

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Zeitspalte oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitspalte
auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Sonntag, den 23. Mai 1915

Nr. 140

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk.
Som Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabenfallen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Die nächste Nummer erscheint Dienstag, den 25. Mai, vormittags.

Anzeigen für diese Ausgabe bitten wir Montag von 8—9 u. 11—12 Uhr vorm. aufgeben zu wollen.

Die Kriegserklärung Italiens wird noch vorbereitet.

Die ersten Kriegszeichen an der Grenze. — Das zweite Hunderttausend.
Ein russischer Panzerkreuzer vernichtet.

Am Freitag Abend soll der Ministerrat in Italien zusammengetreten sein, um die Formel der Kriegserklärung festzustellen. Es ist demnach zu erwarten, daß die Kriegserklärung spätestens bis Sonntag herauskommt. Auch sie hat, wenn sie auch bis jetzt noch nicht in die Tat umgesetzt ist, doch schon heute eine Ausgiehung des Heiligen Geistes zur Folge, aber nicht bei Italien, sondern bei Deutschland. Die italienische Regierung möchte sich ja furchtbar gern um die Kriegserklärung herumdrücken. Sie hat mobil gemacht, sie hat den Kriegszustand in Italien erklärt, sie hat nicht den geringsten Zweifel gelassen, daß sie den Krieg will, und da möchte sie gern, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn ungeduldig werden und ihrerseits den Krieg zuerst erklären, damit sie ihrem eigenen Analphabetenvolk nachher sagen kann, Italien sei von den beiden Kaisermächten angegriffen worden. Diese aber werden Italien den Gefallen sicher nicht tun. Inzwischen befindet sich das italienische Volk oder vielmehr derjenige Teil, der der Kriegshebe bisher zum Opfer gefallen ist, in einem völligen Taumel. Bis zu welchem Grade auch erste Leute davon angesteckt werden können, sieht man aus dem Verhalten des Senats, insbesondere aus der Rede des Fürsten Colonna, des Bürgermeisters von Rom. Es sind nur wenige Worte, die uns telegraphisch hierüber gemeldet worden sind, aber wir müssen gestehen, daß wir ein solches Geschwätz bisher höchstens etwa von Herrn Viviani gehört haben. Daß bei dieser Gelegenheit die italienische Königsfamilie im Senat anwesend war, sei als nicht ganz unwichtige Nebenerscheinung verzeichnet, und zwar deshalb, weil auch wir nun glauben, daß sich König Victor Emanuel nicht nur von rein politischen Gesichtspunkten hat leiten lassen, sondern auch von seiner Gattin, der Tochter des Montenegro-Königs. Mag er denn auch die Folgen tragen.

Sehr interessant sind die Anregungen, welche Serbien, Rumänien und Bulgarien durch den Entschluß Italiens empfangen haben. Daß Serbien wütend ist, haben wir bereits gestern erwähnt. Ein angesehenes Belgrader Blatt greift Italien sogar in schärfster Weise an, weil es auf dem Wege des Schwachers sich auf Kosten Serbiens Gebiet aneignen wolle, das durchaus slawisch sei und slawisch bleiben müßte. Auch das kennzeichnet die Sinnlosigkeit Italiens, daß Serbien, der Schützling des Dreiverbandes, wütend darüber ist, daß Italien an die Seite des Dreiverbandes tritt. Die serbische Regierung hat alle Professoren der Belgrader Universität nach Frankreich, England und Italien abkommandiert,

damit sie die Interessiertheit Serbiens an der Adria nach Möglichkeit betonen und die europäische öffentliche Meinung zu gunsten Serbiens beeinflussen. Was Rumänien anlangt, so melden Telegramme aus Italien, daß der rumänische Gesandte in Rom lang andauernde Verhandlungen mit Salandra habe. Das braucht an und für sich noch kein Grund zu Besorgnissen zu sein, und einem Berliner Blatt wird auch aus Bukarest berichtet, das Eingreifen Italiens in den Weltkrieg werde zweifellos nur in jenen Kreisen Rumäniens Eindruck machen, die ohnehin geneigt seien, jeden Erfolg und jede Stärkung des Dreiverbandes ohne Maß und Besinnung für Zwecke ihrer Politik auszunützen. Es wäre ganz schön, wenn das alles zuträfe, aber wir können uns nicht helfen: auch Rumänien gegenüber sind wir mißtrauisch. Zur Haltung Bulgariens hat der bulgarische Finanzminister erklärt, durch das kriegerische Eingreifen Italiens würde die bulgarische Regierung vorläufig in keiner Weise beeinflusst werden. Aber der bulgarische Kriegsminister hat dem Vertreter eines ungarischen Blattes erklärt, er habe der Öffentlichkeit gegenüber bloß einen einzigen Satz: Die Armee ist gerüstet! Alle Vorbereitungen seien getroffen, und das übrige sei Sache der Politik. Es ist möglich, daß der Finanzminister mit dem „vorläufig“ und der Kriegsminister mit dem „gerüstet sein“ meinen, daß es von der Haltung Rumäniens und Griechenlands abhinge, wie sich Bulgarien entscheiden werde. Da es nun Selbstmord wäre, wenn auch Bulgarien an die Seite des Dreiverbandes träte, so können wir nur annehmen, daß es mit der Möglichkeit rechnet, gegen den Dreiverband aufzutreten zu müssen.

Aus der westgalizischen Schlacht ist jetzt eine mitteleuropäische geworden. Südlich Sieniawa sind die Russen vollständig über den Fluß zurückgeworfen, es sind außerdem verschiedene andere Stellungen der Russen erobert und das Vordringen der Russen über den Dniestr ist zum Stehen gebracht worden. Neue Gefangenennmassen sind zu den bereits genannten hinzugekommen, so daß jetzt die stattliche Summe von 194 000 Gefangenen allein seit dem Durchbruch des Dunajec zu verzeichnen ist. Nach einer Blättermeldung soll sogar das zweite Hunderttausend schon voll sein, was wir auch für sehr wahrscheinlich halten. Die Engländer sind tief betrübt darüber. Die Times stellt fest, daß alle Errungenschaften des russischen Karpatenfeldzuges verloren gegangen seien, und fürchtet, daß die Lage noch schlimmer werden könne. Sie hat noch die schwache Hoffnung, daß wenigstens die

Gesamtfront der Russen noch zusammenhält. Aber, wie unsere Leser wissen, ist dieser Zusammenhang schon längst an mehreren Stellen gebrochen.

Der russische Offensivversuch am Njemen, der unserem Vorgehen über den Njemen hin ein Ziel setzen sollte, hat mit dem Rückzug der Russen nahezu auf der ganzen Front geendet. Südlich des Njemen ist der Rückzug der Russen schon in Flucht ausgeartet, an der oberen Dubissa sind die Russen schon an verschiedenen Stellen über den Fluß zurückgetrieben. An der unteren Dubissa steht der Kampf noch, doch dürfte auch der russische Widerstand an dieser Stelle durch die Niederlage der Flügel schon stark erschüttert sein.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Franzosen erneut ihre schwarzen Truppen gegen unsere Stellungen nördlich Ypern angesetzt. Eine Entscheidung war noch nicht gefallen, als die Meldung unseres Hauptquartiers ausgegeben wurde. Im Kampfraum Lille—Arras ist es in den letzten Tagen verhältnismäßig ruhig gewesen. Am Donnerstag griffen allein die Briten südlich Neuve Chavelle an, aber ihr Angriff kam unter unserem Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung. Trotzdem müssen wir damit rechnen, daß der Feind noch nicht am Ende seiner Anstrengungen angelangt ist. Vermutlich wird er sich erholen wollen von all den verzweifelten, opfervollen Versuchen, unsere Front zu durchbrechen. Es wird ihm aber schwerlich etwas helfen, wenn er jetzt etwa neue Verstärkungen heranzieht. Wenn er mit dem ersten Anprall der Ueberraschung nicht durchkam, wird er jetzt, wo wir auf alles vorbereitet sind, erst recht kein Glück haben.

Das Munitionsministerium will garnicht recht auf die Weine kommen, denn eigentlich sind alle Parteien damit unzufrieden. Es erheben sich sogar schon Stimmen, welche eine Art Diktatur verlangen. Sie gebrauchen zwar dieses Wort nicht, meinen aber, es könnte ein „liberales Kabinett für schnelle Entschlüsse“ gebildet werden, weil das Koalitionsministerium zu schwerfällig sein würde. Das letztere glauben wir nun zwar auch, aber eine Diktatur, in welcher Form auch immer, werden sich die Engländer sicherlich nicht gefallen lassen. So etwas sind sie nicht gewöhnt, ebenso wie die englischen Arbeiter nicht gewöhnt sind, von bisherigen Gepflogenheiten irgend etwas nachzulassen. Haben sich doch die Maschinenbauarbeiter einer Glasgower Fabrik geweht, mit einer anderen Arbeitergruppe zusammen zu arbeiten, weil diese Gruppe keine gelernten Arbeiter darstellt. Wo bliebe Deutschland, wenn so etwas jetzt bei uns vorkommen könnte, und wo wird England bleiben, weil so etwas dort vorkommen kann!

Italien.

Vorbereitung der Kriegserklärung.

vb. Genf, 21. Mai. „Journal de Geneve“ meldet aus Rom: Nach der heutigen Senatsitzung findet ein Ministerrat statt, um die Entscheidung über die Kriegserklärung zu treffen.

tu. Berlin, 22. Mai. Nach dem B. L. meldet der „Messaggero“ aus Chiasso, daß nach der Senatsitzung am 21. ein Ministerrat stattfand, und daß dieser voraussichtlich die Formel aufsetzte, mit der Italien an Oesterreich-Ungarn den Krieg erklären werde.

Der Kriegszustand in Italien erklärt!

Berlin, 21. Mai. Die „Tägl. Rdsch.“ meldet aus Zürich: Das italienische Konsulat gibt bekannt: Die Regierung hat den Kriegszustand in Italien erklärt.

Die Machtbefugnisse der Regierung im Kriegsfall.

Berlin, 21. Mai. L. A. meldet aus Chiasso: Das gestern angenommene Gesetz hat folgenden Wortlaut: Die Regierung des Königs hat das Recht, im Kriegsfall und während der Dauer des Krieges Verfügungen mit Gesetzeskraft zu treffen, soweit es für die Verteidigung des Staates, des Schutzes der öffentlichen Ordnung und für dringende und außerordentliche Bedürfnisse der nationalen Wirtschaft erforderlich ist. Der König ist berechtigt, die notwendigen Maßnahmen anzuordnen und

außerordentliche Anordnungen für die Bedürfnisse des Schutzes zu treffen. Die Regierung des Königs ist ermächtigt, provisorisch bis zum 31. Dezember 1917 die Finanzen des Finanzjahres 1915-16 des Staatsbudgets nach den Vorschlägen der Einnahmen und Ausgaben, sowie die außerordentlichen Mittel zu beschaffen, die die etwaigen, durch Erhöhung der Ausgaben und Verminderung der Einnahmen entstehenden Ausfälle decken. Das Gesetz tritt am Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

Inmer noch Verhandlungen?

tu. Berlin, 22. Mai. Dem B. L. wird aus Chiasso von gestern gemeldet: Gestern um 11,10 Uhr vormittags erschien der Sekretär der österreichischen Botschaft auf der Konsulta. Eine halbe Stunde später hatte Sonnino eine Konferenz mit dem Kriegsminister Zupelli.

Der italienische Senat.

vb. Rom, 21. Mai. Die Zugänge zu dem Senat sind auch heute stark besetzt und der Eintritt wird nur Senatoren, Deputierten und Inhabern von Eintrittskarten gestattet. Saal und Tribünen sind überfüllt. Salandra brachte den von der Kammer bereits angenommenen Gesetzentwurf betreffend außerordentliche Vollmachten für die Regierung ein, verlangte Dringlichkeit für ihn und bat den Senatspräsidenten, eine Kommission zu berufen, welche sofort über den Entwurf Bericht erstatten könnte. Die Dringlichkeit wurde einstimmig angenommen. (Beifallsbezeugungen.) Die Sitzung wurde für eine Stunde unterbrochen. Die Kommission trat zugleich zusammen. Das Senatspräsidium verkündete die einstimmige Annahme des Gesetzentwurfes. Die Stadt ist andauernd sehr bewegt. Für den Abend ist eine große Kundgebung der Hauptstadt angesetzt.

Bei Wiederaufnahme der Sitzung erklärte Fürst Colonna, der Bürgermeister von Rom, daß man ihn zum Berichterstatter der Kommission gewählt habe, damit der Senat den Widerhall der Stimme Roms höre, der großen Mutter des strahlenden Zielpunktes, der nationalen Epopee Italiens, des Denkmals der Größe und des Ruhmes, des Ansporns des heiligen Heldentums und größter Kühnheit. (Sehr lebhafter, anhaltender Beifall.) Auf Rom zielt alle patriotische Glut in Italien. Von Rom strömt das Licht, welches durch die Jahrhunderte hin die Welt erleuchtet, derselbe Schrei des Schmerzes, der 1859 aus ganz Italien zu dem großen Herzen Viktor Emanuels aufstieg, wendet sich jetzt an die Herzen des Königs und ruft das Gedächtnis des Parlaments jener Zeiten auf, das bereits damals darin einig war, das italienische Vaterland wieder völlig herzustellen. (Sehr lebhafter Beifall.) König, Parlament und Volk hören eines Sinnes und voll Vertrauen diesen Schrei und übergeben heute von dem unsterblichen Rom aus in einem gerechten Kriege das Schicksal des Vaterlandes der Armee und der Marine. (Sehr lebhafter Beifall, Rufe „Hoch die Armee,“ „Hoch die Marine,“ „Es lebe Italien!“) Fürst Colonna fuhr fort: Die Kommission schlägt dem Senat einstimmig vor, den Gesetzentwurf anzunehmen. Sie drückt der Armee und der Marine ihr gerechtes Vertrauen auf ihren abgeleiteten Heroismus, ihren unbeugsamen Opfermut und ihren patriotischen Enthusiasmus aus und entbietet ehrfurchtsvoll untertänigen Gruß dem erhabenen Herrscher. (Alle Senatoren und Minister erheben sich unter Beifall und langandauernden Rufen: „Es lebe der König,“ „Es lebe Savoyen,“ „Es lebe Italien und die verehrten Prinzen des Hauses Savoyen!“) in dem festen Vertrauen, daß die Fahne Italiens siegreich über unsere Alpen und dem Meere flattern werde. Sie fordert den Senat auf, den Gesetzentwurf anzunehmen. („Es lebe Italien, Es lebe der König.“) — Alle Minister und Senatoren erheben sich von neuem unter Hochrufen auf Italien, den König und die Armee. Die Tribünen stimmen ein. Zwischenrufe: „Schlagt die Rede an.“ Canevaro und Genossen bringen folgende Tagesordnung ein: „Der Senat hat die Erklärungen der Regierung gehört, welche so deutlich den Willen der Nation aussprechen und geht zur Abstimmung über den Gesetzentwurf über.“ Salandra stimmt der Tagesordnung begeistert zu. Der Senat nahm die Tagesordnung in namentlicher Abstimmung mit 281, d. h. sämtlichen Stimmen der anwesenden Senatoren an.

Es wurde beschlossen, die Rede des Fürsten Colonna anzuschlagen. Die Vorlage wurde in geheimer Abstimmung mit 262

gegen 2 Stimmen angenommen. Die Verkündung des Ergebnisses der Abstimmung wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Präsident Manfredi ruft das glückliche Geschick des Vaterlandes an und sagt, Italien kennt die Schmach, die es zu rächen gilt und kennt den Ruf der unerlösten Gebiete. (Bozen?) Es sieht, auf welcher Seite für die Zivilisation und das Recht gekämpft wurde, und wünscht, daß der Senat sich mit dem Lande vereinige, um den Sieg zu verkünden. Es lebe Italien, es lebe der König! (Alle Senatoren und Minister hörten die Rede Manfredis stehend an und riefen ihm lange und lebhaft Beifall zu.) Der Senat vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Die Giolittipartei.

tu. Berlin, 21. Mai. Der Täglichen Rundschau wird aus Zürich gemeldet: Wie der Luzerner Anzeiger aus Lugano erfährt, sind 23 Abgeordnete der Giolittipartei der entscheidenden Kammerfraktion fern geblieben.

Von der Grenze.

tu. Lugano, 21. Mai. Wie die Stampa erfährt, wurden die österreichischen Grenzzollwächter von der Gebirgsgrenze des Cassaro zurückgezogen und haben sich gestern nach dem Forts Storo, Ledro und Cordino begeben. Ebenso taten die bei Ponte Cassaro und Labrone postierten Wachtcorps, nachdem sie vorher Telegraphen- und Telephonleitung sowie die elektrische Lichtleitung zerstört hatten. Die Wachtcorps rieten der Bevölkerung an, gleichfalls zu flüchten. Ehe die österreichischen Zollwächter ihre Posten verließen, verabschiedeten sie sich höflich von den italienischen Wachtposten. (B. T.)

Italien und die Schweiz.

Bern, 22. Mai. Wie der „Bund“ mitteilt, hat die italienische Regierung in diesen Tagen ihre schon früher abgegebene Neutralitätserklärung gegenüber der Schweiz wiederholt.

wb. Bern, 21. Mai. Italien ersuchte die Schweiz, die Vertretung seiner Interessen in Deutschland zu übernehmen. Der Bundesrat entsprach diesem Ersuchen.

tu. Lausanne, 21. Mai. Der Eisenbahnverkehr auf der französisch-schweizerischen Strecke, der seit Monaten normal funktioniert, unterliegt bedeutenden Veränderungen. Der Verkehr mehrerer fahrplanmäßiger Züge ist eingestellt worden. Die Züge führen keine Schlafwagen mehr. Die Mobilmachung der schweizerischen Armee ist in vollem Gange. Es macht sich bereits jetzt ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften geltend. Man befürchtet in der Schweiz große Teuerung, falls die Eisenbahnstränge durch Truppentransporte Störungen erleiden.

tu. Berlin, 22. Mai. Wie dem „Tag“ aus Chiasso gemeldet wird, hat die italienische Staatsbahnverwaltung die Bahnvorsteher telegraphisch angewiesen, keine Güter mehr nach der schweizerischen Grenzstation anzunehmen.

tu. Berlin, 22. Mai. Der Täglichen Rundschau wird aus Genf gemeldet: Die italienischen Behörden haben im Verkehr mit der Schweiz den Päckzwang eingeführt.

Eine schweizerische Stimme.

wb. Basel, 22. Mai. Die „Baseler Nachrichten“ schreiben in einem Leitartikel: Auf den Tag, 33 Jahre nach Abschluß des Dreibundvertrages, brach Italien diesen, wenn nicht schon im August, denn seine damalige Haltung wurde auf Seiten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns nicht als vertragswidrig bezeichnet, denn hochhoffizios sagt das „Fremdenblatt“: Die Gründe, welche Salandra zur Neutralität bestimmten, würdigen wir vollkommen, aber es hätte wohlwohler die Neutralität sein sollen. Zu einer solchen verpflichtete nach der Versicherung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ der Vertrag Italien unzuverlässig, und wir dürfen dieser Versicherung glauben, denn in Italiens eigener Erklärung bei Kriegsanfang hieß es unter anderem: Italien behält sich vor, Mittel zu erwägen, um den Verbündeten freundschaftlich nützen zu können. Man verstand also im August den Geist des Dreibundvertrages in Rom noch sehr wohl. Erst nach Giulianos Tode drehte sich der Wind. Die Kündigung des Vertrages war nichts anderes als ein Bruch. Wir konstatieren als Chronisten diesen Bruch, wir protestieren nicht dagegen, sondern überlassen dies derjenigen Presse, welche sich zur Richterin berufen fühlt. Wer gegen die Verletzung der belgischen Neutralität protestiert, muß auch gegen die Verletzung des Dreibundvertrages protestieren. Das Blatt zitiert dann die Aussprüche Machiavellis und Friedrichs des Großen über den Bruch des Herrscherwortes, wobei ersterer auf die Beschädigung, letzterer auf Zwang durch Not Gewicht legt und schließt mit den Worten: Uns Schweizern fehlt die Fähigkeit, uns in

solche Anschauungen hineinzudenken, am allerwenigsten begreifen wir, daß Italien, welches in seiner Entscheidungsgestunde in die Greuel des Krieges soviel klarere Einsicht hatte, als die Kriegsparteien im letzten Sommer sie hatten, sich diese Einsicht nicht wollte zur Warnung dienen lassen. Daß es Männer gab, welche dazu gewillt waren, beweist die Phalanx der 74, die gegen den Krieg stimmten. Wenn Italien nicht sein ganzes Heer aufs Spiel setzt, wird sein Eingreifen, so schwer es wiegen mag, den Krieg nicht entscheiden.

Die deutsche Presse.

wb. Berlin, 21. Mai. Italien will den Krieg, schreibt die Nationalzeitung. Die Beschlüsse der beiden Kammern bilden nur das amtliche Siegel unter die Abmachungen, die von der Regierung schon seit längerer Zeit getroffen worden sind. Es hat gar keinen Zweck mehr, zu leugnen oder zu beschönigen, daß der Abfall Italiens von dem Dreibund schon vor Wochen erfolgt ist, und daß es sich für die Realisatoren Salandra und Sonnino nur noch darum gehandelt hat, den richtigen Augenblick für den Teaterstreich zu finden, dessen Schauplatz nunmehr das Parlament geworden ist. Die gestrigen Parlamentsbeschlüsse bilden den Totenschein für den Dreibund. Besser heute eine klare Entscheidung, die offene Ankündigung des Krieges, als verdeckte Denkelei und trügerische Worte, die bei uns doch niemand mehr für Wahrheit nimmt.

In der Freisinnigen Zeitung heißt es: Der Krieg, den Italien nunmehr mit den bisherigen Verbündeten zu führen unternimmt, ist der sinnloseste, den die Weltgeschichte je gesehen hat. Das italienische Volk gleicht einem Mann, der um des Sperlings auf dem Dache willen eine Taube aus seiner Hand frei gibt. Der leichtsinnig und sinnlos heraufbeschworene Konflikt mit den europäischen Zentralmächten konnte nur ermächtigt werden durch verächtlichsten Verrat an den bisherigen Bundesgenossen.

Das Berliner Tageblatt faßt seine Betrachtungen dahin zusammen: Wir glauben nicht, daß ein Volk, das unter solcher Leitung, unter so bössartig struppellosem Ansporn in 3 Kanonenfeuer hineintaumelt, lange in dem Traum gefangen bleiben kann, mit dem man es heute umhüllt. Die vereinter Heere Deutschlands und Oesterreich-Ungarns werden dafür sorgen, daß das Erwachen beschleunigt wird.

Der Lokalanzeiger sagt: Niemand in ganz Italien hat zu verhindern vermocht, daß eine gewissenlose Minorität das Recht vergewaltigt und die Gerechtigkeit mit Füßen getreten hat. Nun nimmt das Schicksal, das zum Verhängnis Italiens werden kann, seinen Lauf. Sie haben ihn gewollt, den blutigen Krieg, sie sollen ihn haben. Wir werden ihn an der Seite unserer einzigen und wirklichen Freunde zu schlagen wissen. Aber rückwärtig auf die verflochtenen dreißig Jahre ist uns heute zu Mut, wie einem, der an einem Abgrunde gewandelt ist, und wir sagen uns: das waren unsere einstigen Bundesgenossen?

Auf den sachlichen Inhalt der Salandrischen Ausführungen näher einzugehen, verlohnt sich nach der Meinung der Kreuzzeitung nicht der Mühe. Das Blatt schreibt: Man behauptet, Oesterreich-Ungarn habe den Vertrag gebrochen, indem es das Ultimatum an Serbien stellte, ohne Italien davon in Kenntnis zu setzen. Diese Rechtsauffassung hätte nur dann einen Sinn, wenn durch das österreichische Ultimatum eine dauernde Machtverschiebung auf dem Balkan angebahnt worden wäre. Oesterreich-Ungarn aber wollte nichts als Ruhe vor der großserbischen Agitation. Dadurch wurde kein italienisches Interesse berührt. Salandra stellt sich, um die schamlose Treuverletzung Italiens zu verdecken, auf den Dreiverbandsstandpunkt, daß Oesterreich-Ungarn durch sein Ultimatum den Krieg herbeigeführt und damit den Frieden und das europäische Gleichgewicht gestört habe, dem bis dahin Italiens ganze Politik geopfert habe. Man wird nicht verlangen, daß wir dazu heute noch ein Wort sagen.

In der Deutschen Tageszeitung wird ausgeführt: In Wirklichkeit und für die kühnen Staatsmänner Italiens steht das „irredentistische Moment“ in fünfter Linie. Für sie handelt es sich nicht um das Trentino, nicht um die Italiener in Triest usw., sondern um die strategische Beherrschung des adriatischen Meeres, die Zertrümmerung Oesterreich-Ungarns und um die Hoffnungen Italiens auf türkische Inseln und Kleinasien Küste. Alles andere ist Schaum und Whirle.

wb. Berlin, 22. Mai. In der „Kreuzzeitung“ wird geschrieben: Es ist eine dialektische Meisterleistung, einen Vertragsbruch damit zu motivieren, daß man sagt, man sei zu ihm gezwungen, weil der Partner denselben Vertrag um 10 Monate vorher gebrochen habe. In dieser 10 monatigen Frist liegt im Grunde eine erschöpfende Widerlegung Salandras. Zum Hinweis Salandras auf Italiens Verhalten im Tripoliskriege stellt die „Kreuzzeitung“ auf Grund eines Wiener Briefes folgendes fest: Oesterreich war nach Wortlaut und Sinn des Vertrages mit Italien nicht verpflichtet, Mitteilung von dem bevorstehenden Ultimatum an Serbien zu machen. Trotzdem erfolgte aber die Mitteilung, allerdings vorsichtshalber zu einer Zeit, die Italien nicht mehr paktete. Nach mangelhaften Erfahrungen, die man mit italienischen Regierungen gemacht hat, wäre eine solche Mitteilung an einem früheren Zeitpunkt gefährlich gewesen. Die italienischen Staats-

männer mißbrauchten schon früher solche vertraulichen Mitteilungen, und gaben sie entweder an die Gegner weiter oder benutzten sie, um Oesterreich in die Arme zu fallen. Ganzlich unzutreffend, so heißt es in dem Wiener Brief, ist die Behauptung Salandras, Oesterreich habe durch sein Vorgehen gegen Serbien den Weltkrieg entfacht. Oesterreich wollte nichts als Sübne für den Nord von Serajevo. Hätte sich die Tripleallianz nicht offen und Italien nicht geheim Serbiens angenommen, so wäre der Weltkrieg nicht entstanden.

Rundgebungen in Triest.

wb. Triest, 21. Mai. Gestern abend kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu patriotischen Rundgebungen, bei der das Militär lebhaft begrüßt und Hochrufe auf Oesterreich ausgebracht wurden.

Ein Dummerjüngstreich.

wb. Berlin, 21. Mai. Als gestern abend der italienische Botschafter die Botschaft verließ, lief aus einer kleinen Schar, meist aus Frauen und Kindern bestehend, vor der Botschaft versammelten Neugierigen, ein halbwüchsiger Bursche hinter dem offenen Automobil des Botschafters her und schlug diesem den Hut vom Kopfe, ohne indessen den Botschafter selbst zu treffen oder gar irgendwie zu verletzen. Ein Herr aus dem Publikum ergriff sofort den Jungen und verabreichte ihm eine Tracht wohlverdienter Prügel, ehe er ihn der Polizei übergab. Der Reichskanzler ließ dem Botschafter noch am gleichen Abend sein lebhaftes Bedauern über den Zwischenfall durch seinen Adjutanten aussprechen, während der Staatssekretär des Auswärtigen dem Botschafter brieflich Entschuldigungen übermittelte.

wb. Berlin, 22. Mai. Zur Belästigung des italienischen Botschafters in Berlin heißt es in der Vossischen Zeitung: Der Vorfall ist beklagenswert, aber er ist und bleibt sicherlich eine Ausnahme. Es handelt sich um den törichten Streich eines unreifen Burschen, der von unseren erbittertesten Feinden nicht schärfer verurteilt werden kann, als von der Berliner Bevölkerung in ihrer Gesamtheit. Wie in Berlin haben überall in Deutschland auch in diesen Zeiten die Italiener sich sicher fühlen können. Das sind wir unserer Blüde schuldig. Ganz besonders auch nach den unwürdigen Ereignissen, die sich in England, Frankreich und Rußland gegenüber friedlichen Staatsangehörigen der Zentralmächte abgepielt haben.

Italiens Wehrmacht.

I. Das Heer.

Die italienische Wehrverfassung beruht wie die aller anderen feindlichen Großmächte auf der allgemeinen und persönlichen Dienstpflicht. Aber erst in den letzten Jahren ging man daran, diese Dienstpflicht schärfer auszugestalten. Bis zum Jahre 1907 wurde mehr als die Hälfte aller Lauglichen zur Territorialmiliz überschrieben, die unserem „ungebienten Landsturm“ entspricht. Wohl hat die Regierung die Befugnis, auch diese Territorialmiliz alle vier Jahre zu einem 30tägigen Ausbildungskursus einzu-berufen, aber von dieser Ermächtigung wurde fast nie Gebrauch gemacht. Erst seit 1907 wurde das Rekrutenkontingent bedeutend erhöht, es beträgt zurzeit etwa 130 000 Mann. Nach dem Dienst bei der Fahne tritt die Mannschaft zur Reserve des stehenden Heeres über, in der sie 6 (die Einjährigen 7) Jahre bleibt. Danach werden sie auf vier Jahre zur Mobilmiliz (Landwehr) überschrieben. Von der Mobilmiliz gehen sie schließlich zur Territorialmiliz (Landsturm) über, der noch sieben Jahrgänge umfaßt. Doch kann die Dienstpflicht im stehenden Heere um 1 bis 2 Jahre erhöht, die in der Territorialmiliz entsprechend erniedrigt werden.

Der Italiener ist somit erheblich kürzere Zeit zum Waffendienst verpflichtet, als etwa der Deutsche oder der Franzose, die beide 28 Jahre lang wehrpflichtig sind. Dadurch wird natürlich die Zahl der im Mobilmachungsfalle verfügbaren Reservisten im Verhältnis zu den anderen Militärmächten geringer erscheinen müssen. Weiterhin ist zu berücksichtigen, daß wenigstens bis zum Jahre 1907 nur ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz der Lauglichen auch wirklich eingestellt und ausgebildet wurde. Bis dahin wurde der größere Teil der Lauglichen sofort der Territorialmiliz überwiesen, dem „ungebienten Landsturm“. Seit 1907 ist ja nun das Rekrutenkontingent erheblich gesteigert worden, es beträgt zurzeit etwa 130 000 Mann; außerdem wird ein Teil der Lauglichen der sogenannten zweiten Kategorie überwiesen, der Ersatzreserve, die im Ganzen sechs Monate zu dienen hat. Aber diese Vermehrung der ausgebildeten Leute macht sich natürlich in der Zahl der ausgebildeten Reservisten nur für die jüngsten Jahrgänge bemerklich.

Alles in allem dürften die für den Kriegsfall sofort verfügbaren Streitkräfte 1/4 Million Mann nicht übersteigen. Nach der Kriegslieferung sollen aufgestellt werden: 14 Armeekorps, 34 Infanteriedivisionen (25 schon im Frieden vorhanden), 4 Kavallerie-Divisionen (3 schon im Frieden), die weiterhin wieder in Armeen zusammengefaßt werden dürfen, daneben werden zur Verteidigung der Alpenpässe besondere „Alpengruppen“ gebildet, für die im Frieden schon die Spezialtruppe der Alpi besteht. Im Ganzen zählt das Heer des Mutterlandes im Frieden: 96 Regimenter Infanterie à 3 Bataillone, 12 Regimenter Bersaglieri (Schützen) à 4 Bataillone, eine Eskadron, 8 Regimenter Alpi

(mit zusammen 26 Bataillonen), 30 Kavallerieregimenter à fünf Eskadronen, 36 Feldartillerieregimenter à 6 Batterien, 1 Regiment reitende Artillerie (8 Batterien), 2 Regimenter schwere Artillerie à 10 Batterien, endlich 2 Regimenter Gebirgsartillerie à 12 Batterien und 3 bei einem Feldartillerieregiment eingestellte Gebirgsbatterien. Die Festungsartillerie ist in 10 Regimenter in verschiedener Stärke eingeteilt. An technischen Truppen (Genie) waren vorhanden: 2 Sappeurs, 1 Telegraphen-, 1 Pionier-, 1 Mineur-, 1 Eisenbahnregiment; an Luftfahrttruppen waren 1 Spezialisten- und 1 Aviatikerbataillon vorhanden. Besondere Transformationen bestehen nicht, die Trains sind bei den einzelnen Waffengattungen eingeteilt.

Besondere Berücksichtigung verdienen noch die Verhältnisse in Libyen (Tripolis). Die für dieses Gebiet vorgesehene Militärorganisation ist bisher nur auf dem Papier durchgeführt. Die unsichere politische Lage erforderte die Anwesenheit weit stärkerer Truppenmassen auf afrikanischem Boden als nach jenem Organisationsplan beabsichtigt war. Diese Truppen mußten aber fast ausschließlich den Stämmen des Mutterlandes entnommen werden, die dadurch empfindlich geschwächt wurden. Insgesamt belief sich der Präsenzstand der gesamten Armee im Frieden auf etwa 15 000 Offiziere, 250 000 Mann, wobei auch zu berücksichtigen ist, daß die Gendarmerie (Carabinieri), wie auch in Frankreich, zum Heere gerechnet wird.

Erscheint aber die italienische Armee auch zahlenmäßig schwächer als die anderen großen Festlandsheere, ihre hohe Leistungsfähigkeit kann nicht bezweifelt werden. Was dem italienischen Soldaten, namentlich dem des Südens, vielleicht an Körperkraft und militärischer Strammheit in unserem Sinne abgeht, das wird durch die im allgemeinen rasche Auffassungsgabe und Gewandtheit zum guten Teile ersetzt. Das Offizierkorps ist, getragen von den Erfahrungen und Erfolgen des Tripolisfeldzuges, in den Friedensjahren eifrig an der Arbeit gewesen, um den Tag der Revanche für Custozza vorzubereiten. Der stark entwickelte Vaterlandssinn der Italiener, der jahrelang von der Kriegspartei geschickt ausgenutzt wurde, wird dem Heer zweifellos auch über manche Mängel der Friedensorganisation hinweghelfen. Und da es ja den Italienern an Menschen nicht fehlt, so wird es auch un schwer gelingen, aus den Scharen der „Ungebienten“ die Massen aufzubringen, die der moderne Völkerring verlangt. Wir müssen darum das italienische Heer in jeder Beziehung als einen höchst ernsthaften Gegner ansehen.

II. Die Flotte.

Das Gleiche gilt von der italienischen Seemacht. Auch sie hat im Tripolisfeldzug beachtenswerte Proben ihrer Leistungsfähigkeit abgelegt und ist seitdem fortgesetzt äußerlich wie innerlich gestärkt worden. Nach den Angaben des „Nauticus“ waren 1914 vorhanden: 10 Linienschiffe, darunter 4 Großdampfschiffe: „Dante Alighieri“ mit 19 500, „Conte di Cavour“, „Giulio Cesare“, „Leonardo da Vinci“ mit je 22 500 Tonnen; zwei weitere Großdampfschiffe „Andrea Doria“ und „Caio Duilio“ mit je 22 700 Tonnen, wurden 1913 auf den Stapel gelegt, sie dürften jedenfalls bald verwendungsbereit werden. Die Artillerie dieser Dreadnoughts besteht aus 30,5 Zentimeter-Geschützen; für die nach dem neuen Flottengesetz weiterhin zu bauenden Großdampfschiffe (4 an der Zahl) von 30 000 Tonnen, waren 38,1 Zentimeter-Geschütze vorgesehen. Zum Vergleich sei bemerkt, daß die österreichisch-ungarische Flotte nach der gleichen Quelle über 3 Großdampfschiffe verfügte, und den Bau von 5 Schiffen dieser Art noch plante. An Panzerkreuzern besaßen die Italiener im vergangenen Jahre 9, der größte, der Panzerkreuzer „Bisà“ weist 10 600 Tonnen Gehalt auf; über moderne Schlachtkreuzer verfügt die italienische Flotte demnach nicht. Seit 1908 wurde kein Panzerkreuzer mehr auf Stapel gelegt; in der Liste der geschützten Kreuzer, die unseren „kleinen Kreuzern“ entsprechen, wurden 1914 11 Schiffe als fertig, 2 im Bau aufgeführt; von diesen Kreuzern stammten aber 6 aus den Jahren 1888 bis 94, einer aus dem Jahre 1898, nur vier sind neueren Datums (von 1911 bzw. 1912); der größte, „Vibia“ hat 3800 Tonnen Displacement. Ungeschützte Kreuzer weist die Linie nur 1 auf, außerdem 3 Kanonenboote (frühere Torpedofahrzeuge). Die italienische Kreuzerflotte entspricht demnach in ihrem Schiffsmaterial nicht allzu hohen Ansprüchen; freilich soll sie im Kriegsfalle durch 21 moderne „Hilfskreuzer“ vervollständigt werden. Recht gut ist dagegen die Torpedoflotte ausgebaut; sie wies 1914 63 Fahrzeuge über 200 Tonnen auf, 13 waren im Bau, 27 geplant; dazu kamen 58 fertige kleinere Boote mit einem Gehalt von 80 bis 200 Tonnen. (2 weitere im Bau.) Auch die Unterseebootsflotte wurde in den letzten Jahren planmäßig ausgebaut. 1914 waren 20 Boote fertig, 2 im Bau, 28 geplant; die meisten allerdings kleineren Umfanges (Küstenboote).

Das Personal, das für diesen immerhin stattlichen Flottenbestand vorhanden war, bezifferte sich 1914/15 auf 38 000 Mann. In seemannisch vorgebildetem Erbe fehlt es dem Lande nicht. Ueber die militärische Brauchbarkeit der Mannschaft dürfte das Gleiche gelten, was wir von dem Landheere gesagt haben.

Die Kriegführung Italiens.

Das Kopenhagener Blatt „Politiken“ schreibt: Mehr als der wirkliche Krieg interessiert vielleicht in diesen Tagen der mögliche Krieg zwischen Italien und Oesterreich.

Von deutscher Seite ist gesagt worden, daß man mit Ruhe einer italienischen Kriegserklärung entgegensehen würde. Die Neuherung kann vielleicht nicht überlegt scheinen, da Italien ungefähr eine Million Soldaten in den Krieg schicken kann. Inzwischen ist doch einig Ursache für die deutsche Ruhe, jedenfalls vorläufig. Oesterreich ist von Italien durch eine so solide Mauer wie die Alpen getrennt, und wenn man sieht, was die viel niedrigeren und viel leichter zugänglichen Karpaten in der modernen Verteidigung wert sind, so erblickt man daraus, was ein Verteidiger aus den Alpen erreichen kann, wo nicht bloß ältere Verteidigungswerke vorhanden sind, sondern in den letzten Monaten dieser eifrig gearbeitet und gebaut worden ist. Schon jetzt erfordert die Bewachung der Alpen und ihrer Fluftäler keine geringen österreichischen und deutschen Kräfte. Selbstverständlich müssen während eines Krieges Verstärkungen auf diesen Kampfplatz geschickt werden. Aber die Verteidigung ist da stark, und kann sich mit weniger Leuten begnügen, als der Angriff.

Italien will wahrscheinlich eine Offensive durch das Eischtal hinauf unternehmen, hinein in das italienisch sprechende Dreieck, welches Oesterreich um Trient herum nach Italien hineinstreckt bis zum Gardasee. Das ist die alte Heerstraße über den Brennerpaß, auf welchem die Bewohner der nordischen Länder so oft nach Italien hineingekommen sind, durch das Innthal, über den Paß, längs des Eischtal und der Etsch. Selbstverständlich sind die Oesterreicher dort stark gerüstet und können sich hartnäckig verteidigen. Möglicherweise allerdings können die Italiener mit Hilfe ihrer ausgezeichneten Alpen-Bataillone die österreichischen Stellungen an den Bergen umgehen. Vielleicht können auch Vorstöße durch die anderen nord-südlich laufenden Fluftäler die Verteidigung in dem Haupttal bedrohen. Südlich der Alpen liegt nur ein kleines Stück österreichisches Gelände, um die alte italienische Stadt Trient und den Sontzo-Fluß. Dieses Land, welches in die nord-italienische Ebene übergeht, steht auf dem italienischen Bunschzettel und wird vielleicht von den Italienern leicht besetzt werden können. Dagegen werden die Oesterreicher natürlich Triest bis aufs Neueste verteidigen, sowohl gegen Angriffe von der See, wie längs des schmalen Küstentriches unterhalb der Berge.

Andere Angriffspunkte bietet Istriens Westküste, welche überwiegend von Italienern bewohnt wird, und Dalmatien, welches seinerzeit zu Venedig gehört hat und daher noch von vielen als italienisches Land betrachtet wird, selbst, wenn auch jetzt ähnerlich wenig Italiener dort wohnen. Der Angriff hier ist jedoch von ganz untergeordneter Bedeutung. Möglicherweise kann Italien Montenegro helfen, das am Rande der Hungersnot stehen soll.

Aber draußen vor Italiens nächster Umgebung liegt ein Kampfplatz, der mehr als irgend etwas anderes die Alliierten dazu gebracht hat, die Hilfe der Italiener so hoch zu stellen. Das sind die Dardanellen. Man hatte mit einem griechischen Hilfsheer dort gerechnet, und aus den Entbillungen Venizelos wissen wir, daß Griechenland große Stücke von Kleinasien zugesagt waren. Griechenland ging darauf nicht ein. Die Verbündeten suchten dann selbst ein Landungsheer zu bilden. Nach drei Wochen Kampf muß der Angriff als vollkommen gescheitert angesehen werden. Die Alliierten haben nur einige wenige Quadratkilometer an der Spitze der Halbinsel Gallipoli in ihre Hand gebracht. Sie haben nicht viel Aussicht, nach Konstantinopel vorzudringen. Besonders für England mit seinen vielen mohammedanischen Untertanen wird eine Niederlage hier große Folgen haben können. Italien ist sicher ein großes Stück der Türkei versprochen worden, und Kleinasien ist, was Tripolis nicht ist, ein Land voller Möglichkeiten. Dort wird die italienische Auswanderung sich hinwenden können. Kleinasien hat vielleicht die italienischen Politiker mehr in Versuchung gebracht, als sowohl Triest wie Trient.

Die Lage im Osten.

194 000 Russen gefangen.

(Wiederholte Meldung.)

wb. Wien, 21. Mai. Amtlich wird verlautbart: 21. Mai mittags: Die in der Sanstrecke abwärts Sienawa nach am westlichen Flußufer haltenden russischen Abteilungen wurden über den Fluß zurückgeworfen. In heftigen Nachtkämpfen erkämpften unsere Truppen östlich Drohobycz eine russische Stellung und eroberten den Ort Reudorf. Hierbei wurden 1800 Gefangene gemacht. Die russische Gegenoffensive über den Dniestr in Ostgalizien kam an der Pruthlinie zum Stehen. Die feindlichen Durchbruchversuche bei Kolomea sind gescheitert. In den Kämpfen im Berggelände von Kielce sind bisher 4000

Gefangene gemacht. Seit dem 16. Mai ist die Gesamtsumme der Gefangenen um weitere 20000 Mann gestiegen. Sie beträgt nunmehr 194000 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Doerer, Feldmarschallleutnant.

Oder gar das zweite Hunderttausend?

wb. Berlin, 22. Mai. Die zweite Mairschlacht oder die Schlacht in Mittelgalizien dauert, wie dem Lokalanzeiger aus dem Kriegspressequartier gemeldet wird, an. Der von den Verbündeten ausgeübte Druck auf die Front Przemysl-Grobel nimmt zu. Die Zahl der während der Kämpfe am San gemachten Gefangenen steigt auf 20000. Die im Mai gemachte Gesamtzahl erreicht das zweite Hunderttausend. Das ist die Größe einer ganzen Armee. In Südostgalizien ist die Offensive der russischen Armee endgültig zum Stehen gekommen.

Englische Enttäuschung.

wb. London, 22. Mai. Der militärische Mitarbeiter der "Times" schreibt: Die Früchte des russischen Winterfeldzuges in den Karpaten sind größtenteils verloren. Wir hoffen, daß die beruhigenden Versicherungen aus Rußland sich als wahr erweisen werden. Es besteht aber die Möglichkeit, daß die Lage noch schlimmer wird, ehe sie sich bessert. Wir müssen offen unsere Enttäuschung bekennen. Es ist schwer zu verstehen, daß gegen die Offensive, die einen Monat vorher vorausgesehen war, nicht entsprechende Gegenmaßnahmen getroffen wurden. Auch ist es nicht erklärlich, weshalb der russische Nachrichtendienst anscheinend versagte. Die Hauptsache ist jetzt die Erhaltung der Vereinigung der russischen Armee und die Integrität ihrer ganzen Linie.

Das war die Hauptsache. Die ganze Linie ist aber jetzt schon in mehrere Stücke zerbrochen.

wb. London, 22. Mai. Dem "Daily Telegraph" wird aus Petersburg gemeldet: Aus autoritativer militärischer Quelle wird mitgeteilt, daß die deutsch-österreichische Offensive in Galizien mit dem 30. bis 35. Armeekorps eingeführt worden ist. Das Vorrücken finde in verschiedenen Kolonnen statt, die so dicht nebeneinander marschieren, daß sie eine fast zusammenhängende Masse bilden. Augenblicklich rast der Kampf auf einer Strecke von 200 Meilen längs des Sanflusses. Gefangene Sonder-Offiziere erzählen, daß die Offensive, die jetzt im Gange ist, den letzten Versuch bildet, die Macht Rußlands vollständig zu brechen und Rußland zu zwingen, um Frieden zu bitten.

Die Explosion der Sprengstoffabrik.

wb. Köln, 22. Mai. Die "Kölnische Zeitung" meldet aus Stockholm: Dem "Stockholmer Dagblad" zufolge handelt es sich bei der seinerzeit gemeldeten Explosion einer Sprengstoffabrik in der Umgebung von Petersburg nicht um eine Feuersbrunst, sondern um einen wohlüberlegten Anschlag der revolutionären Partei, in deren Dienst ein Oberst an dem Anschlag beteiligt war. 20 Verhaftungen seien vorgenommen worden. Der Schaden sei ungeheuer. 500 Arbeiter seien dabei verunglückt.

Der Kommandant der russischen Flotte.

wb. Petersburg, 21. Mai. Petersburger Telegrammenagentur. Der Kommandant der Flotte am Baltischen Meer, Admiral von Essen, ist gestern im Hospital von Reval einer Lungenentzündung erlegen.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse für Feldmarschallleutnant v. Doerer.

Wien, 20. Mai. Der deutsche Kaiser hat dem Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, Feldmarschallleutnant Ritter v. Doerer, das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

Rußlands wirtschaftlicher Niedergang.

wb. Petersburg, 22. Mai. Nach dem Handelsbericht der "Nowoje Wremja" fiel der Grundbesitz in Südrußland ungeheuer im Preise. Für die Dehsatime (= 109,25 ar) wurden früher

G. & W. Ruppert.

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Menschenfreund

bester Ersatz für Boonekamp.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

500, jetzt werden 300 Rubel gezahlt. In den nördlichen Gouvernements sind die Preise gleichfalls 100 bis 125 Rubel gesunken. Die Handelsbilanz Rußland zeigt ein außerordentlich ungünstiges Bild.

Die französischen Verluste.

wb. Berlin, 21. Mai. Nach dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant“ werden die französischen Verluste bei den Kämpfen zwischen Arras und Lille laut Deutscher Tageszeitung auf 100 000 Mann geschätzt.

Der Krieg gegen England.

Torpediert.

wb. London, 22. Mai. Lloyds meldet aus Brigham: Das Fischerfahrzeug „Sunstar“ landete hier den Kapitän des französischen Fischdampfers „St. Juste von Arcachon“. Der Kapitän meldet, daß sein Dampfer von einem deutschen Unterseeboot gestern Nacht bei Starpoint versenkt worden sei. Die Besatzung von 13 Mann sei ertrunken.

Das Munitionsministerium.

ta. Rotterdam, 22. Mai. Das Reutersche Büro meldet aus London: In einer Arbeiterversammlung in Hull erklärte der Führer der Arbeiterpartei Arthur Henderson, er sei zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt worden. (B. L.)

wb. London, 22. Mai. Der Parlamentskorrespondent des „Daily Chronicle“ schreibt: Die Unionisten verlangen sechs wichtige Portefeuilles des Ministeriums. Wenn der Staatssekretär ein Unionist sei, so solle der Unterstaatssekretär auch Unionist sein.

wb. Berlin, 22. Mai. Zur Umbildung des englischen Kabinetts wird dem Lokalanzeiger gemeldet, daß das Ministerium für den Ernst der Zeit ein viel zu schwerfälliger Körper sei und daß die Bildung eines liberalen Kabinetts für schnelle Entschlüsse, d. h. eine Art Diktatur, empfohlen werde.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 22. Mai. „Daily Mail“ meldet: Die Maschinenbauarbeiter einer Glasgower Fabrik weigern sich, mit den Mitgliedern der Citizens Training Force bei der Herstellung von Munition zusammen zu arbeiten und verlangen, daß nur gelernte Arbeiter herangezogen werden.

Zur Deutschenhebe in England.

wb. London, 22. Mai. Nach der „Daily News“ wurde ein Soldat dem Polizeigericht vorgeführt, weil er bei den jüngsten Ausschreitungen gegen Deutsche Kleider usw. im Werte von 2000 Pfund Sterling (= 40 000 Mark) gestohlen hatte.

Ein Lügenkapitän.

wb. London, 22. Mai. Kapitän Turner von der „Lusitania“ erklärte vor der Leichenschaubehörde in Kinsale, daß er nicht direkt gewarnt worden sei, daß die „Lusitania“ torpediert werden würde. Er hatte nur die Anzeige in den Wäutern gelesen. Das Schiff sei nicht armiert gewesen. (1?) An der irischen Küste herrschte Nebel. Das Schiff lief mindestens 15 Knoten. Um der Gefahr zu entgehen, waren die Boote klar gemacht und die Schotten geschlossen worden. Der Kapitän hatte von der Admiralität mit Rücksicht auf die durch die Unterseeboote drohende Gefahr Weisung erhalten, die er jedoch nicht mitteilen könne. Er habe diese Anweisungen, so gut er konnte, befolgt. Nachdem er Lärm vermerkt hatte, hörte er das Wetter auf. Er erhöhte die Fahrgeschwindigkeit auf 18 Knoten. Er stand auf Backbordseite, als der zweite Steuermann rief: „Dort ist ein Torpedo.“ Er lief auf die andere Seite und sah das Kielwasser des Torpedos. Als dieses das Schiff traf, hörte er die Explosion. Unmittelbar nach dem Knall erfolgte eine weitere Explosion, nämlich eine indirekte. Er gab sofort Befehl, die Boote herabzulassen und die Maschinen anzuhalten. Dies war unmöglich, denn die Maschinen waren bereits zerstört und deshalb konnten auch keine Boote herabgelassen werden, da das Schiff zu schnell fuhr. Es fuhr noch, als es unterging. Das Schiff war am Maschinenleib getroffen worden und sank in 18 Minuten. Die Explosion hatte die wasserdichten Schotten geöffnet. Eine Warnung war von dem Unterseeboot nicht gegeben worden.

Eine Erzungenschaft.

wb. London, 21. Mai. Alle Weltrennen hören während des Krieges auf mit Ausnahme der Rennen in Newmarket.

Ein russischer Panzerkreuzer untergegangen.

Berlin, 21. Mai. Die Boff. Sig. meldet aus Buzareff: Einer Meldung des „Buzareffter Tageblattes“ zufolge ist der russische Panzerkreuzer „Panteleimon“ (12 780 Tonnen), auf der Höhe von Midia im Schwarzen Meer mit 1400 Mann untergegan-

gen. Das Schiff, das einen Truppentransport an Bord hatte, ist einem Torpedo zum Opfer gefallen. Es soll niemand gerettet sein.

„Panteleimon“ hieß früher „Anjas Potemkin“. Nach der Revolte der Schwarzmeerflotte Anfang 1906, bei der seine Mannschaft unter Führung eines Leutnants Schmidt eine besondere Rolle gespielt hatte, war er umgetauft worden.

Die russisch-französischen Finanzen.

wb. Berlin, 22. Mai. Die Finanzlage Frankreichs wird, verschiedenen Morgenblättern zufolge, über kurz oder lang auch Rußland zwingen, zu Zwangsanleihen zu greifen. In Paris berechnet man die russischen Kriegsausgaben bis April auf 5500 Millionen Rubel (1 Rubel = 2,16 Mark).

Der Kaiser und Weddigens Witwe.

wb. Berlin, 21. Mai. Der Kaiser hat an die verwitwete Gattin des Kapitänleutnants Weddigens folgende Order gerichtet:

Es ist mir gemeldet worden, daß beim Untergange des von Ihrem Gatten geführten Unterseebootes auch sein Orden Pour le Mérite und sein Eisernes Kreuz I. Klasse in Verlust geraten sind. Ich bestimme, daß Ihnen die genannten Ordenszeichen als äußere Erinnerung an die Taten des heldenhaft vor dem Feinde Gebliebenen hiermit ersetzt werden, und bringe Ihnen bei dieser Gelegenheit noch ganz besonders persönlich zum Ausdruck, wie sehr ich mit Ihnen den herben Verlust empfinde, den Sie erlitten haben. Sie haben Ihr Bestes für das Vaterland hergeben müssen. Möge Gottes Trost Ihnen zur Seite stehen und es Ihnen immer gegenwärtig bleiben, daß mit Ihnen das ganze Vaterland um Ihren Gatten trauert, der unvergänglichem Ruhm für sich und die Marine erworben hat und für alle Zeiten als ein leuchtendes Beispiel der Kühnheit und ruhigen Entschlußkraft weiter leben wird.

Großes Hauptquartier, den 19. Mai 1915.

Ges. Wilhelm I. R.

Ein deutsches Gebet.

Zu Pfingsten.

Wald, Feld und Stadt und Auen,
Und was drin schafft und gibt,
Was Sonn und Sterne schauen,
Und was die Seele liebt —
Du hast uns Heim wie Waffen,
Hast Erz wie Korn geschaffen,
Das hält!

Und kämpft die Deutschgemeinde
Drei Männer gegen zehn —
Das stärkt, um alle Feinde
Gelassen zu bestehen:
Was jeder als das Beste
In sich fühlt, hart die Feste
Der Welt.

Nun wächst aus allen Tiefen
Die Heimatkraft ins Korn,
Und wo die Erze schliefen,
Wird Stahl für auen Born.
Gott: laß uns, was wir sollen,
Aus uns heraus auch wollen,
Das hält!

Venarius im „Kunstwart“.

Zum Pfingstfest.

Der Krieg hat uns ernster gemacht. Auch die großen Festtage der Kirche feiern wir in nachdenklicherem Geiste als gewöhnlich. Wir fühlen, die Religion in den Menschen gewinnt durch die Schwere der Schicksale, die getragen werden müssen. Wenn die Welt schon ein Paradies wäre, hätte ja in ihr auch nie die Sehnsucht nach einer höheren Welt erwachen können. Tief in der Erfahrung wurzelt die Frömmigkeit. Und deshalb, je mehr Erfahrungen der Mensch macht, umso mehr Schalk und Kraft gewinnt auch seine Frömmigkeit. Aus der mehr äußerlich geübten Frömmigkeit des Kindes wird die des Erwachsenen, zuletzt die des Weisen, jene Frömmigkeit, wie sie aus den letzten Gesprächen Goethes mit seinem treuen Edermann uns entgegenleuchtet. Und das schwere allgemeine Schicksal, das gleiches Leid und gleiche Sorgen über uns alle verhängt, das die Herzen der Menschen tiefer und tiefer gegeneinander aufschließt, läßt uns auch näher kommen einander in unserm religiösen Fühlen und Bedürfen.

So sind denn die Kirchen in diesen Tagen voller als in leichtlebigen Friedenszeiten. Sie werden voll sein auch an den Pfingsttagen, wo man die Gründung der christlichen Kirche feiert. Und auf diese Gründung, auf die alte fromme Erzählung von der Ausgießung des heiligen Geistes, da schauen wir alle zurück, als auf etwas Ehrwürdiges, als auf etwas Zukunftsvolles, als auf etwas in allen vergangenen Jahrhunderten noch nicht Erfülltes. Denn es ist ja nicht die Gründung dieser oder jener besonderen Kirche, die wir feiern, es ist vielmehr das Ideal der Kirche, das da gemeint ist, das uns allen vorschwebt, jene Gemeinschaft der Heiligen, in der schließlich einmal alle Kirchen und alle Völker aufgehen sollen. So klingt die kühne erhabene Prophezeiung. Von ihrer letzten Erfüllung sind wir gewiß noch Jahrtausende entfernt. Ihre Kraft fühlen wir trotzdem in unseren Herzen. Wir fühlen, daß es hier eine Pflicht gibt, für uns alle; daß hier ein Geist zu uns spricht, der nicht verachtet werden kann, und wenn ihm die Wirklichkeit zunächst auch noch so schroff widerspricht. Er trägt eine höhere Wahrheit in sich selbst. Das ist die Wahrheit dessen, was schön und gut ist, und was wir alle wünschen müssen, selbst wenn wir es nicht wollten. Und überall, wo wir die gegebene Wirklichkeit scheitern und tadeln, da können wir das nur, weil wir den Maßstab dieses höheren Geistes und seiner Wahrheit in uns tragen.

Es ist ein mutiges trotziges Dennoch, mit dem dieser Geist die Menschheit erfüllt. So ergoß er sich gleich Feuerflammen in die Herzen der ersten Apostel des Christentums. Er machte sie stark, wider eine Welt zu streiten. Er machte sie stark, das Unwahrscheinlichste wahr zu machen, aus der Lehre eines Verachteten, eines Geringeren, eine Weltreligion zu begründen. Derselbe Geist kann und soll auch uns heute stark machen, so Unwahrscheinliches zu leisten. Wir fühlen es, wenn unser Volk einer ganzen Welt in Waffen sieghaft widersteht, daß etwas von jenem Geiste in ihm leben muß. Wir fühlen diesen Geist in unserem eigenen Mut. Denn daß deutscher Geist in diesem furchtbaren Ringen unterliegen könnte, bloß weil die zusammengerafften Monarchen und Regier und Jücker die Seereizmacht unserer Feinde an Zahl uns überlegen machen, bloß weil Italien treulos geworden ist, das glaubt niemand von uns. Weil wir an den Sieg der Gerechtigkeit glauben! Weil wir glauben, daß Gott mit uns ist!

Wir wollen uns nicht selbst überheben; wir wollen gewiß nicht leugnen, daß auch in unserm Volk und bei seinen Freunden nicht alles einfach so ist, wie es sein sollte; wir dürfen auch bei uns nur erst vom Wollen reden, noch nicht vom Vollbringen. Aber wo so viel guter Wille ist, wie bei uns, da dürfen wir freilich mit Grund hoffen, daß ihm der Weg zur besseren Zukunft nicht vergeschlossen werde. Und diesen guten Willen fühlen wir gerade härter werden unter dem Druck des Kriegesgeschicks, unter der Last der ungeheuren Verantwortung, die unserm heutigen Geschlecht auferlegt wurde.

Wohl gibt es noch genug Leute auch bei uns zu Lande, die den ganzen Ernst dieser Zeit nicht begreifen. Es gibt viel Kleines, das uns ärgern muß auch in dieser großen Zeit. Und gerade in ihr erst recht! Wir wollen auch und dürfen aus unserm Vergerniß keinen Sehl machen. Nur soll uns das doch das große Erleben nicht gänzlich verderben. Wir wollen die Strömungen der Weltgeschichte trotz alledem durch unsere Zeit und unser Herz rauschen fühlen. Wir wollen uns zusammenfinden mit denen, die Gleiches fühlen. Wir wollen hinblicken auf alle die, welche die Zeit größer gemacht hat, als sie zuvor waren, auf die Gebenden und Opfernenden, die Kämpfenden und Schaffenden. Wir wollen auch daran denken, daß in den Menschen oft Beides zusammen wohnt: das Kleine neben dem Großen. Einmal aber wird das Große den Sieg davon tragen! Laßt uns weiterbauen in diesem Glauben an der Gemeinschaft der Heiligen.

Deutsches Reich.

— In der Ersthauptwahl zum Abgeordnetenhaus wurden im Kreise Merseburg drei, im Kreise Bitterfeld 297 Stimmen abgegeben, die alle auf den konservativen Kandidaten, Regierungspräsident a. D. von Werler-Sagisdorf lauten. Dieser ist somit gewählt.

— Von der Ausmahlung des Getreides. Entgegen einer anders lautenden Mitteilung in der Presse, erhält das B. L. V. von dem Reichskommissar für Brotversorgung, Unterstaatssekretär Michaelis, die Mitteilung, daß die Kriegsgetreidegesellschaft im Einverständnis mit ihm willens sei, mit der Ausmahlung von Getreide so schnell wie möglich fortzufahren, um die Kleie den Viehbesitzern möglichst bald verfügbar zu machen. Es muß aber im Auge behalten werden, daß die Mehlbestände zurzeit schon recht groß sind, und daß die Nachrichten der Revisoren der Mehlbestände über deren Haltbarkeit zu großer Vorsicht mahnen. Die erste Forderung muß bleiben, der Bevölkerung bis zum Schluss des Erntefjahres genügend Mehl zu erhalten.

Lokales und Provinzielles.

Sirschberg, 23. Mai 1915.

Wettervoraussage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag den 23. Mai 1915:

Seiter, schwachwindig, wärmer.

Pfingsten.

„Komm heil'ger Geist, Herr Gott, erfüll mit deiner Gnaden Gut deiner Gläubigen Herz, Mut und Sinn, inbrünst'ge Bete entzünd' in ihn'n! So sangen am 15. Mai 1525, dem Tage der Schlacht bei Frankenhausen, die Scharen der Bauern, als sie in den blutigen Tod hineingingen. In ihrem Kampf und ihrer Todesnot ist der Pfingstgeist ihnen ein Trost gewesen. Nicht eine Kirchenlehre war er für sie, sondern eine Lebenskraft, durch die ihr eigener schwacher Geist sich aufrichtete.

„Komm heil'ger Geist“, so beten auch wir, die wir wieder ein Kriegspfingsten erleben. Auch wir brauchen Kraft für dieses schier übermenschliche Ringen, da ein Volk nach dem anderen gegen uns aufsteht, wir brauchen Kraft, damit die Seele unseres Volkes stark bleibt angesichts der schweren Verluste, die ungezählte unter uns treffen, wir brauchen Kraft, damit wir nicht müde werden infolge der langen Dauer des Krieges. Gott sei's gedankt: unser Volk hat etwas von dem Wehen des Pfingstgeistes gespürt; nicht jenem Geist des Lammels und der Raserei meinen wir, wie er das italienische Volk ergriffen hat. Nein, wir meinen jenen Geistes, zäher, unbeugsamer Entschlossenheit, der unserm Volke vom Beginne dieses Krieges bis jetzt treu geblieben ist, den Geist todesbereiter Opferfreudigkeit, der in unsern Soldaten auch jetzt noch lebendig ist trotz des Furchtbaren, was sie in den letzten neun Monaten durchlebt haben, den Geist der Ordnung und Disziplin, wie er sich offenbart in der Einföhrung der Brotkarte ebenso wie einst in dem glänzenden Gelingen unserer Mobilmachung, nicht zuletzt den Geist erstet Innerlichkeit, schlichten, aufrichtigen Gottvertrauens — das alles ist heiliger Geist, Pfingstgeist. Und wenn wir ein Pfingsten feiern und uns sagen müssen, daß an ein Ende des Krieges uns lange hinaus nicht zu denken ist, so kann es für uns nur einen Pfingstwunsch geben: daß dieser Gottesgeist bei uns lebendig bleibe und auch alle die noch durchbringe, die sich seinem Einfluß bisher entzogen haben. Denn das ist kein Zweifel, daß auch in unserm Volke trotz der großen Zeit, in der wir leben, noch mancher Geist sich regt, der nicht aus Gott stammt, sondern seine trübschleinmenschliche Herkunft deutlich erkennen läßt. Mit Schelten ist hier wenig erreicht. Hier gilt es ein doppeltes: Vertrauen haben und arbeiten; Vertrauen zu dem Gott, der nicht zulassen kann, daß, was so herrlich angefangen hat, wirkungslos im Sande verläuft, und zum anderen treue Arbeit „hinter der Front“. Es kämpft wahrlich in diesem Kriege nicht nur der mit, der das Gewehr in der Hand hat. Die Mutter, die es versteht, ihrer heranwachsenden Tochter den heiligen Ernst der Zeit zum Bewußtsein zu bringen und in ihr ein Gefühl für die Pflichten zu wecken, die für sie in der Gegenwart beschlossen liegen, leistet ebensoviel wie der Mann, der im Schützengraben seinen aufreibenden Dienst tut. Es gehört zu den größten Segnungen dieser Kriegszeit, daß sie unser Volk zu der Erkenntnis gebracht hat: in dem Geist, den unser Volk beherrscht, liegt unsere Stärke. Darum gilt es, in treuer Erziehungsarbeit in dem kommenden Geschlechte diesen Geist zu erwecken, der jetzt unsre Truppen siegen und uns zu Hause standhaft durchhalten läßt. Komm heil'ger Geist, Herr Gott!

W.

Das Oberverwaltungsgericht und die Kellame in landschaftlich hervorragenden Gegenden.

Das Oberverwaltungsgericht hatte in einem beachtenswerten Rechtsstreit Entscheidung zu treffen, den eine Schilderfabrik gegen den Oberpräsidenten von Schlesien wegen Vereitelung eines großen Kellameschildes in der Gemarkung von Reibnitz erhoben hatte. Die erwähnte Fabrik hatte unfern der Gemeinde Reibnitz und 50 Meter von der Eisenbahn ein Kellameschild errichtet, welches auf Grund einer Polizeiverordnung entfernt werden sollte, weil das Schild geeignet sei, das schöne Landschaftsbild zu verunzieren. Nach fruchtloser Beschwerde erhob die Schilderfabrik gegen den Oberpräsidenten Klage beim Oberverwaltungsgericht und stellte in Abrede, daß vorliegend eine landschaftlich hervorragende Gegend in Frage komme. Aus einem an Ort und Stelle aufgenommenen richterlichen Protokoll ergab sich, daß durch das Schild die Aussicht nach dem Gebirgskamm gestört wurde, auch gelangten die gerichtlich beauftragten Personen zur Ueberzeugung, daß es sich um eine Landschaft handle, welche durch den gebirgigen Hintergrund zu den landschaftlich hervorragenden Gegenden gehöre, welche an landschaftlichen Reizen die meisten Landschaften in Preußen weit überrage. Durch das Schild werde die in Frage kommende Gegend stark verunziert. Das Oberverwaltungsgericht wies alsdann die Klage der Schilderfabrik gegen den Oberpräsidenten als unbegründet zurück und führte u. a. aus:

Nach dem gerichtlich aufgenommenen Protokoll handle es sich ohne Zweifel um eine landschaftlich hervorragende Gegend, welche durch den gebirgigen Hintergrund andere Landschaften in der norddeutschen Ebene an Schönheit und Reizen weit überrage. Unbedenklich sei daher anzunehmen, daß durch das große Kellameschild die betreffende Gegend erheblich verunziert werde. Während schon durch das Allgemeine Landrecht (§§ 66 ff. I. 8) die grobe Verunstaltung der Städte und Plätze durch Bauten und bauliche Veränderungen verjagt worden war, erhielt die Landschaft erst durch das Gesetz vom 2. Juni 1902 einen gewissen Schutz gegen verunzierende Kellameschilder. Vorhandene Lücken im Gesetz vom 2. Juni 1902 wurden durch das Gesetz gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden vom 15. Juli 1907 ausgefüllt. Nach diesem Gesetz ist der Regierungspräsident befugt, mit Zustimmung des Bezirksausschusses für landschaftlich hervorragende Teile des Regierungsbezirks anzuordnen, daß die hauptsächlichste Genehmigung zur Ausführung von Bauten außerhalb der Ortschaften verjagt werden kann, wenn dadurch das Landschaftsbild gröblich verunstaltet werde.

(Kriegsinvalidenfürsorge.) Bei der systematischen Durchführung der vom Deutschen Industrieschutzverbande, Sitz Dresden (Geschäftsführer Grünher) eingerichteten kostenlosen Stellenvermittlung für Kriegsinvalide ergibt sich eine besondere Schwierigkeit dadurch, daß unter den bisher gemeldeten Kriegsinvaliden die Arm- und Handverletzungen gegenüber den Beinverletzungen erheblich überwiegen, während umgekehrt bei der produktiven Tätigkeit in der Industrie in der Regel beide Arme und Hände vorhanden und brauchbar sein müssen, wogegen für sehr viele Arbeiten Beinverletzungen gar nicht stören. Demgemäß sind in der Industrie Stellenangebote für Beinverletzte zahlreicher als solche für Arm- und Handverletzte. Während bei 45 v. H. der Invaliden (also nahezu der Hälfte) ein Arm oder eine Hand fehlt, sind nur 24 v. H. (also nur etwa ein Viertel) der von den Industriellen angebotenen Stellen vorhanden, bei denen Arm oder Hand fehlen darf. Dagegen sind für solche Invalide, denen ein Bein oder ein Fuß fehlt, 35 v. H. der Stellen geeignet, während nur 22 v. H. der Invaliden diesen Mangel melden. Einzelne Finger dürfen den Bewerbern fehlen bei 16 v. H. der offenen Stellen, dagegen liegt der Verlust einzelner Finger nur bei 12 v. H. der Invaliden vor. Ein Auge darf den Bewerbern bei 5 v. H. der Stellen fehlen, womit sich die Zahl der vorhand. augenverletzten Invaliden (4 v. H.) ungefähr deckt. Bei 20 v. H. der Stellenangebote ist es den Bewerbern überlassen, selbst zu beurteilen, ob sie sich für die ausgeschriebene Stelle eignen. Dringend wünschenswert erscheint es im Interesse der Unterbringung unserer tapferen invalide gewordenen Krieger, daß alle Arbeitgeber in Industrie, Gewerbe und Handel, sowohl wie im Bank- und Versicherungswesen, sich immer wieder die Frage vorlegen, ob nicht auch in ihrem Betriebe Stellen, die von Einarmigen ausgefüllt werden können, vorhanden sind, und daß sie diese Stellen (z. B. als Bote, Aufseher, Wächter usw.) dem Deutschen Industrieschutzverband, Dresden-N., Sidonienstraße 25, melden. Bisher war es dem Deutschen Industrieschutzverbande möglich, für Kriegsinvalide ungefähr 700 Stellen nachzuweisen.

(Das Pfingstfest) wird am Morgen des ersten Feiertages um 7 Uhr vom Rathausurme durch die Klänge eines Bläserchor's eingeleitet werden. Am 11 Uhr findet ein Marktkonzert von der städtischen Kapelle statt. Auf dem Hausberge soll bei schönem Wetter am ersten Feiertag 6 Uhr früh, sonst am zweiten Feiertag, Militärkonzert stattfinden, das von der Kapelle des Ersatz-Bataillons ausgeführt wird. Am zweiten Feiertag beginnt das Konzert nachmittags 5 Uhr. In W a r m b r u n n findet an beiden Tagen um 4 Uhr nachmittags Festkonzert der Kurlapelle statt.

(Der Pfingstverkehr) hat trotz der Kriegszeit schon sehr lebhaft eingesetzt, wenn er auch bisher natürlich lange nicht den Umfang erreichte, wie in früheren Jahren. Bereits am Freitag, wo an allen Schulen die Pfingstferien begannen, war der Verkehr auf dem Hirschberger Bahnhof sehr lebhaft. Die fahrplanmäßigen Züge waren sehr gut besetzt, und außer ihnen verkehrten noch 8 Vor- und Nachzüge, gegen 13 im Vorjahre. Am Sonnabend stieg der Verkehr noch und in den Stunden, in denen die Züge hier ein- und ausfahren, bot der Hirschberger Bahnhof beinahe das Bild wie zu Pfingsten in Friedenszeiten, zumal das Feldgrau unter den Reisenden nicht allzu sehr vertreten war. Allerdings war die Zahl der Pfingsttouristen lange nicht so zahlreich wie in anderen Jahren, steht doch unsere wehrfähige Jugend, die sonst den Hauptteil der Touristen stellt, größtenteils im Felde. Groß war dafür die Zahl der Reisenden, die offenbar die Pfingstfeiertage zu einem Besuche von lieben Verwandten benutzten. Noch in anderer Beziehung zeigte sich die ernste Zeit in dem Verkehrsbilde. Man sah nicht so viele Uebertreibungen in der Touristenkleidung, dafür aber viele Frauengesichter im ersten Schwarz. Für den ersten Feiertag sind 20 und für den zweiten Feiertag 12 Sonderzüge zur Bewältigung des Pfingstverkehrs vorgesehen, gegen 28 und 23 im Vorjahre. So dürfte denn dem Gebirge doch auch in diesem Jahre ein guter Pfingstverkehr beschieden sein, und wir wünschen allen Besuchern, daß sie in unserem in der schönsten Frühlingszeit prächtigen Gebirge ein paar Stunden der Erholung und Freude an der schönen Natur finden mögen.

(Die Polizeistunde) wird für den 22., 23. und 24. Mai für Lokale ohne weibliche Bedienung auf 1 Uhr, für Lokale mit weiblicher Bedienung auf 12 Uhr nachts festgesetzt. Speisewirtschaften und alkoholfreie Lokale haben wie bisher um 11 bzw. 9 Uhr nachts zu schließen.

(Impfwesen.) Die Eltern und Vorgesetzten werden besonders darauf hingewiesen, daß die letzte öffentliche unentgeltliche Schutzpocken-Impfung am Mittwoch, den 26. d. M., nachmittags von 3½ Uhr ab in der Aula der evangelischen Volksschule II in der Schützenstraße stattfindet. Kinder, die bereits geimpft und noch nicht zur Nachschau waren, sind um 3¼ Uhr vorzufahren. — Alle impfpflichtigen Kinder, welche bis jetzt noch keine Vorladung erhalten haben, sind am genannten Tage zum Impfen zu bringen. Der Grund des Ausbleibens, sei es infolge Krankheit oder erfolgter Privatimpfung, ist der Polizeiverwaltung bis spätestens den 31. Dezember 1915, mitzuteilen, widrigenfalls Bestrafung eintritt.

(Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zu Pfingsten.) Die Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe am ersten Pfingstfeiertage ist wie folgt geregelt: Der Handel mit Bäckerei- und Konditorwaren, mit Fleisch- und Wurst-, mit Porzellanwaren und mit Rohseide ist von morgens 5 Uhr bis mittags 12 Uhr mit Ausschluß der Stunden des Hauptgottesdienstes, also von 9—11 Uhr, zugelassen. Der Handel mit Milch, darf jedoch von morgens 5 Uhr bis 1 Uhr mittags stattfinden. Der Handel mit Kolonialwaren, Blumen, Tabak und Zigarren, sowie der Handel mit Bier und Wein ist in der Zeit von 7 bis 9 Uhr vormittags gestattet. — Für den zweiten Pfingstfeiertag gelten die gesetzlichen Bestimmungen die für die Sonntage erlassen sind.

(Wer Brotgetreide versäffert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) Gefreiter Heller aus Ober-Görschkeffen, der im 51. Lebensjahre stehende freiwillige Armierungsarbeiter August Kahl aus Petersdorf, der bei Ostende von einer feindlichen Fliegerbombe getroffen wurde. Ein Sohn von ihm steht ebenfalls im Felde.

(Polizeibericht.) Gefunden wurde ein schwarzes Damenportemonnaie mit Inhalt, ein Darlehnskassenschein, ein weißer Herren-Strohhut, ein ledernes Hundehalsband, ein Ballet-Balet mit Plättwäsche, eine goldene Kette mit Anhänger, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Maschinenteil, ein schwarzer Kinderstrumpf, ein Schirm, ein Vincenez, eine Geldtasche, ein rötlisches Portemonnaie mit geringem Inhalt, eine schwarze Damen-Samt-tasche, enthaltend Taschentuch, gez. M. J., Schlüssel und etwas Geld; der Abholungsort genannter Fundgegenstände ist im Postamt zu erfragen. Verloren wurde ein schwarzes Portemonnaie mit 2 Mk. und einem goldenen Trauring, ein Goldfüllfederhalter, braun mit roten Masern, eine goldene Damenuhr mit Kette, ein goldenes Vincenez, ein Paar schwarze Damenstrümpfe, ein silbernes Kettenarmband, eine rote Einkaufstasche, ein schwarzes Portemonnaie mit 8,31 Mk., ein neuer großer lederner Hundemantel, ein weißer Pompadour mit Portemonnaie, ein graues Handtäschchen mit Inhalt, eine Brille, ein rotbrauner Glaceehandschuh, ein goldenes Gliederarmband, ein schwarzer Klemmer, ein vier-rädriger Hand-Tasfelwagen, eine Zeichnung (Vaulageplan), ein rotbraunes Vortemonnaie mit 3 Mark, eine Brieftasche mit verschiedenen Papieren, ein kleines Hundehalsband mit Marke, eine lederne Hundetasche, ein Mosaik-Armband, ein Gelbfächchen aus Silberdraht, ein goldenes Armband mit vier Steinen, ein Aufschluß, ein Aschekübel mit Deckel, eine silberne Damenuhr mit Uhrarmband, Entlaufen ein brauner Jagdhund, auf den Namen „Treu“ hörend, abzugeben bei Oberjäger Engwisch, Waldsee-Kaserne.

* (Die Hirschberger Talbahn. Akt.-Gesellsch.), sieht vom 23. Mai ab eine Erweiterung des Fahrplanes vor. Näheres ist im Anzeigenteil enthalten.

* (Ein Lazarettzug in Hirschberg.) Ein zur Zeit auf dem hiesigen Güterbahnhof stehender Lazarettzug kann heute Sonntag nachmittags von 2-6 Uhr besichtigt werden. Zum Besitzen des Roten Kreuzes wird ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. erhoben. Abgesehen von dem guten Zweck werden sicher Viele gern die Gelegenheit benutzen, die interessanten Einrichtungen eines modernen Lazarettzuges zu besichtigen.

* (Das Eisene Kreuz) erhielten der Matrose Gustav Anzorge aus Hirschdorf, Sohn der Witwe Anzorge daselbst, und Unteroffizier Max Kleiner, Sohn des Oberbahnassistenten Kleiner-Hirschberg.

e. Giersdorf, 22. Mai. (Chausseebau.) Der Ausbau der Kreisstraße vom Amtsgericht Gernsdorf über Rohnwasser bis Nieder-Giersdorf ist jetzt fertiggestellt. Die neue Straße findet bei der Villa St. Hubertus in Nieder-Giersdorf Anschluss an die Kreisstraße Warmbrunn-Giersdorf-Schmiedeberg. Auf dieser Strecke erfolgt im Monat Juni Neubeschotterung zwischen Nieder-Giersdorf und Warmbrunn.

ii. Schreiberhau, 21. Mai. (Verschiedenes.) Die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse am Bande wurde noch verliehen: dem Maurer Robert Pläschke, dem Glashschleifermeister Adalbert Rößel und dem Vorarbeiter Oskar Kössner, sämtlich im Depotdienst der freiwilligen Liebesgaben bzw. Krankenpflege tätig. Damit haben bis jetzt fünf freiwillige Sanitäter der hiesigen Kolonne diese Auszeichnung erhalten. — Der Verkehr läßt sich sehr schwach an. Hoffentlich bringt er aber doch wenigstens zu den Feiertagen etwas Leben. Ein Besuch unseres Ortes ist auf alle Fälle lohnend und genutzreich.

d. Stonsdorf, 21. Mai. (Verschiedenes.) Die für die hiesige Schule bereits seit Februar eingeführte Verabfolgung von warmem Frühstück an bedürftige Kinder hat sich gut bewährt. — Der Fremdenverkehr hat hier schon eingesezt, und weitere Anmeldungen liegen vor.

a. Seidorf, 22. Mai. (Frauenverein.) Seit 1899 besteht hier eine Sektion des V. F. W. Gegründet wurde sie durch Frau Amisvorsteher Alberti mit 145 Mitgliedern. 1904 übernahm Frau Pastor Demnis den Vorsitz. Sie verstand es, das Interesse für die Bestrebungen des V. F. W. zu wecken, sodaß dieser blühte und seine Mitgliederzahl trotz mancher Widerstände bald auf 258 stieg. Nach eifriger gegenreicher Wirksamkeit schied die Vorsitzende, durch persönliche Verhältnisse gezwungen, aus ihrem Amte. Der Verein ist ihr herzlichsten Dank schuldig. An ihre Stelle wurde Frä. Anna Heinrich aus Ober-Seidorf gewählt.

d. Steinfeissen, 22. Mai. (Sparkasse. — Gemeindevertretung. — Kriegsunterstützung.) Die Spar- und Darlehnskasse hielt Sonntag bei Schmidt die Jahresversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht für 1914 hat die Kasse wie im Vorjahre 84 Mitglieder, die 1693 Mk. auf Geschäftsanteile eingezahlt haben. Sparanleger wurden im Geschäftsjahre zugesandt 11 035 Mk., abgehoben 9190 Mk.; es sind eingezahlt jetzt 48 017 Mk. In laufender Rechnung wurden 41 347 Mk. eingezahlt, die Schuld der Genossen an die Kasse beträgt 61 005 Mk. Bei der Provinzial-Genossenschaftskasse besitzt die Kasse ein Guthaben von 18 079 Mk., schuldet aber 26 967 Mk. Die Einnahmen in 1914 betragen 74 449 Mk., die Ausgaben 71 882 Mk. Die Bilanz 1914 schließt bei 81 074 Mk. Aktiva und 80 846 Mk. Passiva mit 228 Mk. Reingewinn ab. Wie der Kassendirektor Gemeindefekretär Wolf hierzu bemerkt, ist der Rückgang des Gewinnes um 400 Mk. auf die feinerzeit beschlossene Erhöhung des Zinsfußes für Spargelder von 3 1/2 auf 4% zurückzuführen. Vom Reingewinn werden 10% als Prozentanteile Dividende auf die Mitglieder-Guthaben gewährt, 22,82 Mk. der Betriebsrücklage und 108,22 Mk. dem Reservefonds, 30 Mk. den hiesigen Diakonissen überwiesen werden. Die Rezerden der Kasse betragen jetzt 5020 Mk. In den Vorstand wurden die ausscheidenden Mitglieder Tischlermeister Wilhelm Langer und Rentier Wilhelm Merde, in den Aufsichtsrat Baumunternehmer Robert Ende wieder gewählt. — Die Gemeindevertretung setzte den Gemeindehaushalt 1915/16 mit 14 580 Mk. in Einnahme und Ausgabe fest. An Gemeindesteuern werden erhoben je 230% der Staatseinkommensteuer (die fingierten Sätze eingeschlossen), und sämtlicher Realsteuern. Für 1914/15 wurden 200% Zuschläge erhoben. — Bei 1588 Einwohnern sind an 139 Familien Kriegsunterstützungen zu zahlen.

d. Quersieffen, 22. Mai. (Die Gemeindevertretung) setzte den Haushalt für 1915/16 mit 5081 Mk. in Einnahme und Ausgabe fest. An Gemeindesteuern sollen wie im Vorjahre erhoben werden 170% der Staatssteuern nebst fingierten Sätzen, der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100% der Betriebssteuer.

d. Fannowitz, 22. Mai. (Der neue Bebauungsplan.) von der Regierung genehmigt, und mit entsprechender Vollziehverordnung versehen, liegt bis zum 19. Juni in der Gemeindekanzlei zur öffentlichen Einsicht aus. Einwendungen sind in vierwöchentlichen Frist anzubringen. Nach dem Plan ist beabsichtigt die Erschließung des Geländes zwischen Bahnhof und Kolonie Neu-Fannowitz, da die schöne, ruhige Lage des Ortes eine Zunahme von Ansiedlungen, regeren Fremdenverkehr und ein Aufblühen als Kurort bewirkt hat und weitere Ansiedlungen in ge-

eignete Wege geleitet werden sollen. Maaßgebend waren bei Aufstellung des Planes die Anforderungen des Verkehrs und Erhaltung des Landschaftsbildes. Vorgegeben sind außer der Hauptverkehrsstraße u. a. 22 Straßen von 12 bis 16 Meter Breite, ein Sportplatz, ein Marktplatz unweit des Bahnhofes, Park- und Teichanlagen, letztere unter Verwendung des im Gelände durchfließenden Wassers und zugleich als Kläranlagen für spätere Kanalisation vorgegeben, endlich zwei Aussichtspunkte. Der Plan schreibt offene und halboffene Bauweise mit Vorgärten vor.

d. Schmiedeberg, 22. Mai. (Zahrmarkt.) Hier findet am 1. Juni ein Krammarkt und am 2. Juni ein Viehmarkt statt.

l. Schwarzwaldbau, 20. Mai. (Feuer.) Heute Abend kurz nach 7 Uhr brannten Bohn- und Stallgebäude des Besitzers Martin Heinrich am Mühlgraben in der Nähe der Kammlmühle nieder. Da die Gebäude teils mit Stroh gedeckt waren, griff das Feuer schnell um sich. Menschen und Vieh konnten gerettet werden. Bei den ersten Rettungsarbeiten trugen Fleischermeister Bachmann und Kaufmann Wolf erhebliche Brandwunden davon. Die Feuerwehren aus Hartaung, Forst, Konradswaldau, Rothensbach waren schnell zur Stelle und beschränkten das Feuer auf seinen Herd. Der Besitzer des Grundstückes steht im Felde.

k. Bad Flinsberg, 22. Mai. (Wesigwehse. — Einbruchsdiebstahl.) Das Hotel „Berliner Hof“ hier, das vor einigen Tagen in der Zwangsversteigerung von dem Fürsten Kraatz zu Hohenlohe-Dehringen erworben wurde, hat dieselben an den Oberkammerherrn Pöhl in Bremerhafen, einen Neffen des Kaufmanns Pöhl in Friedeberg a. D., verkauft. — In der Nacht zum Mittwoch wurde im „Berghöfchen“ in Henssdorf ein Einbruch verübt und dabei eine große Anzahl Gebrauchsgegenstände gestohlen. Durch die Festnahme des einen Einbrechers, eines gewissen Lehmann aus Krosdorf, der nach dem Amtsgefängnis in Friedeberg überführt wurde, gelang es, den größten Teil der gestohlenen Sachen wieder aufzufinden. Der zweite Einbrecher, ein Schubert aus Gebhardsdorf, ist flüchtig.

l. Wittgendorf, 21. Mai. (Der Hauptauftrieb auf die hiesige genossenschaftliche Viehweide) erfolgte am 17. Mai. Im ganzen wurden 120 Stück Jungriinder mit einem Gesamtgewicht von 477 Zentner und 15 Fohlen mit einem Gesamtgewicht von 100 Ztr. aufgetrieben. An der Beschickung der Weide beteiligten sich die Ortschaften: Wittgendorf, Hartaung, Forst, Schwarzwaldbau, Grüssau, Trautlieberdorf, Lässig, Gottesberg, Landesgut, Wernersdorf, Brederau und Reichenbach. Die Nachfrage war so stark, daß eine größere Anzahl von Aufnahme-Anträgen abgelehnt werden mußten.

op. Siegenhals, 20. Mai. (Vierscher Mord.) Ein schweres Verbrechen wurde in der kleinen bei Freivaldbau gelegenen Ortschaft Reihwiesen verübt. In einem dortigen Gasthof nahm ein angeblicher Konsumverwalter Hubert Kauer aus Floriansdorf mit seiner Familie Aufenthalt. Nach flotter Lebensführung ging die Familie spazieren, als bald darauf Hilferufe von nahen Teich gehört wurden. Augenscheinlich hatte Kauer seine Frau und Kinder in den Teich geschleudert. Die Frau und drei Kinder ertranken. Als Leute hinzu eilten, entfloß Kauer, doch konnte er eingeholt und verhaftet werden. Er gab an, daß alle übereingekommen waren, gemeinsam in den Tod zu gehen.

Sizung der Stadtverordneten.

Hirschberg, 21. Mai 1915.

Anwesend sind bei Beginn 23 Stadtverordnete.

Zur Kenntnisnahme

liegen vor: a) die Protokolle über die Revisionen der Stadtkassensache, der Steuerbestelle und der Sparkasse vom 10. Mai 1915, die keinerlei Anstände ergeben, b) die Beitrittserklärung des Magistrats zum Stadtverordnetenbeschluss vom 30. April 1915 über die Festsetzung des Gehalts des zu wählenden Ersten Bürgermeisters, c) die Genehmigung des Bezirksausschusses für die Festsetzung des Gehalts des Ersten Bürgermeisters und d) die Genehmigung der bisherigen Biersteuerordnung auf die Zeit bis 1. April 1920 durch Bezirksausschuss und Oberpräsidenten.

Es erfolgen nun

Wahlen.

Der Vortier schlägt in jedem Falle Wiederwahl vor. Als Erster Bürgermeister wird mit allen 24 abgegebenen Stimmen Oberbürgermeister Hartung für 12 Jahre wiedergewählt. Auf Antrag des Vortiers beschließt die Versammlung im Anschluß daran, die Bezüge wieder auf 10 000 Mark Gehalt und 600 Mark nicht pensionsberechtigter Repräsentationsgelder festzusetzen. Der Vortier begrüßt den in der Versammlung erscheinenden Oberbürgermeister und beglückwünscht ihn zur Wiederwahl. Er möchte in dieser Wahl das Zeichen des Vertrauens der Bürgerschaft für sein Bestreben erkennen, zum Wohle der Stadt zu wirken. Wenn auch die Geister manchmal auseinander plätzen, so wolle doch jeder Teil das Beste für das Gemeinwesen, und der Streit sei ja der Vater aller Dinge. Redner wünscht, daß der Herr Oberbürgermeister nach wie vor zum Wohle der Stadt in voller Kraft wirken möchte. Allseitiges Bravo beschließt die Begrüßung.

Oberbürgermeister Hartung dankt für die Wahl und das dadurch bezeugte Zeichen des Vertrauens. Er verspricht, auch ferner-

hin nur das im Auge haben zu wollen, was ersprießlich und vorteilhaft für die Stadt sei. Alle Kräfte wolle er einsetzen für die liebe Stadt Hirschberg, die ihm und seiner Familie eine zweite Heimat geworden sei. Nur sachliche, niemals persönliche Gründe sollten seine Entschlüsse leiten. (Bravo.)

Ebenfalls einstimmig werden wiedergewählt die Stadträte Paul Cassel, Hermann Beer und Hugo Ränge.

Es wird nun in die Beratung über die Festsetzung des Stadthaushaltungsplanes für 1915 und die direkten Gemeindesteuern eingetreten. Zunächst findet eine allgemeine Besprechung über den Haushaltsplan statt. Dazu ergreift Stadtv. Benke das Wort. Er weist hin auf die mancherlei Aufgaben, die der Stadt durch die Kriegslage erwachsen sind: auf die Lebensmittelversorgung und die Kriegsunterstützungen. Für die Unterstützungen müsse die Stadt beträchtliche Mittel aufbringen, und für die Beschaffung von Lebensmitteln habe die Stadt in weitem Umfange Sorge zu tragen. Bei der Kartoffelversorgung wurde ohne Schuld der Stadt ein Verlust zu verzeichnen sein; ebenso wohl auch bei den Fleischdauerwaren. Die Regierung drücke ja jetzt nicht weiter auf die Gemeinden wegen der Anschaffung von Dauerwaren. Der Stadt sei es sogar gelungen, von etlichen Verpflichtungen wieder frei zu werden, so daß statt der früher geforderten 300 000 Mark wohl nur 200 000 Mark für Dauerwaren auszugeben werden würden. Mit dem Verkauf der Dauerwaren sei bereits begonnen worden, da nicht alle Waren von unbegrenzter Haltbarkeit seien. Dagegen wolle man mit den Fleischkonserven zurückhalten, da man diese im Herbst und Winter wohl noch brauchen werde. Redner kommt dann noch auf die Frage der Vertretung der Stadt im Kreistage zu sprechen. Die Kreisordnung sorge ja schon genügend dafür, daß die Bäume der Stadt nicht zum Himmel wüchsen. Es sei deshalb umso notwendiger, daß die Vertreter der Stadt bei den Verhandlungen solidarisch auftreten, um so die Interessen der Stadt mit mehr Gewicht wahrzunehmen. Nicht immer sei das der Fall gewesen. Als einmal eine Frage zur Verhandlung stand, die viel Geld verlangte, da hätten Vertreter der Stadt einen Schlußantrag unterstützt, der die anderen Vertreter mundtot machte. Deshalb erlaube er sich, die Bitte auszusprechen, daß in künftigen Fällen die Vertreter der Stadt möglichst solidarisch auftreten. Die Stadt Hirschberg trage einen sehr großen Teil der Kreissteuern, und dem entspreche nicht im geringsten der Einfluß, den ihre Vertretung im Kreistage ausüben könne. — Oberbürgermeister Hartung dankt Herrn Benke, daß er die Frage der Lebensmittelversorgung zur Sprache gebracht habe. Die Bürgerschaft erfahre dadurch, wie die Stadt auf diesem Gebiete besorgt habe. Er teilt noch einmal mit, was die Stadt bereits angeschafft habe. Die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft, die Anträge auf Lieferungen im Werte von 51 Millionen Mark erhalten habe, sei nicht in der Lage, alle diese Bestellungen auszuführen. Deshalb habe die Stadt bei ihr den Antrag gestellt, sie von einigen Verpflichtungen zu entbinden; man könne auf Erfüllung dieses Wunsches rechnen. Geleistet seien bis jetzt für 43 000 Mark Ware. Für 177 000 Mark stünde noch Ware aus, und die Gesellschaft werde wohl die Stadt von dieser Befreiung entbinden. Mit dem Satz von 15 Mark pro Kopf sei der Staat wohl etwas zu weit gegangen. Die Kartoffelbeschaffung sei auch ein heißes Thema, besonders in der kommenden warmen Jahreszeit. Deshalb habe die Stadt ihre Bestellungen bei der Reichs-Kartoffelgesellschaft für diese Zeit aufs äußerste eingeschränkt.

Stadtv. Bernhardt bittet als Vorsitzender der Freien Innungsvereinigung, die wohl das gesamte Handwerk Hirschbergs vertrete, um wohlwollende Berücksichtigung der im Rundschreiben der Liegnitzer Handwerkskammer niedergelegten Wünsche, wie dem Handwerk über die schwere Zeit des Krieges hinweggeholfen werden könne. — Oberbürgermeister Hartung teilt mit, daß das Schreiben dem Magistrat bereits vorgelesen habe und daß dieser die Wünsche berücksichtigen werde, um so das Handwerk auch von Stadt wegen zu unterstützen.

Es folgt nun die Beratung der einzelnen Posten des Haushaltsplanes.

Nach kurzer Empfehlung durch die Referenten erfolgt die Annahme der einzelnen Posten. Nur bei einigen kommt es zu eingehenderen Debatten. Bei der Polizeiverwaltung befragt Stadtv. Schönfelder, daß sich die Strafgelehrer von Jahr zu Jahr erhöhten. Sie würden wohl in den meisten Fällen den Gastwirten auferlegt. Dazu bemerkt Oberbürgermeister Hartung, daß im Gegenteil unter der Mitwirkung des jetzigen Polizeikommissars in den meisten Fällen zunächst eine Verwarnung erfolge, ehe eine Bestrafung eintrete. Es sei ein großer Irrtum, daß die Gastwirte besonders viel zur Bestrafung herangezogen würden. Die Polizeiverwaltung sei ihnen gegenüber stets entgegenkommend. Das beweise auch der Beschluß, die Polizei in der nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag für alle Lokale um eine Stunde zu verlängern. — Stadtv. Strauß: Wenn der Herr Oberbürgermeister behauptet, es würde nicht zu streng vorgegangen, dann müßte er einmal um 12 Uhr nachts durch die Stadt gehen, dann würde er vor jeder Aneipe einen Nachtschubmann erblicken. (Große Heiterkeit.) — Oberbürgermeister Hartung: Das sei nicht gut möglich, da wir nur noch 6 Beamte haben. (Erneute große Heiterkeit, die anhält, als Stadtv. Lurdach gegen den Ausdruck „Aneipe“ Verwahrung einlegt.)

Bei der Straßenbeleuchtung wünscht Stadtv. Burdach eine bessere Beleuchtung der äußeren Schmiedebegerstraße. Durch die Belegung der Baracken sei jetzt auch in der Nacht auf dieser Straße ein lebhafter Verkehr. Pflegerinnen und Angehörige der Verwundeten müßten in der Nacht in die Stadt zurück. — Stadtrat Cassel sagt Berücksichtigung dieses Wunsches zu.

Zur Promenadenverwaltung spricht Stadtv. Rieger den Wunsch aus, daß für die Hirschgraben-Promenade noch mehr getan werde. Es sei ja schon etwas geschehen durch Bepflanzung der Böschung. Aber mancher Strauch sei eingegangen; es müßte deshalb eine Erneuerung erfolgen. Stadtrat Ränge befürchtet, daß durch die hohen Bäume, die man doch nicht fällen wolle (Zustimmung), noch mancher Strauch im Wachstum beeinträchtigt werden würde; im übrigen will er die Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigen.

Stadtv. Dr. Ablaß bedauert lebhaft, daß die Bestrebungen der Heimatschuttbewegung bei uns noch immer nicht auf volles Verständnis rechnen könnten. Es sei früher einmal beschlossen worden, den Fischerberg in seiner ursprünglichen Schönheit belassen zu wollen. Nun sei auf einmal dort an der sogenannten Löwengrube eine Neuanlage geschaffen worden, die als eine grobe Verunstaltung des ganzen Berges bezeichnet werden müsse. Diese Löwengrube sei unser schönstes Naturdenkmal, und wenn wir einen solchen Punkt derart „verschönern“, dann können wir die ganze Heimatschuttkommission zurückziehen. Wenn das so weiter gehe, dann würde bald der ganze Berg verhandelt sein; denn es seien auch verschiedene Wege neu angelegt worden, obgleich das unsern damaligen Wünschen auch widerspreche. Stadtv. Ahrens dankt Herrn Dr. Ablaß, daß er diesen Punkt öffentlich zur Sprache gebracht habe. Er vertrete die gleiche Ansicht, sei aber mit dieser in der Promenadendeputation nicht durchgedrungen. Solche Projekte soll man nicht der Promenadendeputation zur alleinigen Entscheidung überlassen. Zum Glück sei der Plan, über die Fällung von Bäumen auf der Wilhelmstraße nicht in dem Umfange erfolgt, als es ursprünglich beabsichtigt war. Stadtv. Vorsteher Jungfer bedauert, daß der Platz an der Ecke vor dem Spielplatz der Oberrealschule nicht in dem ursprünglichen Zustande belassen worden sei. Er wäre früher Naturdenkmal gewesen, das berufen war, Zeugnis abzugeben in späteren Zeiten, wie es einst vor der Bebauung auf dem Fischerbergelände ausgehoben habe. Die Bäume und Felsen seien ja geblieben, im übrigen sei der Platz aber so „verschönert“ worden, durch Rasen und Blumen, daß ihm der Charakter eines Naturdenkmals völlig genommen sei. Es müßte deshalb alles wieder weggewonnen werden, was bis jetzt geschehen sei. Stadtbaurat Kühnemann gibt zu, daß auch er überrascht war durch die Anlage auf der Löwengrube. Im Gegensatz zu Dr. Ablaß sei er aber der Meinung, daß das keine Verunstaltung sei. Der Platz sei jetzt sehr geeignet, als Aussichtspunkt über den neuen Stadtteil am Fischerberg. Stadtrat Ränge teilt mit, daß ihm über hundert Anerkennungs schreiben über die Neuanlage zugegangen seien. Es seien nur vier Birkenbäume weggewonnen worden. Er hätte sich das genau notiert, weil er schon ahnte, daß in der Versammlung in der Angelegenheit etwas kommen würde. (Große Heiterkeit.) Auch am Roeggerath-Platz sei weiter nichts geschehen. Da alles, was die Promenadendeputation in diesen Fragen schaffe, stets scharfer Kritik unterworfen werde, so würde es sich empfehlen, diese Anlagen der Heimatschuttkommission zu unterstellen. (Bewegung.) Oberbürgermeister Hartung: In der Hand der Versammlung liegt ja die Wahl der Promenadendeputation. Wählen Sie doch nur solche Herren hinein, die alle Wünsche der Heimatschuttbewegung erfüllen. Es geht nicht an, daß sich ein Gegensatz zwischen Promenadendeputation und Heimatschuttkommission herausstellt. In Zukunft werden solche Projekte dem Magistrat zur Beschlußfassung vorgelegt werden, der im Zweifelsfälle die letzte Instanz sein wird. Aber diese Angelegenheit bleibt zunächst Aufgabe der Promenadendeputation. Ich bin auch ein warmer Freund der Heimatschuttbewegung.

Stadtv. Dr. Ablaß: Ich habe mit voller Absicht Abstand genommen von der Stellung irgend eines Antrages. Solche Fragen müssen öffentlich besprochen werden, damit das künstlerische Gewissen geschärft werde. Im übrigen kann ich der Promenadendeputation und besonders ihrem Dezernenten nur volles Lob spenden. Aber in manchen Fragen kann man verschiedener Meinung sein. Wenn Herr Stadtrat Ränge hundert Anerkennungs schreiben aufweisen kann, so kann ich mit mindestens ebenso vielen abfälligen Urteilen aufwarten. Wenn man auf die Schneelampe eine Bahn bauen will, so werden Millionen diesem Plane freudig zustimmen, aber es werden ebenso viel Geaner, und nicht die schlechtesten, vorhanden sein. Es stimmt, daß die Löwengrube eine gute Aussicht gewähre; aber dann könnten wir ja gleich einen Aussichtsturm wie auf dem Hausberg bauen. Der Fischerberg ist das schönste Naturdenkmal, das wir haben. Ein Stein wird doch dadurch nicht schöner, daß wir eine Kanzel auf ihm bauen. Ich bitte lediglich um Vorsicht in solchen Fragen. — Stadtv. Benke stellt den Antrag, die Aufgaben der Heimatschuttkommission derartig zu erweitern, daß ihr auch die Naturdenkmäler unterstellt werden. Eine dauernde Verunstaltung der Löwengrube sei ja nicht erfolgt. Die Kanzel könne ja jederzeit wieder weggewonnen werden. Im übrigen fasse er die ganze Frage nicht so tragisch auf wie Herr Dr. Ablaß. — Oberbürgermeister Hartung be-

grüßt mit Freuden den Antrag Wenke, der geeignet sei, solche Disparitäten aus der Welt zu schaffen. Es dürfe nicht das Gefühl aufkommen, daß in dieser wichtigen Frage die städtischen Körperschaften auseinandergingen. — Stadtbaurat Kühnemann weist darauf hin, daß Baurat Genzmer, doch eine Korymbäe auf dem Gebiete des Städtebaues, in seinem Plane auf dem Fischerberg ein Restaurant vorsehe und dazu gehörten doch auch Wege. (Weiterkeit.) — Der Antrag Wenke auf Erweiterung der Aufgaben der Heimatschutzkommission wird angenommen, ebenso ein Antrag Jungfer: Der Magistrat wolle die Wiederherstellung des Eichenplatzes vor der Oberrealschule prüfen lassen und über die Prüfung der Versammlung Kenntnis geben.

Bei dem Punkt „Straßenreinigung“ wünscht Stadtv. Scholz eine bessere Sprengung der Straßen im Sommer. Stadtrat Zange erwidert ihm, daß täglich gesprengt werde. Mehr könne man nicht tun. In besonders heißen Sommern müsse man auch sparsam mit dem Wasser umgehen.

Eine längere Debatte entwickelte sich auch bei dem Titel „Müllabfuhr“, wobei der Stadtv. Scholz, Stadtrat Zange, Oberbürgermeister Hartung und Stadtv. Wenke das Wort nahmen.

Bei dem Punkt „Entwässerungsanlagen“ kommt der Vorsteher auf den Straßenbau und die Kanalisation des Fischerberggeländes zu sprechen. Der Bau der Straße nach dem Paulinum hätte nicht mehr weitergeführt werden können, da der Plan der Entwässerungsanlage für diesen Teil noch fehle. Es sei aber auch nicht angängig, nun zu diesem Zwecke einen Teilausschnitt herzustellen, der sich einem künftigen allgemeinen Plan für die Entwässerung einfügen könne. Deshalb sei es notwendig, die bereits eingegangenen vier Projekte über die Vollkanalisation prüfen zu lassen und sich für eins zu entscheiden. Dann könne man nach einem Teilplan arbeiten. Er stellt einen dahingehenden Antrag. Oberbürgermeister Hartung stimmt dem zu. Die Prüfung wäre schon erfolgt, aber die Kanalisations-Kommission hätte bei Kriegsausbruch erklärt, daß das ganze Projekt jetzt ruhen müsse. Wegen des Ausbaues des Fischerberggeländes sei es aber notwendig, daß wir bald zu einem festen Plan kämen. Stadtbaurat Kühnemann ist auch für den Antrag. Die Prüfung des angenommenen Projekts erfordere nach der Annahme noch viel Zeit; es müsse an die Regierung und an drei Ministerien gehen. Manche seien ja für ein möglichst langes hinausschieben der ganzen Angelegenheit. Aber das sei nicht angängig. Die Erbauer der neuen Häuser hätten schon die Anlagen für Spüllosetts eingerichtet. Deshalb erwache jetzt der Stadt eine große Schwierigkeit bei der Abfuhr der Grubenwässer. Die Maschinen seien jetzt schon überlastet. Dem könne ja durch Anschaffung einer neuen Maschine abgeholfen werden. Aber man wisse kaum noch, wo man die Sauche hinfahren solle. Deshalb müsse die ganze Frage möglichst schnell in Fluß kommen. Stadtv. Dr. Altschlag erkennt an, daß diese Ausführungen zweifellos richtig seien; aber er möchte davor warnen, daß man mit der Annahme des Antrages Jungfer sich die Versammlung gleichzeitig zum Bau der Vollkanalisation, das sei ein Millionenprojekt. Man wisse nicht, wie lange der Krieg noch dauern würde und was er noch bringen werde. Der Antrag müsse so verstanden werden, daß wir eine Entscheidung über die Ausführung des Projekts in einer späteren Zeit erst herbeiführen wollen. (Zustimmung.) Stadtv. Ahrens hält die Schwierigkeiten über die Abfuhr der Grubenwässer für nicht so groß. Der Uebelstand bestünde darin, daß die Autos nicht immer dorthin fahren, wohin sie sollen. — Der Antrag Jungfer wird angenommen.

Der Vorsteher bringt zu Titel 6 „Straßenbau“ noch nachträglich einen Antrag ein, der Magistrat wolle die Breitenverhältnisse der auf dem Fischerberg projektierten, aber noch nicht ausgeführten Straßen nachprüfen lassen und der Versammlung über das Ergebnis Kenntnis geben. Es würde immer wieder der Fehler gemacht, daß Straßen, die dem Verkehr nur wenig dienen, zu breit angelegt werden. Dem Antrag wird zugestimmt.

Stadtv. Kriebel wünscht, daß bei der Verlegung der Bedürfnisanstalt an der oberen Promenade die Anstalt auch für Frauen eingerichtet werde.

Bei dem Titel: Friedhof und Feuerbestattungsanlage macht der Stadtbaurat nähere Mitteilungen über den Bau des Krematoriums. Die ganze Anlage sei auch im Winter so gefördert worden, daß sie in vielleicht vier Wochen fertiggestellt sei. Es hätten sich besonders große Schwierigkeiten bei der Inbetriebnahme der Lieferstermine für die maschinellen Anlagen ergeben. Oberbürgermeister Hartung weist darauf hin, daß die Anlage erst behördlich abgenommen werden müsse, ehe sie in Betrieb genommen werden könne.

Bei dem Etat für Oberrealschule und Lyzeum wird darauf hingewiesen, daß ein Schüler der Oberrealschule 213 Mk. häuslichen Zuzuschuß erfordere, eine Schülerin des Lyzeums 109 Mk. Der Oberbürgermeister macht nähere Mitteilungen über den erfreulichen Stand der Studienanstalt, der alle früher abgelehnten Besürchtigungen zunichte mache. In den nächsten Jahren werde sich die Versammlung über die Vergrößerung zu unterhalten haben.

Der Vorsteher unterbricht nun auf kurze Zeit die Sitzungsberatungen. Er begrüßt die wiedergewählten Stadträte Cassel und Zange. Die Stadt könne sich beglückwünschen, solche vorzügliche Kräfte wiedergewonnen zu haben. Er bedauert, daß Stadt-

rat Beer nicht anwesend sei, um ihm die gleiche Begrüßung widmen zu können. (Beifall.)

Ueber den Etat des Kunst- und Vereinshauses referiert Stadtv. Strauß. Die Einnahmen seien um 16 700 Mark zurückgegangen, aber auch die Kosten sind erheblich geringer. Der Ausfall von 6480 Mk. werde gedeckt einmal durch die 4000 Mk., die sonst Theaterdirektor Kühn erhalte, und zweitens durch einen Betrag aus den Zinsüberschüssen der Sparkasse.

Beim Titel Schlachthof erneuert Stadtv. Wenke die frühere Anregung, das Rinderblut, das jetzt nutzlos wegfleßt, zu Blutmehl zu verarbeiten. Da die Fleischerinnung die Sache nicht in die Hand nehmen wolle, habe die Stadt ja jetzt freie Hand. Ferner regt er an, daß in den Schlachthof Elektrizität gelegt werde. Die könne man auch zum Antrieb mancher Maschinen anwenden. So sei z. B. eine Rührvorrichtung zum Umrühren des Blutes sehr wünschenswert. Wir hätten uns damals einen schönen Schlachthof erbaut, aber an Verbesserungen sei im Laufe der Jahre nicht viel geschehen. Der Schlachthofdirektor müsse öfters mit solchen Vorschlägen kommen. Stadtrat Cassel weist darauf hin, daß der Apparat zur Herstellung des Blutmehls noch nicht praktisch erprobt sei. In Görlitz sei er auch nicht angeschafft worden. Merkwürdig sei es auch, daß die Fleischerinnung die Anschaffung ablehnte, obgleich die Kosten nicht zu hoch seien. Er hält die Anschaffung für ein Risiko. Die Einführung der Elektrizität hält er auch für wünschenswert, bittet aber, damit bis nach der Rückkehr des Direktors zu warten. Verbesserungen seien in den letzten Jahren gemacht worden, und die wären ziemlich teuer gewesen. — Stadtv. Wenke wünscht, daß man sich mit der Firma, die das Blutmehl abnehmer wolle, noch einmal in Verbindung setzen möchte. — Oberbürgermeister Hartung teilt mit, daß die Fleischerinnung nicht nur nicht den Apparat anschaffen wolle, sie habe auch auf das Eigentumsrecht am Blut nicht verzichtet. Das sei ein eigenartiges Verhalten. — Stadtv. Wenke betont, daß nach dem Statut kein Blut nutzlos abfließen dürfe. Die Fleischer handeln also gegen das Statut, und das könnte ihnen demnach verboten werden.

Ueber die

Ueberschüsse, die indirekten und direkten Steuern

referiert Stadtv. Wenke. Die Ueberschüsse sind diesmal herangezogen worden, um den Etat ohne Steuererhöhung balancieren zu können. Die indirekten Steuern seien nach den Säben des Vorjahres ausgestellt worden. Ob das empfehlenswert war, sei fraglich. Auf manchen Gebieten würde wohl eine geringere Summe herauskommen. Es sei erfreulich, daß wir bei den direkten Steuern mit den alten Säben noch auskommen. Die Einnahmen aus der Steuerzahlung des Eisenbahnzins habe man ganz weggelassen. Aber die Eisenbahnen hätten ja jetzt beinahe wieder den vollen Betrieb, so daß sie wohl doch Ueberschüsse zu verzeichnen haben werden. Für die nächsten Jahre haben wir noch einige Fonds übrig, so daß die kommende Steuererhöhung nicht gar zu groß werden dürfte. Mit Freuden sei es zu begrüßen, daß wir in dieser schweren Zeit mit den alten Säben auskommen. Das sei auch für den Zugang von Fremden günstig. Redner bittet um Annahme der drei Titel und des Magistratsantrages. — Oberbürgermeister Hartung weist auf die große Schwierigkeit bei der Aufstellung des diesjährigen Haushaltsplanes hin und bittet, von einer Erhöhung der Steuersäbe absehen zu wollen. — Die Versammlung stimmt den Titeln zu und nimmt auch den Magistratsantrag an. Danach wird der Haupthaushaltsplan für 1915/16 in Einnahme und Ausgabe auf den Betrag von 2014 136 Mk. festgelegt. Die Steuersäbe werden festgesetzt auf 175 Prozent Zuschlag zur staatlich veranlagten Einkommensteuer auf 130 Prozent zu den fingierten Steuerfähigen von mehr als 420 Mk. bis 900 Mk. einschließlich der Forenfen mit diesem Einkommen, auf je 200 Prozent der staatlich veranlagten Grundgebäude- und Gewerbesteuer und auf 65 Prozent der Betriebssteuer.

Witwengeld.

Der verwitweten Frau Polizeiergeant Dierschle soll vom 1. Juli 1915 ab das gesetzliche Witwengeld in Höhe von jährlich 420 Mk. gewährt werden. Die Versammlung ist damit einverstanden.

Verbreitungsstellen zur Verwaltung von Lehrerklassen an Volksschule I.

Die entstehenden Kosten betragen 1530 Mk., die überetatlich zu bewilligen sind. Referent ist Stadtv. Weißbrodt. Er weist darauf hin, daß eine Mehrbelastung der Stadt durch die Bewilligung nicht eintrete, da durch die Nichtbefugung mehrerer erledigter Lehrerstellen an den beiden evang. Volksschulen so hohe Ersparnisse erzielt werden, daß die beantragten Kosten davon voll gedeckt werden könnten. Die Versammlung gibt ihre Zustimmung.

Spende für den Roten Halbmond.

Die zu diesem Zwecke in einer früheren Sitzung bewilligte Summe von 50 Mk. darf nicht, wie beschlossen wurde, den Sparkassenüberschüssen entnommen werden, da die Unterstiftung des „Roten Halbmonds“ nicht unter die im § 7 des Sparkassen-Anleiengesetzes erwähnten Zwecke gehört. Magistrat beantragt und Versammlung beschließt, die Summe dem Dispositionsfonds für 1914/15 zu entnehmen.

Neuverpachtung des Felsenkellers, des Neutisches in Schwarzabach und der Eisnubung auf dem alten Vober.

Der Magistrat beantragt, diese drei Objekte auf weitere zwölf Jahre an den Kaufmann Berndt zu verpachten zu einem um zehn Prozent gegen die bisher gezahlte Pacht erhöhten Pachtpreis, also für zusammen 539 M. Referent ist Stadtv. Burdack, der den Pachtpreis für die Eisnubung auf dem alten Vober und für den Felsenkeller für zu niedrig erachtet. Er stellt deshalb den Antrag, den Magistratsantrag zurückzugeben mit dem Ersuchen, eine öffentliche Ausschreibung der Objekte vorzunehmen. — Oberbürgermeister Hartung befürchtet, daß dadurch vielleicht das Gegenteil erreicht werde. Er bittet, den Pächter, der zu keinerlei Ausstellungen Anlaß gegeben habe, im Pachtvertrag zu belassen. — Stadtv. Burdack bleibt im Interesse des Stadtratschels bei seinem Antrag. — Stadtv. Wenzel ist der Meinung, wenn die Veranlassung das Bestreben habe, aus dem Besitz der Stadt möglichst hohe Einnahmen zu erzielen durch öffentliche Ausschreibungen, dann müsse man sich auch nicht abschrecken lassen, wenn etwa einmal der Fall eintrete, daß weniger gezahlt werde als bisher. — Der Magistratsantrag wird abgelehnt, der Antrag Burdack angenommen.

Ausführung der gärtnerischen Neuanlagen am Krematorium.

Die Kosten betragen 8659 M. Hierzu stehen zur Verfügung 6700 M., die bereits aus Sparfassenüberschüssen bewilligt sind, 961,13 M. aus dem Fonds für Erweiterung des Friedhofs und 1000 M. aus der Sparfassenüberschusskasse. Das Preisausschreiben hat Kostenanschläge ergeben, die zwischen 7800 und 15 000 Mark

schwanken, während nur 7000 M. bewilligt waren. Es sind daraufhin neue Entwürfe und Kostenanschläge vom Friedhofsverwalter Fehlich und Stadtgärtner Schulz ausgearbeitet worden, die ergaben, daß es nicht möglich ist, die Anlage für 6700 Mark (7000 — 300 M., die das Preisausschreiben kostet) herzustellen, wenn dies nicht auf Kosten der Ausführung (minderwertiges Material und unsachgemäßer Ausbau der Wege) geschehen soll. Der Magistrat hat nach Anhörung der Bromentabell- und Friedhofs-Deputation beschlossen, die Anlage nach dem Entwurf des Stadtgärtners durch dieien und den Friedhofsverwalter ausführen zu lassen, wofür 8659 M. nötig sind.

Der Vorsteher referiert an der Hand der ausgestellten Pläne über die Vorlage. Der Koltesche Entwurf habe mit Recht den ersten Preis erhalten, weil in ihm das belebende Moment des Wassers vorhanden sei. Das fehle den anderen Plänen. Man habe auf dem Gelände Grundwasser entdeckt. Deshalb sei der Teich dem neuen Entwurf hinzuzufügen. Anstelle der geplanten Wiesenflächen möchte ein Waldriedhof nach dem Muster des Ohlsdorfer Friedhofs bei Hamburg treten. Er stellt deshalb den Antrag, den Magistratsantrag anzunehmen mit dem Zusatz, in den Plan die beantragten Änderungen aufzunehmen und ihn auszuführen, soweit die vorhandenen Mittel reichen. Stadtrat Zange möchte nach Ohlsdorf gefandt werden zur Besichtigung des Friedhofs. Es folgt nun eine längere Debatte, die keine Zustimmung zu diesen Änderungen erkennen läßt. Es wird darauf hingewiesen, daß das Quellwasser zur Füllung des Teiches nicht

12. Ziehung 5. Klasse 5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 21. Mai 1915 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

- 154 88 409 515 29 708 92 926 1289 92 368 60 445 [3000] 843 70 2065 [3000] 210 23 85 677 912 72 715 3228 829 [1000] 568 732 41 701 233 54 660 802 41 67 5028 29 [1000] 86 115 [1000] 27 68 [3000] 289 364 80 96 735 46 9154 889 456 644 [3000] 68 84 [500] 767 78 610 7004 24 78 121 222 881 697 728 819 931 8230 610 16 25 83 863 908 12 9165 [3000] 87 809 677 708
10180 2833 310 14 404 622 773 66 910 11051 87 99 251 844528 80 809 17 950 80 1227 615 13082 152 856 406 585 663 908 14470 632 43 88 84 867 [500] 704 891 15320 95 463 [500] 811 937 16200 45 451 543 [500] 499 720 819 17012 65 [1000] 175 815 20 24 47 479 875 643 800 32 83 18180 698 [3000] 874 705 14 818 920 19289 38 57 450 54 654
20120 80 222 88 365 473 629 708 641 82 21033 190 418 [1000] 23 78 618 35 722 [1000] 38 [1000] 82 926 22037 102 265 618 33 90 739 801 23470 879 81 969 69 24111 415 22 61 682 824 25212 998 419 761 98 [1000] 865 79 88 968 26119 51 252 [1000] 369 642 612 67 80 [500] 739 27067 165 [1000] 207 304 16 [1000] 22 [1000] 496 691 874 [500] 28039 [1000] 200 566 649 689 99 738 65 862 81 29343 634 81 601 717 64 77 [500] 977 [500]
30008 48 103 72 235 42 321 429 634 81 677 868 31139 208 20 539 [1000] 646 778 882 952 [500] 32027 441 69 587 707 80 99 993 95 [3000] 38134 [500] 248 [1000] 329 76 884 87 34825 682 [500] 89 866 73 979 35024 82 225 [500] 69 620 813 70 771 899 36198 810 611 55 855 37289 465 568 68 674 75 38529 621 995 39285 409 [3000] 617 25 48 868 70 866 78
40012 68 389 458 634 872 41137 78 263 366 822 99 [1000] 901 9 67 42068 119 [1000] 16 41 248 81 323 [3000] 405 776 80 389 920 [500] 43031 189 320 314 68 602 739 99 811 38 54 44111 417 625 741 [10000] 894 [1000] 48022 46 60 424 616 804 48175 373 460 642 975 47008 67 88 108 35 63 300 [500] 240 561 517 68 660 799 [1000] 48148 [500] 239 613 758 934 71 48992 111 63 312 659 703 63 857 97 98 [500]
50293 970 [500] 465 812 718 64 91 [1000] 51016 [3000] 171 41 273 500 772 839 77 52066 221 63 91 98 365 439 [500] 680 725 [500] 58195 80 78 99 285 898 [1000] 444 51 995 766 88 845 54262 [3000] 409 545 55010 114 240 316 861 793 892 [500] 998 [500] 58093 166 277 216 35 64 82 493 608 [1000] 707 802 36 47 80 57088 169 272 339 61 468 98 639 99 820 58241 [500] 490 804 971 59013 29 333 68 523 830 95 827
60077 170 333 670 761 66 [1000] 870 97 61003 232 58 319 63 644 72 816 [3000] 68 62076 193 291 475 626 65 739 622 50 99 63074 119 329 412 84 814 [500] 86 711 805 975 64011 638 82 865 63059 205 37 [1000] 89 448 658 858 982 66008 30 [500] 79 108 267 393 [500] 929 [1000] 43 55 67373 [3000] 414 72 90 516 885 77 739 61 68276 433 64 [1000] 691 900 [800] 8 69189 218 [3000] 62 76 84 628 627 700 901
70024 337 72 618 32 45 646 815 900 6 71158 215 391 497 520 778 81 72000 46 68 198 483 663 739 925 73321 70 530 34 674 74023 36 286 322 606 621 729 78 837 906 0 75245 66 83 325 72 484 63 557 702 10 872 87 987 87 76018 95 170 212 [1000] 49 81 332 553 677 [3000] 704 [500] 66 [1000] 73 829 30 919 77047 82 99 [1000] 142 80 813 421 764 78051 100 269 649 654 702 809 28 78107 40 7 6 81 261 [1000] 412 24 71 50 627 756 78
80065 [500] 348 473 736 [500] 95 607 21 970 81089 91 [500] 438 63 620 44 [500] 730 977 65 82089 208 243 52 62 423 83127 227 347 413 25 623 43 81 896 98 947 65 84078 173 248 81 408 865 85230 [1000] 398 530 779 88 858 60 79 959 65 86084 247 389 414 [1000] 37 628 889 956 89 87037 78 108 204 344 693 627 800 82610 [3000] 112 207 58 326 31 73 779 840 89052 0 164 370 497 604 48 610 44 741 887 964
90020 [3000] 172 326 440 526 84 633 79 785 689 918 65 91162 333 74 [1000] 436 [1000] 541 93 [1000] 638 737 867 983 87 92073 114 353 244 69 72 544 718 819 671 83190 279 83 316 43 61 616 18 44 626 41 73 88 700 94265 [500] 74 319 41 71 566 68 814 63 89 95021 82 161 [500] 257 328 476 [500] 655 [500] 79 741 84 96387 432 748 895 57110 457 776 940 98189 329 43 460 642 603 949 69019 47 127 39 288 93 432 35 63 555 768 809 [500]
100351 440 64 682 60 714 977 101020 693 698 903 102119 43 702 889 902 103054 239 430 762 907 16 91 104035 185 225 [500] 347 [500] 609 68 667 [3000] 92 105058 268 60 367 [500] 453 73 610 45 683 62 848 [1000] 106046 62 65 209 9 221 51 421 679 968 86 95 107189 689 651 [500] 662 769 890 914 28 108091 [1000] 216 402 8 98 551 610 55 63 680 81 109132 322 [1000] 683 729 44 307

- 110265 343 405 [500] 80 64 546 657 111488 543 620 60 700 66 953 95 [500] 112117 406 570 84 97 639 85 773 113982 438 74 99 625 612 [500] 80 88 789 887 89 114160 200 444 598 625 734 66 115383 414 18 866 74 81 684 819 26 116220 368 477 192 652 887 94 117575 [1000] 689 92 719 94 808 19 118183 248 434 607 [1000] 607 [500] 18 706 8 72 [500] 801 74 92 119286 95 643 848 726 852
120290 469 649 [1000] 760 61 64 [500] 809 17 23 121058 236 44 404 817 46 122015 [1000] 66 100 45 71 291 483 537 611 900 15 [1000] 123042 [500] 78 105 666 70 [500] 617 844 124200 13 473 844 125097 126 47 299 868 [1000] 824 829 [1000] 974 126024 64 281 367 441 89 542 639 87 98 742 127310 13 67 618 66 82 [1000] 128271 408 [8000] 11 [1000] 523 649 [1000] 752 964 129119 420 787 863 79 927 38
130346 476 [1000] 662 818 87 950 131907 74 82 645 55 792 800 65 885 132049 [3000] 844 98 489 93 615 [500] 622 600 40 133879 [500] 905 134075 149 71 94 [1000] 201 32 62 908 [3000] 613 80 937 95 135023 [1000] 51 140 [1000] 70 89 205 65 474 794 844 136068 113 250 93 879 419 87 84 543 614 703 79 890 603 137113 20 [1000] 39 205 71 795 138019 79 [8000] 172 381 693 722 87 [1000] 808 139849 488 [500] 524 709 28 76 89 61 [500] 639 80
140105 65 925 80 952 58 84 141137 [500] 200 482 [1000] 520 67 707 973 142030 62 282 368 668 512 95 872 943 143070 277 397 418 [500] 529 76 87 626 987 144146 89 [500] 302 445 642 714 56 906 32 145201 46 83 303 72 [1000] 47 89 643 982 146363 638 43 802 20 844 147084 231 [1000] 826 [1000] 72 613 63 743 73 837 60 78 933 148099 227 83 302 553 667 718 994 148210 86 65 499 92 716 31 892
150171 826 71 476 [500] 828 151291 310 81 [500] 408 521 769 79 [500] 152079 269 81 87 395 444 638 153028 60 [500] 80 201 9 [500] 80 89 91 874 812 22 909 30 154028 71 77 107 834 156030 80 742 69 850 582 823 61 714 869 156000 103 [8000] 201 9 842 633 768 157061 366 99 [500] 510 52 745 158027 87 105 89 261 642 731 818 158017 301 44 989
160051 80 411 43 506 26 648 95 922 161183 38 293 364 424 70 74 802 162163 244 413 629 684 872 163036 309 72 439 618 920 93 164198 240 59 94 [500] 773 957 76 [500] 165007 126 284 445 544 618 720 [500] 73 [500] 823 93 919 22 35 166017 25 262 601 24 29 635 60 68 840 66 167081 260 [1000] 681 720 [1000] 847 911 61 168375 427 578 93 604 26 49 730 [1000] 882 85 902 36 169230 81 442 693 847 923 [1000] 75 170015 68 [500] 234 [3000] 379 484 82 524 629 87 84 763 93 845 945 171369 80 483 89 669 87 722 99 172030 286 90 891 494 643 714 877 982 88 173038 188 202 421 618 174331 97 448 563 844 [500] 859 175184 [500] 474 81 98 695 608 986 176141 518 39 [3000] 609 746 849 64 86 97 982 177187 324 653 907 38 [500] 65 179040 69 [1000] 113 [500] 349 [3000] 61 623 662 727 823 900 12 15 99 179189 204 [500] 13 842 613 662 702 885 [500] 887 84
180080 172 825 64 448 71 [1000] 869 954 97 181015 289 705 84 813 929 74 182163 [1000] 258 428 79 898 670 742 76 841 66 944 183040 234 382 520 60 613 74 83 777 856 89 911 184014 40 105 616 99 873 185106 65 284 88 347 421 542 645 [500] 76 [500] 765 186041 70 189 540 76 [1000] 620 740 945 187150 81 614 44 96 701 929 69 81 915 96 188017 181 338 45 640 85 97 949 189111 32 66 71 272 398 99 449 639 744 87 [500] 874
190013 [3000] 65 236 [500] 410 522 821 763 623 [500] 181254 97 399 415 21 628 94 [3000] 773 997 [1000] 192114 204 44 416 529 955 193029 209 489 94 780 829 194038 48 138 605 788 93 840 68 928 [500] 195642 89 718 17 67 87 872 [1000] 97 951 196123 298 [500] 401 688 808 67 70 197030 285 391 677 619 701 60 [500] 954 198003 7 15 58 197 212 334 [1000] 39 436 64 599 725 199059 [500] 189 221 27 78 [1000] 318 32 699 751 92 97 932 84 97
200214 323 [500] 54 438 503 664 90 705 864 945 201363 426 74 663 722 91 202123 [1000] 60 376 428 519 203055 131 266 449 [500] 845 79 716 73 982 95 204087 266 98 325 666 64 888 93 205103 49 889 [1000] 876 668 [1000] 846 94 98 805 206374 598 708 18 [500] 34 859 609 207045 63 92 [1000] 183 82 264 678 [3000] 847 910 208115 205 68 410 23 29 81 649 634 93 708 847 77 209003 132 77 348 558 738 48 80 1861 919 95
210182 95 555 717 90 822 40 809 84 211010 80 160 409 [3000] 519 [500] 38 603 813 41 78 903 33 69 212043 93 353 497 641 64 691 601 213162 [3000] 246 61 83 802 438 76 610 [500] 48 724 83 809 21 [1000] 29 214125 312 697 608 [500] 30 [500] 215017 21 82 387 613 708 24 954 216002 [1000] 166 85 349 642 [1000] 603 28 36 790 217069 [500] 78 119 61 221 75 404 9 78 601 928 86 99 218000 21 68 140 43 219 707 30 697 219024 160 408 601 [500] 772 857 995 97
220012 90 167 72 61 202 678 702 802 901 67 221030 166 66 225 [500] 488 560 63 603 [500] 92 [500] 795 856 937 222163 [1000] 243 841 584 82 708 223011 [3000] 27 356 [3000] 694 [3000] 770 800 961 224229 62 69 83 423 678 740 225141 270 [500] 88 378 455 568 756 [1000] 98 [3000] 885 226034 100 88 452 72 670 995 227125 45 70 64 [1000] 246 49 61 64 [500] 690 950 228028 65 109 85 490 608 18 697 [500] 704 688 90 628 229002 63 78 209 49 308 62 64 637 690 [500] 827 824
230088 108 401 17 60 652 [500] 831 934 35 231 [3000] 634 668 711 42 716 31 97 810 32 995 232126 [3000] 208 383 99 425 [3000] 634 668 711 42 823 913 233015 77 303 47 [1000] 483 [500] 98 600 688 89 97 818 57
Im Gewinnrade verlielien: 2 Prämien zu 200000 M, 2 Gewinne zu 200000, 2 zu 150000, 2 zu 80000, 2 zu 60000, 4 zu 40000, 10 zu 30000, 14 zu 15000, 44 zu 10000, 114 zu 5000, 1658 zu 3000, 8204 zu 1000, 4464 zu 500 M

ausreichen dürfte, daß es auch nicht geeignet sei, da es aus dem Leichenfelde des alten Teiles komme. Die Änderungen würden wieder neue Pläne erfordern, und es sei wünschenswert, daß die Anlage bald fertiggestellt werde, da sonst keine behördliche Abnahme des Krematoriums erfolge. Auch an den erhöhten Kosten stößt man sich. Schließlich wurde der unveränderte Magistratsantrag angenommen.

Umwandlung der jetzt bestehenden Verwalterstelle des Friedhofs in eine Friedhofsinspektorstelle.

Nach den Ermittlungen des Magistrats besteht in den Städten, die ein Krematorium besitzen, das der Friedhofsverwaltung unterstellt ist, die Amtsbezeichnung Friedhofsinspektor für den betreffenden Verwalter. Damit diese Bezeichnung in Schiefen überall die gleiche sei, soll auch die hiesige Verwalterstelle in eine Friedhofsinspektorstelle umgewandelt werden. Eine Gehaltserhöhung soll damit nicht verbunden sein. Der Vorsteher ist gegen die Umwandlung, da das Wort Inspektor kein deutscher Ausdruck sei. Bei uns werde immer noch das Fremde höher geschätzt, besonders stünden die fremden Amtsbezeichnungen höher im Werte als die guten deutschen Bezeichnungen, obgleich sie nicht immer die höhere Stelle bezeichnen. Der Oberbürgermeister sei Polizeiverwalter und der Polizeinspektor sein Untergebener. (Heiterkeit.) Körnerberg und Wiesbaden hätten auch nur die Bezeichnung Verwalter, und die seien viel größer als Kirchberg. Trotz dringender End-

fehlung durch den Oberbürgermeister und durch Stadtrat Zanae wird der Antrag abgelehnt.

Die Frage einer Wohnung.

Es folgte noch ein nachträglich eingegangener Antrag: Die Versammlung wolle genehmigen, daß die frühere Wohnung von Pastor Horn-Verbisdorf im früher Bedeichen Hause für 360 M. dem Wasserwerke vermietet werde und daß dieses die Wohnung zum Preise von 270 M. an den städtischen Rohrmeister Hain abgebe. Der Fehlbetrag soll aus den reichlich vorhandenen Mitteln des Wasserwerkes gedeckt werden. Stadtv. Korb hegt das Bedenken, daß nun andere Beamte auch Wohnungszuschuß verlangen könnten. — Stadtv. Dr. Alfab ist auch gegen die Vorlage. Durch sie komme man wieder in den alten Schandring, verdienten Beamten so hinterherum eine Zulage zu geben. Wir hätten bei der letzten Gehaltsvorlage aber von jeder persönlichen Zulage Abstand genommen. Oberbürgermeister Hartung befreit, daß dem Rohrmeister Hain irgend ein Vorteil zugesichert werden solle. Im Interesse des Wasserwerkes sei es, wenn der Rohrmeister möglichst nahe bei der Polizeiwache und beim Bauamt wohne, damit er bei einem Rohrbruch in der Nacht schnell zu erreichen sei. Stadtverordneter Ahrens weist darauf hin, daß bei der Bewilligung der Wohnung des Stadtgärtners ein ähnlicher Fall vorliege. Stadtv. Dr. Alfab kann die angeführten Gründe nicht für stichhaltig halten; denn dann müßte man verlangen, daß der Ober-

12. Ziehung 5. Klasse 5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 21. Mai 1915 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

88 87 301 424 53 [500] 97 590 880 [500] 909 1003 [500] 98 42
 68 193 499 559 641 93 794 83 84 98 924 2101 10 [500] 12 292 808 419
 26 32 565 742 861 [500] 985 3011 29 82 111 70 219 50 370 449 69 [1000]
 744 65 894 4058 [500] 292 318 422 43 884 958 89 5059 79 87 [3000]
 820 25 444 90 878 892 937 6010 178 84 88 288 853 95 479 810 20 984
 7057 201 432 88 [500] 682 [500] 802 63 2007 [500] 187 [500] 88 422
 588 612 869 9029 152 65 71 329 48 91 88 445 [1000] 839 758
 10172 89 201 311 749 892 923 11925 517 95 680 978 12002
 31 61 239 55 498 754 [500] 802 89 13104 05 212 378 94 498 95 648
 722 960 92 95 14083 360 709 895 938 80 15029 [1000] 88 271 77
 370 823 16411 607 20 35 38 75 710 928 46 [3000] 82 [3000] 89
 17014 232 335 945 95 18338 800 [500] 1 774 98 876 961 19032
 90 97 283 329 55 791 879 81 98 924 28
 20110 213 19 314 77 566 97 631 741 67 923 21012 139 68 89
 329 508 61 659 [500] 74 775 893 22103 91 655 93 97 191 23006
 44 283 85 [1000] 304 454 542 63 88 717 24029 925 420 599 93 99
 616 63 71 826 [500] 25039 126 319 880 743 [500] 02 78 28013 130
 217 438 692 616 27169 230 433 638 805 82 [3000] 750 917 72 28148
 233 395 405 14 85 578 850 743 29068 172 392 400 610 809 98 62 83
 760 628 972
 30002 5 15 188 402 610 [500] 738 848 31113 42 65 201 48
 429 62 73 75 615 20 29 40 [1000] 895 32388 [1000] 92 97 493 686
 798 834 50 938 78 33241 756 [500] 869 34136 230 401 651 85
 768 871 910 35048 [500] 380 807 27 45 925 38075 100 59 [3000]
 283 417 549 95 648 808 53 37018 28 182 212 17 64 248 64 768 78
 807 21 87 890 38329 409 808 909 33043 94 407 578 651 761 867 907
 49126 445 47 674 774 950 41049 78 114 205 852 421 89 98
 502 655 798 99 42077 82 875 804 94 [1000] 918 43048 887 460
 878 [500] 84 [500] 658 92 873 999 44168 298 404 649 800 28 808 89
 45111 201 [3000] 84 374 593 43204 7 47 55 436 [3000] 538 780 [3000]
 685 921 33 [1000] 66 47821 418 35 611 79 685 93 709 18 72 74 [3000]
 809 [500] 86 87 68 973 83 48088 196 [500] 303 429 64 561 78 89
 689 778 882 958 78 89 49147 231 87 453 637 709 [500] 69 840 94 93
 64 [3000]
 30082 375 406 [500] 93 40 [500] 804 [500] 51277 423 [500]
 704 52499 587 689 738 880 [1000] 53051 69 [500] 450 599 831 653
 84163 99 257 [500] 482 509 618 29 56 [500] 768 874 55075 151
 405 [1000] 538 672 757 880 58178 222 611 40 684 [500] 738 99 859
 57029 49 115 208 47 399 541 604 11 35 749 910 58 [500] 58196
 808 418 618 822 883 968 87 59018 193 220 425 31 45 84 882 69 919
 80012 172 83 243 410 61107 95 594 713 50 62045 72 181 227
 430 [1000] 614 805 702 959 86 93088 154 87 244 [500] 447 523 85 684
 85 849 681 64039 54 [500] 55 257 87 91 [500] 387 495 659 704 918
 [5000] 58 65078 139 69 90 283 315 [500] 31 532 83 87 99 622 808
 921 68020 111 62 377 444 64 517 678 [1000] 831 890 67014 506 12
 678 721 857 823 [1000] 97 68109 [3000] 812 40 47 522 728 47 64
 74 810 65 [500] 999 69181 301 14 608 73 94 729 [3000] 948
 70999 834 [3000] 63 71178 261 481 [3000] 700 827 70 78 930
 [500] 72482 824 78 73171 260 64 411 600 725 48 87 998 74118 29
 [30000] 801 21 [3000] 89 318 639 [3000] 781 914 75005 117 368 311
 619 28 32 69 96 99 [3000] 627 78002 421 671 72 671 81 812 23 966
 77285 [1000] 804 [500] 528 725 71 78 78118 870 80 701 18 922 56
 79058 [500] 93 244 [500] 415 898 612 55 730 923 27 81 68
 80022 28 162 388 820 24 788 924 81278 615 18 53 90 608 [1000]
 24 745 54 [1000] 82105 201 [3000] 387 83 [500] 400 80 42 714 61 808
 64 924 63 83052 111 488 371 442 81 586 613 749 861 84054 83 172 516
 658 854 927 81109 29 85 811 [500] 861 989 90 99 88715 833 87010 208
 518 61 93 [500] 748 78 830 [1000] 68 607 88284 334 [500] 448 87 619
 788 876 89099 838 [500] 41 [1000] 87 75 425 61 73 519 59
 80041 49 122 24 82 525 899 91091 118 [1000] 235 375 471
 80 898 610 734 [3000] 619 98 [500] 92579 [1000] 831 801 14 [500]
 20 928 63 93118 270 846 [1000] 447 627 87 85 734 77 811 52 69
 908 94014 25 41 135 261 75 382 590 624 818 95068 [1000] 833 41
 992 549 748 846 905 96088 79 [1000] 172 83 487 638 632 43 705 808
 902 927 97282 432 555 838 [1000] 827 [500] 925 [1000] 98311 [1000]
 12 561 75 [3000] 637 [1000] 89 812 997 99672 836 48
 100003 441 98 518 660 85 [1000] 731 70 804 909 47 48 101314 39

408 14 98 623 875 102008 123 203 [500] 568 875 78 735 103008 111 16
 318 547 601 104071 79 159 235 468 570 90 103237 64 615 106154 840
 438 788 859 107154 82 601 84 877 88 901 47 80 108078 100 [500] 51
 892 438 [500] 688 [500] 776 85 93 870 109257 429
 110011 [500] 93 184 98 [500] 210 87 832 [1000] 798 [1000] 811
 111032 168 378 458 888 [500] 67 73 75 [5000] 749 840 96 988 112080 182
 205 13 78 470 588 650 700 87 876 91 [5000] 113216 388 588 [500] 890 988
 [500] 898 89 114174 851 425 [1000] 707 61 814 89 115073 [5000] 173
 408 562 84 817 95 851 118310 422 [800] 774 881 928 89 117089 90
 186 [500] 89 219 657 82 99 872 52 118063 113 70 376 [1000] 424 88
 680 887 901 27 77 11005 280 93 686 718 [500] 804 908
 120022 309 48 78 418 774 835 71 91 121063 82 100 34 91 [500] 208
 28 70 [500] 318 488 699 122201 892 427 682 999 123146 294 368 440
 609 74 768 942 124031 214 74 95 584 688 719 61 [500] 83 807 931 [500]
 125419 [500] 616 718 86 128123 [500] 390 441 558 [1000] 839 [800] 84
 992 127032 108 236 79 445 520 86 611 97 74 778 972 128029 189 [1000]
 287 586 92 [500] 697 738 83 918 129078 [500] 61 158 244 768 92 902 [500]
 130218 316 [500] 421 97 590 702 806 87 40 78 99 131075 97 944 803
 940 67 132035 75 159 280 321 563 604 700 83 [1000] 67 888 133036
 31 216 94 454 [500] 649 85 761 [800] 915 134047 383 [8000] 816 440 537
 71 605 774 88 887 984 76 79 135008 32 119 68 478 644 86 936 46 136047
 132 [500] 56 208 60 70 407 500 31 [500] 67 978 137029 203 422 500 774
 884 64 [500] 901 138093 98 142 48 697 838 69 80 770 899 915 139048
 136 377 401 [1000] 640 782 66
 140144 47 260 82 490 520 82 898 876 836 90 141009 85 831 58 [3000]
 83 142118 82 209 [500] 11 380 67 403 59 61 624 800 7 41 46 783 [3000]
 66 04 899 143431 [500] 510 710 827 144128 249 841 854 655 958 145108
 382 49 514 619 87 59 787 146311 81 412 722 838 953 147062 148 45 387
 [1000] 501 [500] 884 [3000] 977 149009 48 170 205 41 490 878 748 59
 901 149294 337 78 471 72 516 87 822 95 918 80
 150075 241 95 366 435 743 867 69 [500] 151061 801 651 719 900 85
 152080 298 800 72 623 61 [500] 99 [500] 712 98 [500] 67 888 153377 428 78
 561 634 7601 54056 288 354 530 664 768 76 837 155056 449 93 691 [500]
 730 [500] 81 90 338 95 [500] 156100 4 46 382 94 432 91 688 [3000] 782 69
 848 62 88 157008 32 [500] 62 39 254 314 418 59 78 614 768 [500] 802
 159286 302 18 55 442 [1000] 97 514 59 738 38 893 942 89 159801 184
 220 308 409 79 681 88 [500] 714 [1000] 84 88 883 920 28 69
 160074 [1000] 599 404 [3000] 8 23 566 93 947 161040 299 [500] 888
 422 742 [500] 77 897 162055 603 87 808 39 803 49 63 163000 78 [500]
 417 70 501 640 82 872 918 164040 424 780 815 21 165017 238 72 [500]
 857 94 476 682 [1000] 789 95 803 35 166143 260 962 167020 202 608 85
 744 887 78 947 168084 151 237 62 65 473 584 68 74 821 34 [1000] 40 44
 71 878 169123 78 [3000] 611 89 95 851 984
 170032 471 627 [500] 46 87 810 928 [500] 171022 211 86 597 [1000]
 716 [3000] 80 61 172011 69 276 [500] 499 504 680 98 [500] 888 85 173078
 79 182 287 38 [500] 98 494 757 604 85 54 922 24 174008 168 238 68 613
 458 43 82 84 502 927 175224 85 87 821 452 884 20 [3000] 631 78 700
 82 801 78 988 176488 [500] 69 80 788 71 848 177104 338 [1000] 48
 79 78 [1000] 489 508 8 676 877 178187 323 402 49 96 99 844 [1000] 890
 89 808 179201 414 28 78 99 605 839 899
 180188 81 [500] 97 224 25 71 406 513 071 709 890 927 181107 218
 [500] 24 40 51 582 909 801 48 182144 254 327 33 98 454 615 95 898
 183300 483 608 17 697 184084 283 588 683 639 92 999 185072 118 61
 65 218 867 438 517 765 186024 198 225 449 608 [500] 85 775 85 918
 187014 75 245 249 805 642 826 188128 87 226 600 189382 97 [1000]
 705 47 55 918
 189164 269 414 38 40 191166 68 963 78 192041 113 68 228 478 697
 197 906 48 [500] 80 193010 21 26 145 61 297 547 607 93 701 858 84 67
 194059 285 82 82 468 99 517 638 846 987 195064 805 410 81 40 704
 [1000] 826 973 196075 851 400 65 698 380 197058 308 802 783 [500]
 198117 221 [500] 813 448 585 681 89 199021 [500] 85 202 328 651 613 648
 200780 201049 70 133 231 66 405 81 606 [3000] 81 740 61 [1000] 912
 202087 40 [1000] 60 93 158 211 61 821 544 843 784 61 694 203087
 809 20 32 501 8 82 204161 75 77 280 431 [500] 578 785 855 205048 182
 432 809 19 67 99 206025 52 198 242 578 82 642 68 91 207122 800 71
 697 716 28 841 208300 [1000] 848 688 83 83 910 208805 35 87 580
 706 918 [500] 40
 210125 [500] 216 988 211019 608 708 72 212100 [1000] 207 315 608
 754 213038 168 82 258 [1000] 322 25 638 40 51 85 214133 286 418 838
 608 16 70 754 860 215164 858 488 506 602 787 [1000] 216036 28 42 87
 61 [500] 203 471 95 642 [500] 88 900 49 217289 807 80 450 793 74 918
 218085 262 69 440 680 812 [1000] 219014 17 59 100 8 289 414 674 740
 686 98 982
 220018 28 198 381 808 [500] 221002 39 155 247 [1000] 61 60 71 677
 222008 72 142 65 207 429 77 516 821 67 [500] 70 901 223006 288 484
 558 68 899 722 73 829 92 [1000] 973 85 [1000] 224012 83 478 588 781 972
 225140 253 328 463 677 881 914 42 66 226240 76 668 686 748 66 [500]
 977 227111 75 209 22 61 808 540 708 12 815 63 228285 431 82 619
 33 35 [500] 817 938 60 68 229368 498 577 618 65 [500] 708 87
 230088 338 74 394 487 718 [500] 231128 87 392 542 232019 44 58
 152 276 384 584 85 823 39 53 69 872 99 914 [3000] 233002 27 76 98 159
 [500] 95 219 68 412 589 [500] 642 84 960 82 [500]

Vürgermeister und der Stadtbaurat auch am Markte wohnten. Stadtb. Wenke meint, daß dann erst recht die Polizeibeamten am Markte wohnen müßten. Stadtb. Küger gönnt dem Vürgermeister die neue Wohnung, hält aber die Lage der bisherigen Wohnung in der Nähe des Bauhofs für günstiger. — Der Magistratsantrag wird abgelehnt.

Gerichtssaal.

Sirichberg, 22. Mai. Wir werden gebeten mitzuteilen, daß die Schöffengerichtsverhandlung vom 19. d. M. in Nr. 137 dieses Blattes den Kaufmann Oscar Roth, Langstraße, nicht betrifft.

Seltene Pfingstfeiern.

Es gibt kaum ein Fest, das an Geheimnissen, an seltsamen Bräuchen und Sitten so reich ist, wie das Pfingstfest. Mit dem Erwachen der Natur regt sich auch im Menschen ein Ueberdruß an Kraft, der in Gesang und Tanz, in allerlei Scherzen und Umzügen zum Ausdruck kommt. Jedes Land, ja fast jede Stadt hat an diesem Tage eigene Volksbelustigungen, und wenn sich auch heute viele von diesen Gepflogenheiten verloren haben, so gibt es doch noch genug Seltensheiten, die an dem „Fest der Freunde“, wie im Rheinland Pfingsten genannt hat, auftauchen.

Es ist vielleicht gerade jetzt nicht uninteressant, an das größte Pfingstfest zu erinnern, das mit einem ungeheuren Aufwand an „militärischem“ Pomp in den Frühlingstagen des Jahres 1814 zu Mainz abgehalten wurde. Es war die Reichsfeier aus Anlaß der „Schwertleite“, d. h. der Wehrhaftmachung der beiden ältesten Söhne Friedrich Barbarossas. Gewaltig war die Menschenmenge, die auf dem riesigen Festlager in der Rheinebene bei Mainz zusammengelassen war: Fürsten und Bischöfe, Grafen, Freiherren, Gefolgte und mehr als 40 000 Ritter waren dem Rufer Kaiser Friedrich I. gefolgt. Die weite Wiese mit den bunteschlagigen Zelten und der freudig erwarteten Gästefehr bot ein farbenprächtiges Bild. Am Abend des ersten Festtages erhob sich aber ein gewaltiger Sturm, der außer der Kapelle eine Reihe von Zelten zerstörte und dem Fest ein jähes Ende zu bereiten drohte. Das in großen Scharen herbeigeströmte Volk geriet in abergläubische Auerdacht, beruhigte sich aber alsbald bei der guten Bewirtung, die der Kaiser seinen Gästen angedeihen ließ. Neben diesem historischen Volksfest riesigen Stils hatten andere berühmte Pfingstveranstaltungen nur örtliche Bedeutung. Gemeinsam jedoch ist allen diesen, bis in die neueste Zeit erhaltenen Bräuchen ein inniger Anschluß an die Natur. Wald und Feld sind die Schauplätze jugendvoller Spiele, festlicher Umzüge, bei denen der Maikönig unter jubelnden Zurufen als Sinnbild des Frühlings ins Dorf geleitet wird, der Reiterpiele, aus denen sich unsere heutigen großen sportlichen Veranstaltungen entwickelt haben.

Ein hübsches Frühlingspiel hat sich in der Umgegend von Bitterfeld an der Mulde unter dem Namen Dornröschen erhalten. Aus grünen Maiebäumen und Birkenzweigen wird eine Laube mit nur einem Eingang gebaut. Darin sitzt ein Mädchen, die „Braut“, die aus der draußen harrenden Schar ihren Burschen herausfinden soll. Unter Musikbegleitung zieht die männliche Jugend an der Laube vorbei und sucht einzudringen, wird aber von der Braut solange abgewehrt, bis ihr Erwählter kommt. Der darf eintreten und erscheint dann mit der Braut am Arme, von den übrigen freudig begrüßt. Auch das Wasser spielt bei den Pfingstfeierlichkeiten eine große Rolle. In die altgermanischen Quellsopfer erinnern die Brunnen- und Blumenfeste, deren schönstes das der thüringischen Stadt Mühlhausen in Soppetrode ist. Die Quelle wird mit Blumen umsteckt, und es werden so lange Blumengewinde in das Wasser geworfen, bis das ganze Becken einen einzigen großen, von schimmernden Blüten umwühlten Blütenstrauch bildet. In manchen Orten macht man sich, um der allgemeinen Bekanntschaft ihr Recht werden zu lassen, den etwas derben Spah, den zappelnden „Wasservogel“ in den Dorfbach zu werfen. Im Siegerlande treten, wie Reichardt in seinem Buch von den deutschen Festen in Sitte und Brauch schildert, nach dem Brunnenfeste des Abends die Burschen allein zusammen, um den Mädchen durch verschiedene Zeichen die Meinung des Dorfes über sie auszudrücken. So bedeutet das Streuen von Häckel vor der Tür einer Dorfschönen, daß man an ihrem Wandel etwas anzusehen hat. Ähnlich ist es, wenn ein Kirschenbaumzweig vor die Tür gesteckt wurde. Ein Hagedornzweig bedeutet, daß das Mädchen die jungen Burschen an sich lockt, sie dann aber zum Narren hält. Durch einen grünen Maibaum vor dem Fenster gibt der innere Mann der Geliebten seine ernstlichen Absichten zu erkennen. Früher diente neben dem Maibaum auch die „Mädapalme“, eine Art Weibelsbeere, als Liebeszeichen. In den südlichen Gegenden Deutschlands hatte der gespensterhafte Spiegeltanz viel Anhänger. Am Pfingstsonnabend wurden in jedes Schlafzimmer Spiegel angehängt, die am nächsten Morgen, ohne daß man hineinsehen durfte, zerbrochen werden mußten. Erst bei Sonnenuntergang wurden sie in feierlichem Zuge auf die Dorfwiese gebracht, wo um die noch immer verdeckten Gläser ein unheimlicher Tanz begann. Darauf wurden die Spiegel wieder in die Häuser zurückgetragen und um die Geisterstunde konnte ein jeder — so behaupten wenigstens alte Sagenschriften — seine Zukunft durch den Spiegel sehen.

Weit verbreitet ist noch der Brauch, zu Pfingsten ein Mädchen in Laub und Blumen zu hüllen, es als „Pfingstblume“ zu verkaufen. In Holland wird die „Pingerbloem“ in feierlichem Aufzug durch die Ortschaften geführt. In England sammelt ein weißgekleidetes, mit Blumen geschmücktes Mädchen Gaben ein, die es sich durch Singen verdient hat. Ein ausnahmsweises liebenswürdiges Bild russischen Volkslebens bietet die Pfingstwoche bei den Kleinnussen, die sogenannte russische Woche. Die Russen sind mythische Schönheiten, Nixen, die im rauschenden Wellenreich ihre Heimat haben. Wer sie einmal gesehen hat, ist ihrem Zauber verfallen. Der Sage nach kommen sie zu der angegebenen Zeit ans Land und lassen sich in einem Saim am Ufer des Dniepr nieder. Die Frauen und Jungfrauen der Umgegend zieren die Bäume dieses Saines mit bunten Bändern, die Bräute winden Kränze und hängen sie an die Zweige der Birken, um dadurch die Günst der Russen zu gewinnen. Die jungen Witwen aber legen in einer Grotte, die das „Ohr der Klagen“ genannt wird, Kränze nieder und vereinigen sich zum Gesang melancholischer Weisen. In der russischen Woche ist es verboten, ein Klubbad zu nehmen oder mit der flachen Sand auf das Wasser zu schlagen, um nicht den Zorn der Russen zu erregen. Die seltsamste aller Pfingstgepflogenheiten aber ist die berühmte Götternäher Springprozession, die alljährlich am Pfingstdienstag in der luxemburgischen Stadt Echternach stattfindet. Sie ist ein Dankfest für das Aufhören des Weltstanzes, der im 8. Jahrhundert in dieser Gegend gewütet hat. Die zahlreichen Teilnehmer des Festes führen, durch festgehaltene Tücher miteinander verbunden, unter Begeleitung der Geistlichkeit und einer Musikkapelle auf ihrem Zug nach der hochgelegenen Pfarrkirche die Prozession in der Weise aus, daß sie jedesmal nach drei Schritten vorwärts zwei wieder zurückschreiten. Auf diese Weise geht man um den Altar herum, auf dem jeder seine Spenden niederlegt.

In diesem Kriegejahr mag noch an die Maifeste des Dorfes Mechterstädt am Dörfelberg erinnert werden. Da wurde vor mehreren Jahren ein Drama aufgeführt, das den Titel: „Der Feldzug von 1813/14/15“ hatte. Nur Männer spielten darin mit. In charakteristischen Masken traten auf: Napoleon mit seinen Marschällen, die Kaiser von Rußland und Oesterreich mit dem König von Preußen, und es war hübsch anzusehen, wie die drei Monarchen hoch zu Ross mit kräftigem Handschlag ihr Bündnis abschlossen. Die Lieblingsfigur des Stückes war Blücher, den Napoleon öfters einen „versoffenen Sufar“ nannte. Die Schlacht bei Leipzig wurde durch Völlerschüsse hinter dem Dorfe markiert, und als dann schließlich der „versoffene Sufar“ den „schlauhen Fuchs Napoleon“ ganz klein gekriegt hatte, da reichten sich die drei Verbündeten wiederum die Hände, und das Stück schloß mit dem von sämtlichen Spielern angestimmten Choral: „Was Gott tut, das ist wohltaet.“

Erlebachs italienischer Sprachkurs.

(Nachdruck verboten.)

Eine lustige Geschichte aus dem Kriege.

Von Ferdinand Gruner.

Johann Erlebach war in einer der Bänden des Riesengebirges geboren, dort, wo sie auf die wilden Schönheiten des Riesengrundes niedersehen. Er war blond wie alle seiner Sippe und groß wie viele Erlebachs. Entweder werden sie Förster oder Gastwirte oder Kellner, die dann in den großen Hotels in Paris, London oder Kairo „servieren“.

Denn in jedem Riesengebirgler kämpfen zwei Seelen um die Herrschaft. Die eine ist mit Leidenschaft diesem Boden zugewendet, auf dem Mühsal sein wunderbares Sagenreich aufgerichtet hat. Die zweite Seele will aus den waldumgürteten Tälern hinaus in die Ferne. Sie verlangt nach Abenteuer. So wandern denn viele hinaus in die Welt, lernen sie erkennen, lernen Schein von Echtem scheiden und kommen dann in freudiger Dankbarkeit heim, um auf den Bänden weiterzuhaufen, bis sie alt und weis geworden sind.

Johann Erlebach wäre zunächst am liebsten Wildbiob geworden, aber das ging nicht wegen der Geseke und wegen der Gendarmerei. Dann, etliche Jahre später hätte er mit einer Försterei fürlieb genommen. Aber dem Vater fehlte das Geld, ihn auf die Forstschule zu schicken. So wurde er denn Kellnerbub in Johannsbad und stamte reichlich über die Russen und Engländer, die dort ihre kranken Körper und gelangweilten Seelen zu reparieren suchten. Sie drangsalieren mit ihren Namen namentlich die Kellner, aber sie geben auch reichlich Trinkgelder. Einer von ihnen hatte sogar einen jungen Chinesen als Diener mit. Der imponierte dem Kellnerbuben am meisten. Denn im Grunde seiner Seele hatte Johann Erlebach bisher an die Chinesen nicht geglaubt. Er hielt sie für Fabelwesen. Dieser Chinesen besüßelte die Phantasie des Jungen, der lang wie eine Bohnenstange wurde. Als er die Lehrzeit vorüber hatte, ging er in die Fremde. Seine erste Station war Pech. Dort gefiel es ihm recht gut. Nur die Berge wuchsen ihm über den Kopf und es verdros ihn, daß die Kuppen auch in den heißesten Sommermonaten die Schneehauben nicht ganz verloren. Das aber war er von der heimlichen Schneefoppe gewöhnt.

Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1915

Nr. 21

Hirschberg
i. Schlesiens

Draussen und Daheim
Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten
10 Pf.



Zum siegreichen österreichisch-deutschen Durchbruch der Russenfront in den Karpathen. Phot. Grohs
Schwieriger Lebensmitteltransport mit ungarischen Ochsen aus dem Laborzatal in die Berge zu den kämpfenden Truppen

Feldpostbrief eines Lehrers nach der Masurenschlacht

Ch., den 6. April 1915.

Gublich ist die Postverbindung mit Euch Lieben daheim wieder im Gange, und heute finde ich Zeit, alle Eure Fragen zu beantworten. Daß ich nun wieder bei der Truppe bin, habe ich ja berichtet, nun will ich noch in kurzen Zügen schildern, warum ich als vermist gegolten. Am 10. Februar nahm unsere Brigade an den Gefechten teil, die den Anfang zur Masurenschlacht bildeten.

Durch die längere Ruhe, die wir an der Chaussee Gumbinnen-Goldap gehabt hatten, waren wir für die kommenden Strapazen neu gestärkt. Das Wetter war entsetzlich, Schneestürme machten ein Vorwärtkommen beinahe unmöglich, ganz besonders galt dies für unsere Wagen, da die Achsen auf den unwirtlichen Wegen brachen und die Kräfte der Pferde erlahmten. So blieben wir allmählich zurück, unendlich lang schien uns die Komintener Heide. Abends gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr langten wir am Kaiserlichen Jagdschloß an; die Geisterstunde aber fand uns schon in todesähnlichem Schlaf. Das Morgengrauen zeigte uns ein unbeschreibliches Bild von Verwüstung,

pagnie dorthin lautete. Einen Tag schafften wir nur acht Kilometer, und doch war alles vergebens, da der Befehl geändert war und die Truppe den Weg nach Augustowo eingeschlagen hatte, um den Wald vom Feinde zu säubern.

Die vorgesehene Behörde in Suwalki konnte uns keine Auskunft geben, zudem mangelte es uns an Pferden. Hausenweise waren sie auf den Wegen zusammengebrochen, unaufhörlich fluteten Wagen, Kolonnen, Krankentransporte hin und her. Endlich konnten wir nach Kolno aufbrechen, von dort ging es nach Lyck, Bialla, Ortelsburg und Willenberg. Aber das alles erforderte Tage und Wochen. Trübe hing der graue Winterhimmel über den zerschossenen, menschenleeren Ortschaften, ein grauenvolles Bild, das einst so blühende Ostpreußen. Armes Land und arme Bewohner! Wie finden sie die Heimat wieder, die sie in Angst und Schrecken verlassen. Trümmer, wohin das Auge blickt, ja, so ist der Krieg, der alle bösen Elemente so grausam entfesselt.

Welch eine Freude war uns das Wiedersehen mit den Unseren, niemand hatte mehr geglaubt, daß wir uns einfinden würden.



Feldbestellung hinter der Front

Phot. Boedecker

solch einen Akt der Roheit hatten wir noch kaum gesehen. Ich entsann mich des Augenblicks, da ich ganz zu Anfang des Krieges das Schloß im funkelnden Abendgold sah. Leise strich der Sommerwind durch die Wipfel der wohlgepflegten Parkbäume, so recht angetan, unserem hohen Herrscher Erholung zu gewähren. Jetzt waren die Stürme des Krieges darüber hingebraust, wilde Horden hatten verwüstet und vernichtet, was ihnen in die Hände fiel.

Das Schloß besteht aus zwei Flügeln, durch einen Säulengang verbunden. Türen, Fenster und Schränke waren zerschlagen, jegliches Geschirr zertrümmert, die Auerhähne, die den Speisesaal zierten, lagen herumgestreut, aus den Giebeln fehlten die Giebelzähne, Gewölbe waren zersägt und zerbrochen und die Polstermöbel zerschliht oder gänzlich der Bezüge beraubt. Nur die Kapelle hatte der Mut der Russen widerstanden, die Türen waren zwar erbrochen, aber sonst lag und stand alles unverfehrt. Die Bibel auf dem Altar zeigt die Inschrift Ihrer Majestät. Die ganze Bauart gleicht der Kirche Wang im Riesengebirge und besteht ebenfalls wie diese aus Holzschnitzereien.

Auf Wunsch eines anwesenden Polizeimajors aus Berlin setzte ich mich an die Orgel; wohl waren die Hände durch die harte Kriegsarbeit des Spiels entwöhnt, aber alle Dankbarkeit gegen Gott, alle Sehnsucht nach zu Hause und der Wunsch nach Frieden strömten aus meinem Herzen so mächtig, daß ich selbst mich über mein Spiel wunderte. Gar nicht aufhören mochte ich, solch eine Freudigkeit brachte dieser Lichtblick in meine Brust. Doch die Pflicht rief, wir durften nicht säumen, wer weiß, wann wir zu unseren Kameraden stießen.

So begann unter neuen Mühsalen die Wanderung, wir schlugen den Weg nach Suwalki ein, da die Marschrichtung für die Kom-

Ich war froh, daß ich alle Dokumente, Schriften und Geld abliefern konnte, daß nichts in die Hände der Feinde fiel. Das Erzählen und Fragen auf beiden Seiten schien kein Ende nehmen zu wollen, doch heiße Liebesgrüße der Feinde sorgten dafür.

Böse Tage hatte die Brigade gesehen, manch ein lieber Kamerad ruht unter der kühlen Erde, Märzwind und Kanonendonner fingen die Schlummerlieder.

Einmal waren unsere Befehlsempfänger abgefangen worden, dadurch kam das Bataillon in eine böse Lage. Viele mögen gefangen sein, schon haben wir aus Moskau und Sibirien Grüße erhalten. Aber mag der Feind auch versuchen, was er will, wir werden doch mit allen Kräften den Sieg erringen. Nicht umsonst ballt der deutsche Michel seine Faust, nur herrlicher wird der Nar seine Schwingen entfalten und den Horst mit neuen Ehren und unverwelklichem Ruhm beziehen.

Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt!

Einmal muß ja der Friede kommen. Dann werden wir alle das Glück, an dem man oft blind vorübergeht, zu würdigen wissen; nicht umsonst hat uns das Schicksal diese ernste, große Zeit beschert.

Für heute will ich schließen, der Brief soll noch mit, und nachher werden mir alle Eure lieben Berichte das öde Dasein verherrlichen. Ich wußte erst nie, wie sehr die Grüße aus der Heimat das Gemüt erheitern, doch in meiner fünf Wochen langen Abwesenheit, die mir niemals Post brachte, merkte ich, daß ein treues Gedenten uns alles leichter tragen läßt.

So lebt denn herzlich wohl, der liebe Gott schütze und behüte Euch daheim und uns hier draußen und schenke uns ein baldiges gesundes Wiedersehen.
P. B.



In Wien fand kürzlich eine große Kriegsbittprozession statt, die vom Kardinal Fürsterzbischof Piffli geführt wurde

Der Säbel des alten Zieten, den der Husarenheld während des Siebenjährigen Krieges trug, befindet sich in dem Postament der Zietenbüste zu Wustrau, dem alten Familiengut der Zieten. Dieser Säbel, welchen Friedrich der Große dem alten Zieten nach dem zweiten Schlesischen Kriege zum Geschenk machte, ist insofern eine Merkwürdigkeit, als Zieten diesen Säbel während des ganzen Siebenjährigen Krieges nur einmal gezogen hat, und zwar zu seiner persönlichen Verteidigung. Am 2. November 1765, einen Tag vor der Schlacht bei Torgau, sah sich Zieten auf einem Rekognoszierungsritt, den er mit einem einzigen Offizier unternahm, plötzlich von sechs feindlichen Husaren umringt. Der alte Haudegen hieb sich tapfer durch, und der auf der Klinge noch deutlich sichtbare Rost legt Zeugnis davon ab, daß bei dieser Gelegenheit reichlich feindliches Blut geflossen sein mag. Der letzte Nach-



Phot.

Orohs

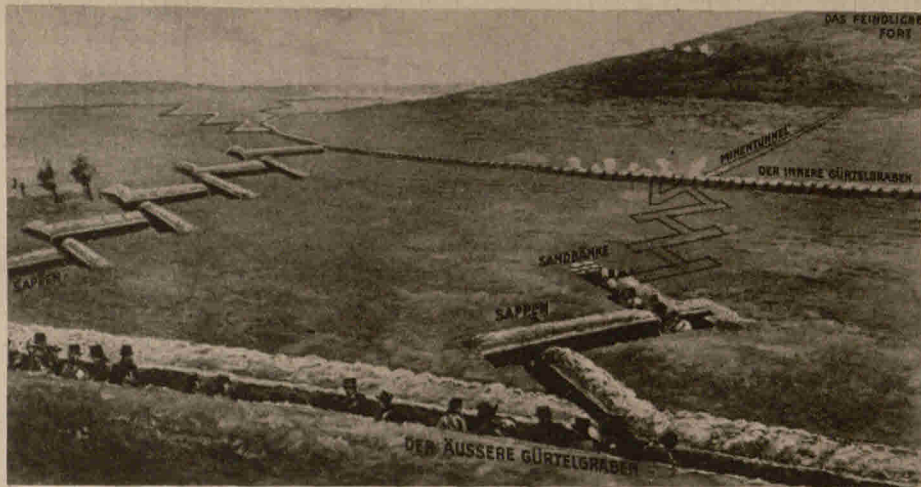
Der Feldprediger begibt sich zu Pferde auf das Schlachtfeld

komme Zietens, der noch bei der Einweihung des Denkmals Friedrichs des Großen Unter den Linden in Berlin, dem Erzbild seines Vaters gegenüber stehen konnte, wurde, obwohl ihm der große König das Leutnantspatent in die Wiege gelegt hatte, kein Held. Als ein schlechter Landmann kam er wenig aus Wustrau heraus und beschäftigte sich in seinen letzten Lebensjahren hauptsächlich damit, die Zieten'sche Familiengruft auszubauen. — Als König Friedrich Wilhelm IV. einst einen Besuch in Wustrau machte, führte ihn der letzte Zieten auch an die eben fertig gewordene Gruft, auf welcher sich ein Riesensfeldstein befand. Der König wies auf eine Stelle des Steines und meinte: „Zieten, der Stein hat ja einen Fehler.“ — Der alte Herr erwiderte lächelnd: „Majestät, der darunter liegen wird, hat noch mehr.“



Konferenz der deutschen katholischen Feldgeistlichen am 28. April 1915 unter Vorsitz des Bischofs Dr. von Faulhaber aus Speyer (x)

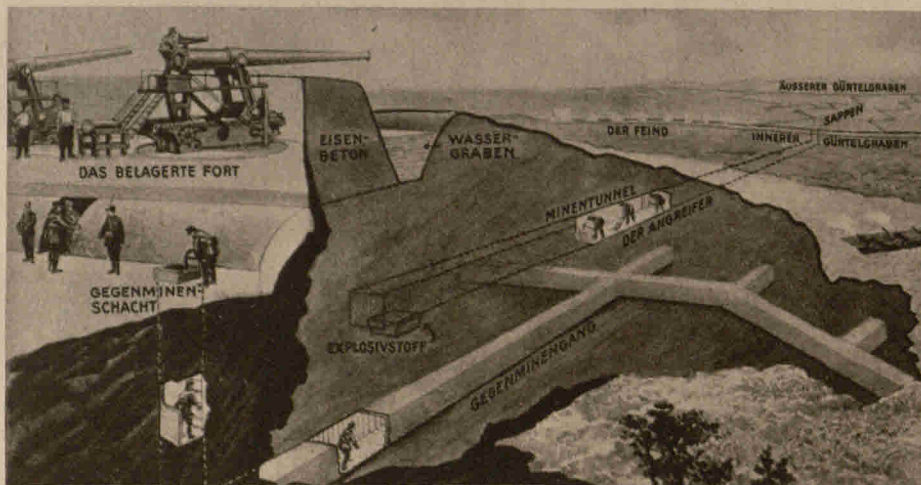
Angriff und Verteidigung eines modernen Festungswerkes



Die Belagerer: Angriff einer Festung durch Sackn und Spaten.
 Ein Gürtel von parallelen Schützengräben, die durch im Platz an angelegte Laufgräben (Sappen) verbunden sind, wird näher und näher an das Fort herangeschoben



Windmühle in Nordfrankreich



Die Belagerten: Querschnitt einer modernen Festung.
 Minen und Gegenminen.
 Die einen Minengänge treibt der Belagerer in die Festungswerke hinein, die anderen stellen den Versuch der Belagerten dar, die Minen des Belagerers zu sprengen



Ein mit Stroh überdeckter Ziehbrunnen in Nordfrankreich



Verblendeter Scheinwerfer im deutschen Schützengraben in Russisch-Polen
 Phot. v. Jakobowski



Vor dem Eingang zum Unterstand



Beobachtungsdoppelposten im Schützengraben in Russisch-Polen
 Phot. v. Jakobowski



Ein österreichisches Geschütz wird in den Karpathen montiert

Kilophot, Wien

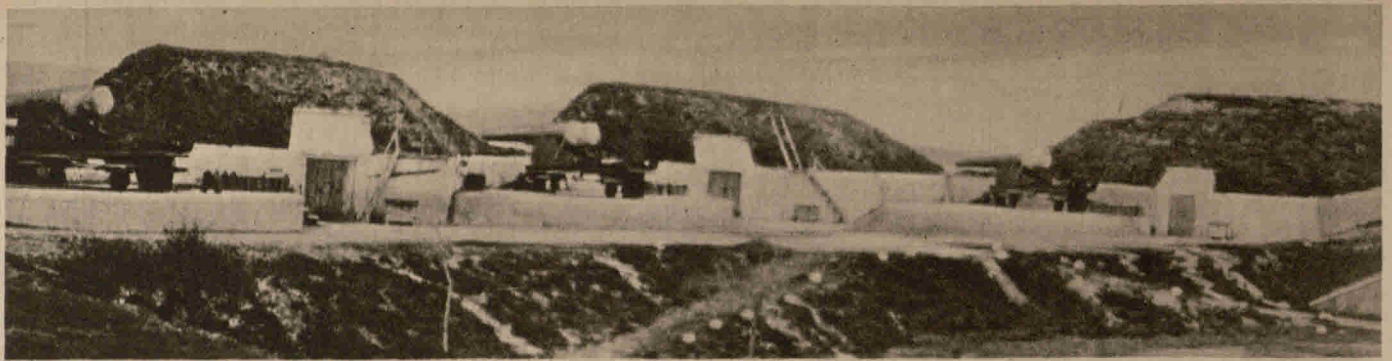


Vom westlichen Kriegsschauplatz: Die Berliner Straße in der Laubenzolonie „Grünwald en Boevre“ Phot. Hoffmann



Munitionstransport in den Karpathen

Kilophot, Wien



Türkisches Fort in den Dardanellen

Phot. Boedecker



Türkische Soldaten beim Auswerfen von Schützengräben an den Dardanellen

Phot. Boedecker

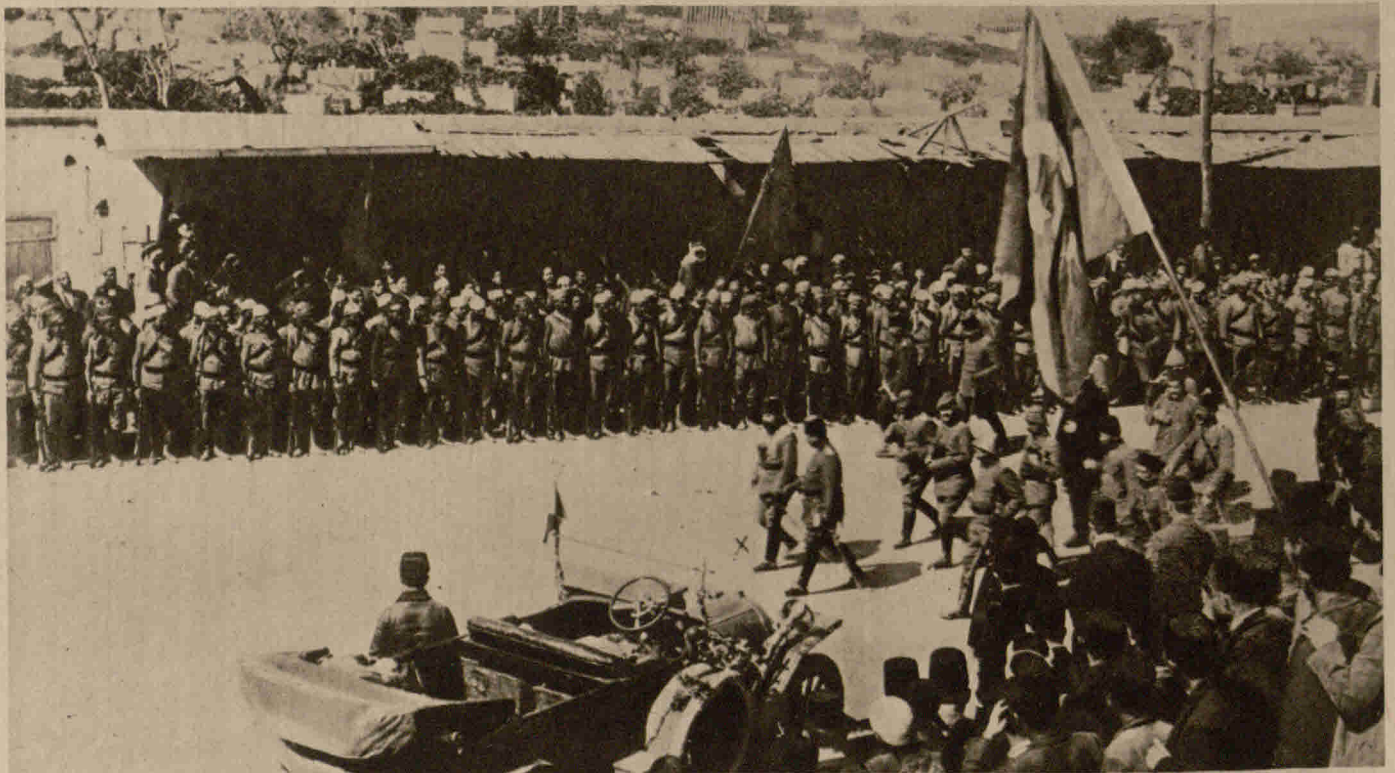


Türkische Munitions- und Proviantkolonne an den Dardanellen

Phot. Boedecker

Warum ist Konstantinopel so begehrtestückend? Seit die Türkei in den gewaltigen Weltkrieg eingegriffen hat, ist die Aufmerksamkeit der feindlichen Großmächte wieder auf jene wunderbare Stadt am Bosphorus gelenkt worden, die jede gern besitzen möchte. Die Eroberung von Konstantinopel ist vielleicht das Hauptziel Rußlands gewesen, als es das Schwert gegen Oesterreich schärfte. Aber warum ist es so begehrtestückend? Man denke sich zwei große Seen, die durch einen schmalen Wasserarm miteinander verbunden sind. Und an diesem soll, etwa in der Mitte, ein befestigter Platz liegen. Würde dieser nicht leicht eine beherrschende Stellung ge-

winnen können? Seine Schiffe hätten ja Zugang nach den Gewässern auf beiden Seiten, und feindliche Flotten, die herandrängen wollten, würden sich in der engen Fahrstraße leicht aufhalten lassen. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei Konstantinopel. Die beiden Gewässer, die sich von ihm aus mehr oder weniger beherrschen lassen, sind das Schwarze und das Ägäische Meer mit ihren bedeutsamen Uferländern. Von ersterem ist diese bevorzugte Stadt durch den Bosphorus, von letzterem vor allem durch die Dardanellen getrennt. Beide Straßen lassen sich durch Minen und Uferbatterien unzugänglich machen. Dazu kommt noch der Schutzwall, den die



Oschemal Pascha, der Oberbefehlshaber der türkischen Armee, besichtigt ein Regiment vor dem Auszug zur Front

Phot. L.Pr.B.



Tätigkeit des englischen Roten Kreuzes in Flandern:
Transport eines verwundeten deutschen Kriegers



General Rabto Dimitriew,
der russische Armeekommandant, mußte infolge des
Vordringens der verbündeten Armeen sein Quartier
weiter rüdwärts nach Osten verlegen

Natur in Form von
Gebirgen hinter Kon-
stantinopel aufgebaut
hat und der die Stadt
gegen Angriffe von
der Landseite aus
schützen hilft. Das
alte Byzanz ist im
Jahre 1453 in die
Hände der Türken
gefallen, und diese
haben sich bis jetzt in
Konstantinopel be-
hauptet. Und es ist
auch durchaus wirt-
schaftenswert, daß es in
ihren Händen bleibt,
denn wenn sich eine der
europäischen Groß-
mächte in Konstanti-
nopol festsetzte, so
würde dies für sie viel-
leicht der Beginn einer
Weltherrschaft sein.
Und eben darum wird
diese Stadt immer be-
gehrenswert bleiben.



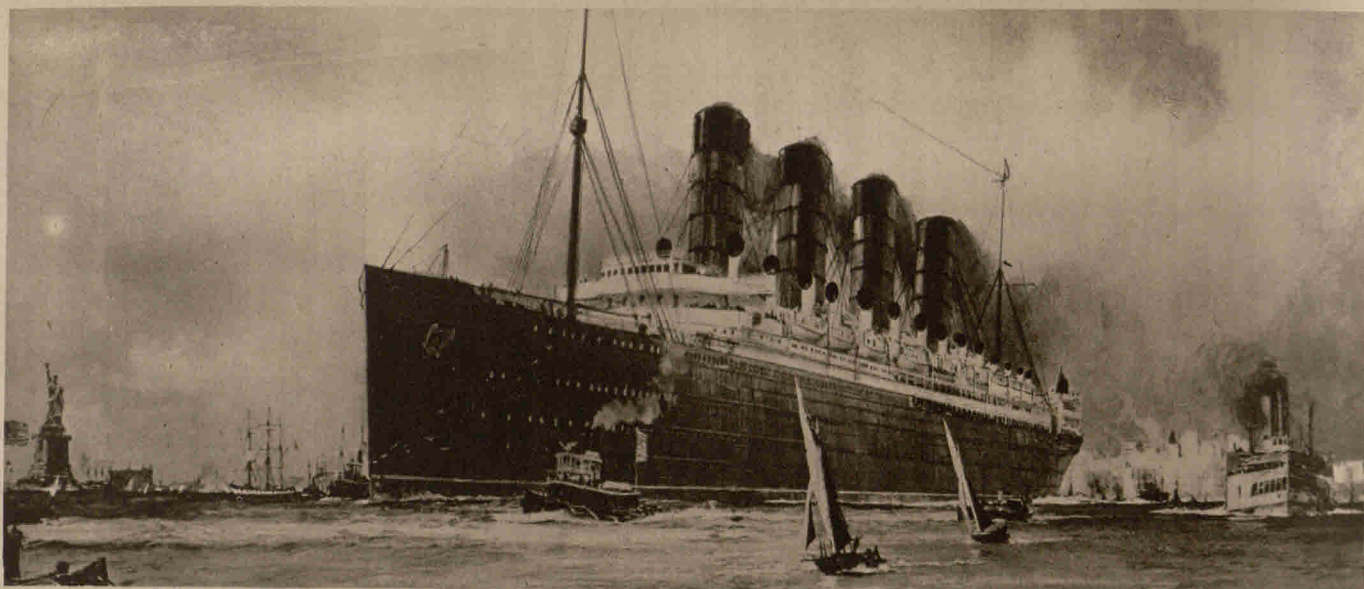
Ein englischer Kreuzer beim Bombardement der Dardanellenforts



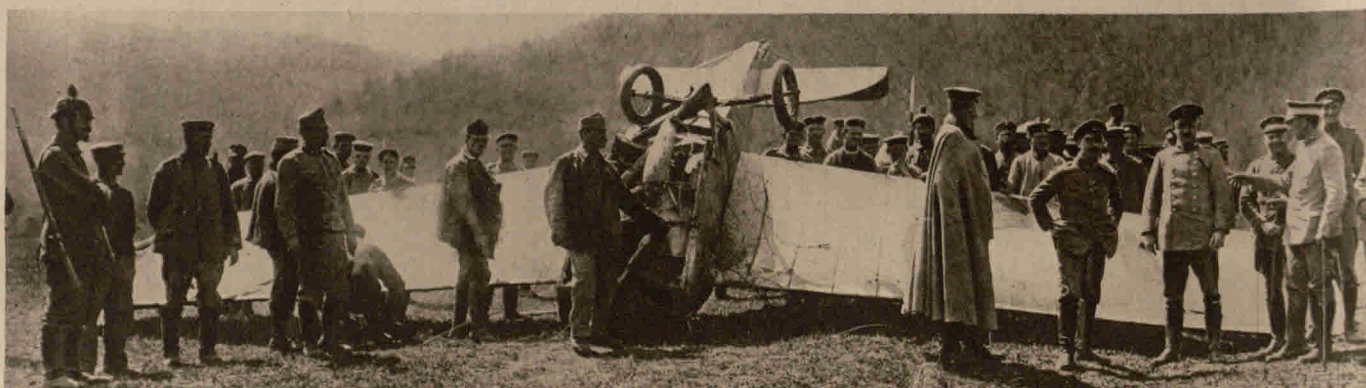
Munitionsverteilung an russische Truppen
in den Karpaten



Rosakenlager am Fuße der Karpaten.
Die Lanzen sind zu Pyramiden zusammengestellt



Die „Lusitania“, einer der modernsten Ozeandampfer der Cunardlinie, die bei Kriegsausbruch zum englischen Hilfskreuzer armiert wurde und erhebliche Mengen von Munition und Kriegskonterbande an Bord hatte, wurde auf ihrer Fahrt von Amerika nach England an der irischen Küste von einem deutschen Unterseeboot torpediert und ist gesunken



Ein von den Oesterreichern heruntergeschossener russischer Aeroplan im Laborezatal

Phot. Grohs



Trümmerhaufen eines von den Russen niedergebrannten Dorfes in den Karpathen mit großem Viehbestand
Im Vordergrund verkohlte Pferdekörper Phot. Grohs



Eine Transportkolonne von Mulis, die Munition und anderes Kriegsmaterial an die Front befördert

Phot. Grohs



Vor den Russen in den Karpathen geflüchtete Gebirgsbewohner, die ihr Hab und Gut bis auf etwas Vieh im Stich ließen

Phot. Grohs

Dann schlug er den Weg noch tiefer nach dem Süden ein. Es war Bozen. Dort traf er viele Bekannte. Er wuchs und lernte Schühlpfannen und Jodeln. Aber auch in seinem Fache gewann er Erfahrungen. Er wurde ein geübter Rechner, der sich so geschickt zu seinem Vorteile verrechnen konnte, daß man ihm eine bedeutende Zukunft voraussagte. Freilich rieten ihm erfahrene Leute, seine Sprachkenntnisse zu mehren. Denn vorderhand verstand er nur, die österreichische Speisekarte in das Norddeutsche und Sächsische zu übersetzen. Er begriff, daß dies nicht genügt und beschloß, auf dem kürzesten Wege Sprachen zu erlernen.

An Geld mangelte es dem Jean Erlebach, so hieß er nun, nicht mehr. Er war als Speiseträger für das „Hotel Deutscher Kaiser“ in Meran engagiert worden. Aber als der Chef die gewaltige Figur auftauchen sah — die Bohnenstange hatte sich zu einem mächtigen Stamme entwickelt — wurde ihm die Zahlstellenstelle übertragen.

Denn in seinen riesigen Händen verschwanden die Portionen förmlich. Alles was er servierte, wirkte wie ein Diminutiv. Seine Größe verkleinerte alles. Der Hotelier merkte das am ersten Tage. Nie hatte er so viele unzufriedene Gesichter im Speisensaale gesehen, nie waren so viele Portionen beanstandet worden mit der gleichen Begründung: Man habe große bestellt, der Koch aber augenscheinlich kleine gegeben.

So wurde Jean Erlebach Zahlstellen. Seine Beförderung zeitigte große Erfolge. Seine Größe verkleinerte jede Rechnung. Er lächelte je höher sie war. Man hatte Respekt vor diesem Lächeln. Denn wenn er böse dreinsah, wurde es auch den Männern unbehaglich. Dabei hatte er sich eine tadellose Höflichkeit angeeignet, die geräuschlos wirkte. Er war auf dem besten Wege ein Kellner von Qualitäten zu werden, nach denen die großen Häuser in Paris, London und New York unterwegs sind und denen sie Ministergehälter bezahlen. Nur die Sprachen fehlten ihm noch.

Da beschloß er zunächst italienisch zu erlernen. Nebenbei betrieb er Musik. In dem Hotel gab es natürlich eine eigene kleine organisierte Kapelle. Mit deren Leiter, Marko Stepowitsch, verband ihn eine gewisse Freundschaft. Denn Jean protegierte den Mann und gewährte ihm 25 Prozent Nachlaß auf die Kartenpreise. Erlebach hatte in der Jugend Riechharmonika gespielt. Mit Leidenschaft und Erfolg. Nun lernte er Flöte und Trompete. Denn er dachte auch in dieser Glanzzeit an die Heimat. Vielleicht würde er einmal den Veteranenverein beherrschen. Natürlich blieben diese Dinge geheim. Denn sie stimmten nicht ganz zu der Preisforderung eines Markfors des vornehmen Hotels „Deutscher Kaiser“.

Um dieselbe Zeit erschien in dem Hotel ein neuer Gast. Der Kapellmeister führte ihn ein. Er sah jung aus, war schlank, hatte einen dichten schwarzen Schnurrbart, dunkle Augen und dunkelgebräunte Wangen. Ein leichter Kerl, der auf Tod und Leben fokottierte.

Der Fremde war ein Italiener, Spiridion Immanuelo mit Namen. Er schien nicht an Geld Ueberschuß zu leiden und machte aus dieser Situation auch kein Geheimnis. Er sprach vielmehr lachend darüber. Daher beschloß Jean, ihn als italienischen Lehrer zu engagieren. Der Kapellmeister vermittelte. Es wurden fünf Kronen als Stundenhonorar vereinbart.

Es begann Erlebach die Sprache Dantes zu erlernen. Er war verwundert, daß sie um so vieles anders war, als er erwartet. Ein Bißchen schwerer war sie und mit der Zunge gab es anfangs gewisse Schwierigkeiten. Er fand die schmelzende Weiche nicht, wenn auch Spiridion Immanuelo lächelnd behauptete, sie sei weich wie Del. Aber Jean war selbst als Johann kein Freund des Dels gewesen. Er zog Sped vor. Trotzdem gab er sich tüchtig Mühe, der Sprache Herr zu werden, damit das Geld nicht ungenutzt bleibe. Er war, wie auch Spiridion meinte, ein aufmerksamer Schüler. So gewann er in dessen Sprache denn doch allmählich eine gewisse, wenn auch bescheidene Geläufigkeit.

Nach der vierzigsten Lektion mußte sein Lehrer plötzlich verreisen. Die Weise war unaussprechlich. Er fand in der Eile sogar nicht einmal Zeit die Zeche zu bezahlen, die er Jean Erlebach schuldete. Nachträglich klärte sich die Sache freilich auf. Denn am nächsten Tage war gegen Herrn Spiridion Immanuelo nach fruchtloser Forderung eine Gerichtsverhandlung angesetzt worden.

Die Geschichte verdroß Jean deswegen, weil er nun den auf 50 Lektionen festgesetzten Kursus im Italienischen nicht beenden konnte.

Die Saison in Meran ging zu Ende. Erlebach erhielt einen glänzenden Ruf nach Aiba. Die Voraussetzung des Engagements war die volle Beherrschung des Italienischen. Seine Antwort hatte stolz bejahend gelautet. So fuhr er denn glücklich.

Der Hotelier Giordano Malfatti war ein kleiner rosigter Herr, der von Lebendigkeit fast überquoll. Er überschüttete Jean Erlebach mit einer Flut von Säben. Es war augenscheinlich eine sehr sympatische Begrüßung. Leider erfolgte sie in einer Sprache, die Jean nicht bekannt war. Sie kam ihm wie spanisch vor. Verblüfft blieb er stehen und wußte an seiner eleganten Kravatte. Er gab keine Antwort. Das löste nun wiederum das Erschaunen des Signor Giordano Malfatti aus. Er hielt in seiner feurigen Rede inne. Diesen Augenblick wollte Jean zu einer Erklärung bemühen. Doch schritt er ihm noch eilichemal ein „Si, si“ entgegen.

Der Zahlstellen nicht befähigend und sagte: „Tavohl, ich bin es. Ich bin Jean Erlebach.“ Dabei griff er in die Tasche, um seinen Paß zum Vorschein zu bringen.

Der Hotelier aber riß die Augen auf, schlug mit Behemem die Hände zusammen und sprudelte: „Sie sind Signor Erlebach. Si, si. Grattias. Aber sprellen Sie nicht italiano?“

„Aber natürlich“, versicherte der Gefragte würdevoll und fing nun feinerseits an italienisch zu reden.

Giordano Malfatti wechselte die Farbe und zog sich erblichend zurück. Er schob einen Tisch zwischen sich und Erlebach. Dann schritt er: „Italiano“. Dann prasselte ein Feuerwerk Malfattis los, sodaß er blau im Gesicht wurde. An diesem Feuerwerk beteiligte sich auch eine dicke, sehr dunkle Dame, die plötzlich aufgetaucht war, augenscheinlich die Gattin Malfattis.

Dann kamen wieder einige deutsche Worte. Diesmal zornig. „Mein 'err, Sie 'aben mit zum Narren. Mit ihre Italiano. Sprellen Sie doch.“ Madame prasselte nun auch „Italiano“ und schlug die Hände klatschend zusammen. Das Geräusch rief einige Kinder herbei, die dürr und braun in der Dürre erschienen und Jean unverschämmt anstarrten.

Erlebach schloß den Boden unter sich schwanken. Es war ihm, als ob er als Betrüger entlarvt worden wäre. „Aber um Gotteswillen“, schrie er nun feinerseits. „Was wollen Sie denn. Ich spreche ja fortwährend italienisch.“

Da trat die Signora vor und mit einem unbeschreiblichen Ausdruck sagte sie: „Mein 'err. Si sprellen nicht die Wahrheit. Ich verstehe ihre Sprache. Sie sprellen serbisch.“ Dann lachte sie laut, daß ihr die Tränen in die Augen kamen. Die Buben trahnten vor Vergnügen.

„Si, si“, setzte Giordano Malfatti hinzu, „wie Signor Daniello Ernatisch.“ Dabei schüttelte er sich.

Jean Erlebach war wie vom Schläge gerührt. Sein Italienisch — serbisch! Spiridion Immanuelo also ein Gauner. Die 200 Kronen Honorar hin und dazu die Zeche, die er schuldig geblieben war. War das möglich! Er griff nach dem nächsten Stuhl, weshalb der Italiener rasch retirierte. Es war unheimlich lächerlich, die Situation. Er wackte die Schultern, wandte sich um und eilte hinaus. Ein höhnisches Lachen folgte ihm und dann eine Flut von Säben. Es waren keine Segenswünsche. Giordano, seine Gattin, ja sogar die Mägen schüttelten sie aus. Sie liefen hinter ihm her.

Wie von Furien gefolgt, stürzte Jean zum Bahnhof. Er ließ seinen Ueberrock, seinen Handkoffer, ja seine Zukunft im Stich. Denn er fuhr augenblicklich zurück über die Alpen nachhause.

Im Riesengebirge lag noch Schnee. Aber das tat nichts. Er konnte Schilansen. Nach der Hüblersbande gab es eine ausgezeichnete Föhre. Dorthin fuhr er jeden Tag und trank Kaffee. Er sah, daß die hübsche Marie noch zuhause war. Sie war blond und groß. Sie lächelte, wenn er kam und lächelte, wenn er ging. Später kam sie ihm einige Schritte entgegen. Der Kaffee war ausgezeichnet. Der Kuchen, den sie buk, vortrefflich. Außerdem hielten die Hüblers auf Preise.

Jean, der nun wieder Johann Erlebach geworden war, handelte rasch. Eines Tages zeigten „Herr Adolf Erlebach und Herr Johann Hübler“ auf hübschen Karten „die Trauung ihrer Andern Marie und Johann in der Pfarrkirche zu Groß-Mupa geziemend an“.

Es erstand das Hotel Erlebach, Logierhaus und Pension. Vier Jahre gingen ins Land. Zwei Kinder waren gekommen. Das war immer so gewesen bei den Erlebachs. Der Hotelier blieb im Winter an Sonntagen auf dem Kirchenchor Trompete zu Gottes Ehr und Preis. Im Sommer mangelte die Zeit.

Das Hotel nahm einen hübschen Aufschwung. Johann Erlebach erzählte manches Geschehnis aus seinem Leben, aber nie sprach er ein Wort darüber, wie er italienisch gelernt hatte!

Es kam der Krieg. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel wirkte die Nachricht. Das „Hotel Erlebach“ war voll Gästen, als des Sonntags der Gemeindevote die Mobilisierungsordre brachte. Noch am selben Tag begannen die Gäste abzureisen. Es herrschte eine fieberhafte Aufregung, halb Begeisterung, halb Sorg. Männer, die sich jahrelang keinen Blick gegönnt, schüttelten sich die Hände. Die Frauen gingen mit Tränen in den Augen herum. Die Mädels waren schweigsam. Die Burtschen schwangen die Hüte und schrien Heil und Hurra.

Im Hotel Erlebach nahm zuerst der Hausmeister Abschied, dann das Wirtschmädels. Der Bittolo erklärte sich freiwillig melden zu wollen. Seine kriegerische Stimmung schadete den Zellern und Gläsern sehr. Er zerbrach mehr an dem einen Tage, als sonst in einer Woche. Frau Erlebach ließ zum erstenmal die Iraten anbrennen.

Nur einer blieb gelassen und das war Johann Erlebach. Er sorgte dafür, daß das Gepäck der Gäste pünktlich auf den Bahnhof geschafft wurde und legte zu den Gedecken der Abreisenden Blumensträuße.

Die Gäste, welche noch blieben, staunten. Ein Kaufmann aus Königsberg meinte: „Ja, mein lieber Herr Erlebach, nu sagen Sie mal: Werden Sie denn zu hause bleiben. Sie tun ja, als ob Sie die Chose gar nichts angeinge. Das ist nu doch eigentümlich.“

Der Hotelier lächelte nachsichtig. „Morgen um 6 Uhr geht es fort. Landsturm erstes Aufgebot. Direkt nach Serbien. Darauf freue ich mich.“ Er sagte das mit einem glaubhaft freudigen Gesicht.

„Na, denn das ist was anderes“, erwiderte der Königsberger. „Sich auch noch freuen. Das ist beinah zu viel.“

„Ja, ich freue mich,“ wiederholte Erlebach. „Denn ich habe eine Abrechnung mit den Serben.“

Erst jetzt hörte die Frau Marie. Erst jetzt erfuhr sie die Geschichte mit dem Italiensichlernen.

Am Morgen war der kleine Koffer gepackt. Erlebach küßte die schlafenden Kinder auf die rosigen Wangen. Auch der Frau gab er den Mund. „Den verdammten Sackerlotern werd ich es heimzahlen,“ sagte er und dann nach einem Aufatmen: „Die Preise behältst du bei. Geh nicht in die Döbe. Den Soldaten gibst Du um die Hälfte und recht viel. Wenn ich zurückkomm, werd ich mit deinem Vater reden. Ich werd doch noch ein Logierhaus bauen.“ Er lächelte, als er zum Wagen schritt. Frau Marie wischte sich die Tränen. „Bleib recht gesund, lieber Johannes,“ sagte sie leise, als schämte sie sich der Härlichkeit.

Das Regiment, dem Erlebach zugeteilt wurde, war in wenigen Tagen marschbereit. Dann ging es nach dem Süden, nach Serbien.

Dort begann der Ernst. Da flatterten bald beim Marsch des Bataillons durch einen Hohlweg, aus einem hinterhalt Angeln über sie hin. Sie stifteten nicht viel Unheil. Nur ein paar blutige Schrammen rissen sie an den Händen der Getroffenen. Die Landstürmer gaben es ihnen reichlich zurück. Sie brachen zornig in das Gebüsch und brachten ein halbes Duzend schlotternder Komitatschis als Gefangene mit in das nächste Quartier. Zugsführer Erlebach war als erster in das Gebüsch eingedrungen. Der Hauptmann fraute sich ein bißchen verlegen im Haar, als er die Gefangenen sah. Er verstand kein Wort serbisch und die Komitatschis kein deutsches. Da trat Erlebach vor. „Au, Befehl, Herr Hauptmann, ich hab serbisch gelernt.“

Der Hauptmann war sehr erfreut. „Gott sei Dank. Na, dann lieber Erlebach, fragen Sie die Kerle zunächst, wer sie schießen geheißen. Dann verwarnen Sie sie. Sagen Sie ihnen, wir würdigen alle Nichtmilitärs an die nächsten Bäume hängen, wenn noch einmal auf uns geschossen würde. Sagen Sie es dem Bildungsgrad der Kerle angemessen.“

Da rechte sich die Gestalt des Zugführers, sodaß auch die längsten der Komitatschis etwas weniger unverschämte dreinsahen. Denn in einem Serbisch, das sie bewog, die Mäuler aufzureißen, hob er an: „Ihr Gesindel, ihr elendlichen. Wißt ihr nicht, daß man nicht schießen darf, wenn man Leute irgendwo stehen sieht. Denn wie leicht kann jemand erschossen werden. Dann, glaubt ihr denn, daß wir Euere Feseln für eine Uniform halten. Ihr seid Räuber, aber keine Soldaten. Wenn ihr noch einmal schießt, ihr oder euer euerstgleichen, so werden euere Seelen an den nächsten Bäumen ausgehängt, daß sie in Ewigkeit nicht mehr in Euere schmutzigen Leiber zurückkehren.“

Bestürzt sahen die Serben einander an. Der Gewehrlosben des Sprechers schwachte während der Ansprache über ihrem Rücken.

Der Hauptmann nickte: „Bravo, Erlebach. Sie haben die Leute gut behandelt. Man merkt, daß Sie eine verständliche Sprache gesprochen haben. Fügen Sie nur noch einige Sätze hinzu.“

Da begann der Zugführer noch einmal. „Halt noch eines. Bevor ihr die verdienten Prügel erhaltet. Wer von Euch ist mit dem Hallunken verwandt oder verschwägert, der sich Spiridion Immanuelo nennt? Der Lump ist mir zweihundert Dinare schuldig an Honorar und außerdem etwa soviel an Zech.“

Niemand antwortete, aber die Bestürzung war noch größer geworden. Wie die Lämmer waren die Kerle geworden. Sie ließen sich widerstandslos abführen.

Zugsführer Erlebach meldete sich stets auf Patrouillendienst. Keine Nacht war ihm zu finstern, keine Situation zu gefährlich. Er hoffte, doch irgendwo seinen Schuldner zu begegnen. Denn der Groll war in seinem Herzen wieder erwacht, seit er im Felde stand.

Einmal beschlichen sie eine starke feindliche Abteilung. Diese fühlte sich völlig sicher. Man übte sogar Signale. Voll Freude vernahm Erlebach, daß er alle kannte. Der Kapellmeister hatte jaust diese mit ihm geübt. Denn er war ein Serbe, das hatte er gewußt.

Der Hauptmann bekam Respekt. „Zugsführer Erlebach,“ sagte er zu diesem, als er ihm mitteilte, was er erfahren. „Es scheint, daß Sie das Schicksal zu großen Dingen ansersehen hat.“

Mit den großen Dingen hatte es zwar seine guten Wege, aber einmal glückte doch eine bescheidene Sache. Da kam ein serbisches Regiment auf das Bataillon losmarschiert. Die Sache schien schlimm werden zu wollen. Denn Hilfe war keine zu erwarten, man dachte schon an das Retirieren. Da blies man drüber auf einmal „Das Ganze halt“. Die Serben hielten im Stürmen ein. Die Offiziere schluckten. Sie drängten vorwärts. Aber da kam ein neues Signal „Aurück!“ Darob entstand eine heillose Verwirrung unter den Serben. Man schrie durcheinander. Schließlich wandten sie sich eilig nach rückwärts.

„Das war Hilfe in der Not,“ gestand aufatmend der Major. „Sie müssen uns für weit stärker gehalten haben, als wir sind.“ Erlebach wußte mehr. Er hatte sich durch ein Gebüsch kriechend, nahe an die Feinde herangemacht und die falschen Signale geblasen. Diese hatten die Verwirrung erzeugt.

Einzel Lozes war Erlebach mit einer größeren Patrouille zur Ausforschung eines Terrains, das Vater mit Truppen belegt werden sollte, vorausgeschickt worden. Es war ein glühend heißer Tag. Gelegentlich vernahm man aus der Ferne schwachen Donner. Ein Gewitter sah im Anzuge.

Die Ausforschung war äußerst mühselig und gefährlich das Anpirchen über jungen Wald und Maisfelder. Dann wieder über Gräben und Fänge. Lotnude und durchschwitzt waren alle. Sie trochen zumest, das Gewehr schußbereit. Wohl hatten sie ein parmal Rehbühner aufgeschöbert, aber sie bekamen kein menschliches Wesen zu Gesicht. Die und da vernahmen sie aus dem Walde einen Krach, wie wenn die Büsche eines Komitatschis losgegangen wäre.

Die Situation war und blieb gefährlich. Denn man wußte nicht, ob nicht auch Reguläre in der Nähe waren und plötzlich von irgend einem Baume her ein Maschinengewehr zu klappern begannen würde.

Die Patrouille rückte mählich in weitgedehnter Schwarmlinie gegen ein Maisfeld vor, das einen Hang hinaufstieg. An diesen schloß sich ein Wald an, der finstern und drohend lag.

Dem Zugführer Erlebach rann der Schweiß in Strömen vom Gesicht. Er hatte durch einen unerklärlichen Zufall seine Wasserflasche eingebüßt. Die Zunge klebte ihm daher am Gaumen. Nun diente ihnen eine Rasenwulst hinter der es ein Gräßlein gab, als Deckung. Sie blieben dort liegen, um etwas zu rasten.

Da schien es Erlebach, als ob die Maisstauden sich nicht nur in der Richtung des Windes bewegten. Hier und da fiel eine Bewegung heraus. Das war verdächtig. Glücklicherweise war das Feld fast zur Hälfte zerstampft und viele Stauden niedergebrosen. Immerhin gab es für einen Feind noch genug Deckung. Im dichte der Zugsführer. Da liegen also Serben und drin im Walde natürlich erst recht. Die haben uns so nahe herankommen lassen, um uns sicher zu haben. Die Sache stand schlimm. Denn rückwärts gab es keine Deckung, wenn sie hätten zurückwollen. So blieben sie denn liegen. Da bemerkte Erlebach, daß sich auch seitlich Serben heranschlichen. Still und lautlos schieben sie ihre Körper vorwärts. Sie glaubten augenscheinlich, die Oesterreicher hätten sie nicht bemerkt, weil diese ihre Aufmerksamkeit nach vorn gerichtet hatten.

Den Serben voran kroch ein schlanker geschmeidiger Kerl, augenscheinlich ein Offizier. Er gab seinen Leuten gelegentlich Zeichen. Erlebach sah es, er blieb aber ruhig, obwohl ihm die Döbe ins Gesicht stieg. Durch einen leisen Pfiff machte er die Seinen aufmerksam. Die Säbne machten. Troddem mußte die Sache schrecklich werden und schlimm enden. Denn die Feinde waren wohl in der zehnfachen Ueberzahl.

Der serbische Offizier hob einen Augenblick seinen Körper, so daß ihn Erlebach sehen konnte. Gleichzeitig erhoben sich auch die Serben. In diesem Augenblick aber schnellte der riesige Körper des Zugführers über dem Rand empor. Ketzengrade und eine Walschimme brüllte, während seine Wangen sich dunkel gefärbt hatten.

„Hab ich Dich endlich, verfluchter, elendlicher Lump und Zechpreller, Spiridion Immanuelo. Jetzt entgehst Du mir nicht. Der mit den 200 Kronen für Dein schwindelhaftes Italiensich. Der damit oder ich lasse Dich pfänden.“

Die Patrouille, die unter Erlebachs Führung stand, war blass. Dann aber erblickten die Serben. Denn er brüllte es noch stärker in ihrer Sprache. Gleichzeitig stürzte der gewesene Rabikellner im „Hotel Deutscher Kaiser in Meran“ mit gewaltigen Säben nach vorwärts. Er hatte Spiridion Immanuelo zum Ziele sich erwählt. Denn der Offizier war Spiridion!

Dieser erschraf. Auch er hatte nun den riesenhaften Mann erkannt, der wütend auf ihn zugesprungen kam.

Blitzschnell wandte er sich um und rannte davon! Seine Truppe erstarrte einen Augenblick, dann folgte sie eilig seinem Beispiel. Das Maisfeld wurde lebendig und seine Insassen taten das Gleiche. Sie konzentrierten sich nach rückwärts, Haß über Kopf.

Zugsführer Erlebach lief wild schreiend hinter ihm drein und seine Leute folgten mit Hurra. Es war eine seltsame Jagd über Stock und Stein.

Leutnant Spiridion Immanuelo hatte Wech. Er stürzte über einen Stachelstrauch den seine Leute gespannt hatten. Als er sich erheben wollte hatte ihn Zugsführer Erlebach an der Kehle. Er schüttelte ihn so heftig, daß dem Serben Hören und Sehen verging. „Die 200 Kronen will ich,“ schrie er erbost, „das Geld, um das Du mich beschwindelst hast.“

Dem Serben ging der Atem aus. Er wurde blau im Gesicht. Erlebach setzte die Massage fort. „Die Reche schenke ich Dir,“ sagte er. Spiridion schnappte nach der Luft. „Ich danke,“ murmelte er.

Die Serben hatten einen Augenblick Halt gemacht, als sie den Leutnant in des Zugführers Händen sahen. Das Gespräch verblüffte sie. Sie sahen einander wortlos an. Diese Unentschlossenheit benützte die Oesterreicher und nahmen sie fest, ehe sie an Widerstand dachten. Im Triumph wurden sie in das Feldlager gebracht; dort wurde Spiridion in Gegenwart von Zeugen einer Leibesuntersuchung unterzogen.

Er hatte nur 20 Dinare bei sich. Diese nahm Zugsführer Erlebach an sich. „Bleiben noch 180 Dinare Rest, wenn ich die Dinare für Kronen nehme, trotz des schlechten Kurzes.“

Spiridion erhielt darüber eine Quittung. Der Major belobte Erlebach. Der Hauptmann schüttelte ihn kräftig die Hand.

Der Zugsführer widmete die zwanzig Dinare der Kompagnie „na khal“, wie man in Serbien sagt. So schloß der Tag recht vergnügt.

Am lustigsten war Johann Erlebach. Die anderen hatten ihn nie so aufgeräumt gesehen. Er schublatete sogar.

Nach Hause schrieb er an Frau Marie Erlebach, Hoteliersgattin, Wohlgeboren. „Ich habe den Lumpen getroffen, wie ich es gehofft habe und ihm sein Serbisch-Italienisch heimgezahlt. Ich habe mein Recht durch eine Taschensfindung gewahrt. Leider hat der Kerl nur 20 Dinare bei sich gehabt. Das Uebrige habe ich sichergestellt.“

Kunst und Wissenschaft.

ha. Italien. Italien hat nach den neuesten Feststellungen einen Flächeninhalt von 286 610 Quadratkilometern. Am 1. Juni 1913 betrug die Bevölkerung im europäischen Italien 35 238 997 Köpfe. Auf den Quadratkilometer kommen somit 133 Einwohner. Die überseeischen Besitzungen sind weit umfangreicher als das Mutterland. Sie haben einen Flächeninhalt von insgesamt 1 633 650 Quadratkilometern. Sie sind also nahezu sechsmal so groß wie das Mutterland. Allein der Flächeninhalt von Libyen wird auf 1 115 000 Quadratkilometer berechnet. Das Somaliland hat einen Umfang von 400 000 Quadratkilometern, Erythraa einen solchen von 118 610 Quadratkilometern. Italien besitzt auch ein Pachtgebiet in China, das von Tientsin mit einem Flächeninhalt von 46 Quadratkilometern. So dicht das Mutterland bevölkert ist, so gering ist die Einwohnerzahl der überseeischen Besitzungen. Die Bevölkerung von Libyen wird auf 1 Million geschätzt, die von Erythraa auf 357 500, die des Somalilandes auf 365 300 und die von Tientsin auf 17 000. Mutterland und überseeische Besitzungen haben also zusammen eine Bevölkerung von 36 978 797 Köpfen. Die Zahl der Fremden war in Italien immer verhältnismäßig groß. Sie ist aber seit Ausbruch des Krieges jedenfalls sehr zusammengeschmolzen. 1911 wurden im ganzen noch 79 756 Fremde gezählt. Davon waren die meisten Franzosen mit 15 006. Dann kamen die Oesterreicher und Ungarn 11 911 Köpfe. Fast ebenso viel Schweizer wohnen in Italien, nämlich 11 121. Erst an vierter Stelle kamen die Reichsdeutschen mit 10 715. Es folgten die Engländer mit 6154, die Amerikaner mit 4963 usw. Türken befanden sich damals 1187 in dem Lande.

× Bismarck über Oesterreich und Italien. In seiner gewaltigen „Septennatsrede“ vom 6. Februar 1888 hat Bismarck, als letzte große Kundgebung seiner auswärtigen Politik, eine Frage beleuchtet, die uns heute wieder sehr beschäftigt. „Denken Sie sich“, so sagte er, „Oesterreich von der Bildfläche Europas weg, so sind wir zwischen Rußland und Frankreich auf dem Kontinent mit Italien isoliert, zwischen den beiden stärksten Militärmächten neben Deutschland, wir ununterbrochen zu jeder Zeit einer gegen zwei, mit großer Wahrscheinlichkeit, oder abhängig abwechselnd vom einen oder vom anderen. So kommt es aber nicht. Man kann sich Oesterreich nicht wegdenken: ein Staat wie Oesterreich verschwindet nicht, sondern ein Staat wie Oesterreich wird dadurch, daß man ihn im Stich läßt, wie es in den Villafranca-Feststellungen angenommen wurde, entfremdet und wird geneigt werden, dem die Hand zu bieten, der seinerseits der Segner eines zuverlässigen Freundes gewesen ist. Kurz, wenn wir die Isolierung, die gerade in unserer angrenzenden Lage für Deutschland besonders gefährlich ist, verhüten wollen, so müssen wir einen sicheren Freund haben. Wir haben vermöge der Gleichheit der Interessen, vermöge dieses Vertrages, der Ihnen vorgelegt ist, zwei zuverlässige Freunde. — zuverlässig, nicht aus Liebe zu einander; denn Völker führen wohl aus Haß gegen einander Krieg; aber aus Liebe, das ist noch garnicht dagewesen, daß sich das eine für das andere opfert. Sie führen auch aus Haß nicht immer Krieg. Denn wenn das der Fall wäre, dann müßte Frankreich in ununterbrochenem Kriege nicht nur mit uns, sondern auch mit England und Italien sein; es hätte alle seine Nachbarn. Ich glaube auch, daß der künstlich aufgebaute Haß gegen uns in Rußland weiter nicht von Dauer sein wird. Mit unseren Bundesgenossen in der Friedensliebe eintigen uns nicht nur Stimmungen und Freundschaften, sondern die zwingendsten Interessen des europäischen Gleichgewichts und unserer eigenen Zukunft.“

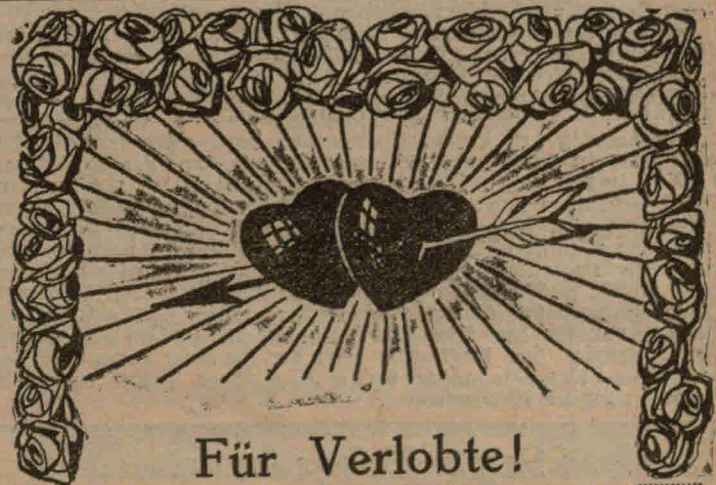
Aus Bädern und Sommerfrischen.

Spindelmühle im Riesengebirge. Seit in dieser nervenaufregenden Zeit ist unser Riesengebirge wie geschaffen zum Aufenthalt für alle jene, die der Erholung und Stärkung bedürfen. Im ersten Frühlingsschneid pranzt die Natur, tausend Bächlein stürzen herab von Rübzahl's Bergen; reine alpine Luft erquickt und erfrischt. Wohl eine der schönsten Stätten in unserem herrlichen Riesengebirge ist Spindelmühle mit seiner Umgebung. Umrahmt von hohen Bergen, durchsprüht von Bächen, umgeben von duftenden Wäldern liegt diese Perle des Gebirges inmitten von Wiesen, die in ihrem ersten Grün pranzen und eben erst die ersten Boten des Lenzes, allerlei Frühling Blumen hervorbringen. Herrliche Wege führen durch die Wälder, einladend zu Spaziergängen im Orte selbst, aber auch in seiner Umgebung; hinauf auf die Berge in Rübzahl's Reich! Spindelmühle (St. Peter)-Friedrichstal ist in gesundheitlicher Hinsicht jedem anderen Orte überlegen. Keine

Luft, gute Trinkwässer und geschützt vor jeder ansteckenden Krankheit, alles Vorläge, die dem im Alttagelben vergrämten Städter Erholung bieten, ihn förmlich auffordern, sein Bündel zu schnüren und das schöne Fleckchen Erde auf längere Zeit zu besuchen. In jeder Beziehung ist dafür gesorgt, daß in unserer Sommerfrische jeder Gast in aller Ruhe, möglichst unbehelligt von Sorge und Kummer, seine Erholung finden kann. Gemeinde und andere Faktoren sorgen dafür, daß die Wohn- und Mietpreise, sowie Preise für Lebensmittel sich in der früheren Höhe bewegen oder nur unerblich darüber hinausgehen. Angehörigen der Armee Oesterreichs und Deutschlands, die unsere Sommerfrische zu ihrem Aufenthalt wählen, werden besondere Begünstigungen in jeder Hinsicht gewährt.

Also ihr alle, aus Deutschlands und Oesterreichs Gauen, eilet herbei, kommt in unsere Berge, verachtet nicht, daß unsere Sommerfrische auch in den Friedensjahren euch Erholung und Erquickung boten. Treue um Treue!

Salzbrunner
Martha-Quelle
 Natürl. Mineralwasser
 Vorzügl. Tafelgetränk
 Empfohlen vom Geh. Med. Rat Prof. Dr. E. Harnack.



Für Verlobte!

Braut-Ausstattungen

in höchster Vollendung zu mäßigen Preisen, mustergültig in Form, Material — und Arbeit —
 Eigene Fabrikation
 Viele Anerkennungen

Damen-Wäschegarnitur

bestehend aus Taghemd, Beinkleid und Nachthemd aus vorzüglichem Renforcé, mit Stickerei-Einsatz, -Ansatz und Banddurchzug, reich garniert

Garnitur **11⁵⁰** Mark.

Adolf Staeckel & Co.
 Abteilung für Brautausstattungen

Büchertisch.

= Deutschland ist stark! Worin die Stärke Deutschlands beruht, wird ihm so recht klar, der die in regelmäßiger Folge erscheinenden Bände der Sammlung „Krieg und Sieg“ (Hermann Hillger Verlag, Berlin W. 9) und insbesondere die drei zuletzt erschienenen Bände der Sammlung liest, die die Nummernbezeichnungen 15—17 tragen. Diese drei Bände, die gleich ihren Vorgängern in geschmackvoller gediegener Ausstattung und mit zahlreichen guten Abbildungen versehen erschienen sind und von denen jeder ebenfalls nur 20 Bfg. kostet, führen die Titel: „Unsere Leutnants“, „Unsere Emden“ und „Der Landsturmer“. Wie die schon vorher erschienenen Bände werden auch die drei neuesten Nummern der Hillgerschen Sammlung sich sicherlich viele Freunde sowohl bei unseren tapferen Feldgrauen als auch bei den Dabeingeblichen erwerben.

= „Wir und Oesterreich“ ist das 3. Heft der vom Dichter Gustav Falke herausgegebenen Sammlung von Kriegsgedichten. In glücklicher Auswahl bietet es Gedichte von österreichischen und deutschen Dichtern. Neben bekannteren (wie Rosegger, Schöndorf, Herdan, Blüthgen, A. De Nora, F. v. Guenther, Leo Heller, Man. Schniber, S. Kienzl, Ganghofer, Klambund) finden wir auch die Namen von weniger bekannten, deren Dichtungen in der Sammlung Raum gewährt wurde. Mit gleicher Geschicklichkeit wie bei den ersten zwei Bändchen hat Falke die Gedichte auch für diesen Band ausgewählt. Wegen der einfachen, gediegenen Ausstattung (in Leinen) und des handlichen praktischen Formates ist das Buch sehr zur Anschaffung zu empfehlen. Es kostet 30 Bfg. und ist noch portofrei ins Feld zu senden. Der gesamte Ueberschuß kommt vaterländischen Wohlfahrtszwecken zugute. Herausgeber und Dichter arbeiten völlig unentgeltlich.

= Die soeben erschienene Nummer 28 der bekannten illustrierten Familienzeitschrift „Ueber Land und Meer“ (herausgegeben von Rudolf Presber, Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) bringt eine vom Kronprinzen Wilhelm gezeichnete Pastellskizze — das Porträt eines Mannes seiner Wachtompagnie — in ganzseitiger Wiedergabe in den Originalfarben und dazu einen kernigen Veleitspruch in der Handschrift des Siegers von Longwy. Das Bild ist in den kurzen Ruhestunden des Führers der 5. Armee im Felde entstanden und mit dem familiären Spruch auch in einem Sonderdruck zu dem billigen Preis von 30 Pfennig zu haben. Aus dem reichen, vielseitigen Inhalt der Nummer, die wie sonst ganz den kriegerischen Ereignissen gewidmet ist, seien die illustrierten Artikel „Verwendung der Scheinverfer im Kriege“ und „Neue Gedenkmünzen“ von Robert Breuer hier noch ganz besonders hervorgehoben. Auch die übrigen Beiträge sind von aktuellem Interesse. Der illustrative Teil der Nummer bietet wie immer dem Leser eine ganze Reihe kriegerischer Bilder aus dem Felde in bunter Abwechslung.

Letzte Telegramme.

Oesterreich-Ungarn erkennt die Kündigung des Dreibundvertrages nicht an.

Wb. Wien, 22. Mai. Die Regierung hat die Mitteilung Italiens, daß es den Dreibundvertrag als aufgehoben betrachtet, mit einer Note beantwortet, die gestern Nachmittag dem italienischen Botschafter übergeben worden ist. Die Note schließt: „Die k. und k. Regierung vermag die Erklärung der italienischen Regierung, ihre volle Handlungsfreiheit wiedererlangen zu wollen und ihren Bündnisvertrag mit Oesterreich-Ungarn als nichtig und fortan wirkungslos zu betrachten, nicht zur Kenntnis zu nehmen, da eine solche Erklärung im entschiedenen Widerspruch zu den feierlich eingegangenen Verpflichtungen steht, welche Italien in dem Vertrag vom 5. Dezember 1912 auf sich genommen hat, der die Dauer unserer Allianz bis zum 18. Juli 1920 festsetzt, seine Kündigung nur ein Jahr vorher gestattet und keine Kündigung oder Nichtigerklärung vor diesem Zeitpunkte vorsah. Da sich die italienische

Regierung aller Verpflichtungen willkürlicher Weise entledigt hat, so lehnt die k. und k. Regierung die Verantwortlichkeit für alle Folgen, die sich aus dieser Vorgangsweise ergeben könnten, ab.“

Die allgemeine Kriegslage.

Wb. Großes Hauptquartier, 22. Mai. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Straße Gaires-Labassee und Arras kam es zu erneuten Zusammenstößen. Südwestlich Neuve Chapelle wurden mehrere zu verschiedenen Zeiten ansehende englische Teilangriffe abgewiesen. Eine Anzahl farbiger Engländer wurde dabei gefangen. Weiter südlich bei Givenchy wird noch gekämpft. Französische Angriffe, die sich gestern Abend gegen unsere Stellungen an der Loretohöhe, bei Ablain und Neuville richteten, brachen meist schon in unserem Feuer zusammen. Ein weiterer nächtlicher französischer Vorstoß nördlich Ablain erreichte unsere Gräben. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen. Auf der übrigen Westfront fanden nur Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen, besonders zwischen Maas und Mosel, statt. Südwestlich Lille und in den Argonnen verwandte der Feind Minen mit giftigen Gasen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich Windau in Gegend Schawdiny kam es zu Reiterkämpfen, bei denen ein Regiment der russischen Ussuri-Reiterbrigade aufgerieben wurde. Bei Szawle und an der Dubissa wurden einzelne russische Nachtangriffe abgewiesen. Die Zahl der Gefangenen bei den Kämpfen östlich Podubis stieg um 300.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

Italienische Deserteure an der Schweizergrenze.
Berlin, 22. Mai. Wie der „Deutschen Tagesztg.“ aus Zürich gemeldet wird, stellen sich nach einer Meldung der „Zürcher Post“ an der italienisch-schweizerischen Grenze in dauernd wachsendem Maße Deserteure der italienischen Armee ein, die bis auf weiteres in der Schweiz interniert werden.

Bulgarien wird bearbeitet.

Rotterdam, 21. Mai. Der „Daily Mail“ zufolge ist der russische Gesandte in Belgrad, Fürst Trubekoi, in einer besonderen Mission in Sofia eingetroffen.

Der letzte Versuch des Zaren.

Wb. Petersburg, 22. Mai. „Nietich“ meldet: Ein Uas des Zaren vom 2. Mai verfügt die Heranziehung sämtlicher vom Kriegsdienst befreiten Russen, sowie der Angehörigen des unangesehneten Landsturms zu einer besonderen Kriegsdauer, die 18 Jahre lang bezahlt werde, sich proportional nach dem Einkommen richte und durchschnittlich 6 pro Mille des Einkommens betragen soll.

Die Angst vor dem Bolke.

Wb. Petersburg, 22. Mai. Der Stadthauptmann erteilt eine Bekanntmachung, in der er unter Androhung der strengsten Strafe die Veröffentlichung von Aufrufen und anderen Artikeln verbietet, die geeignet sind, Feindseligkeit gegen die Regierung zu erwecken.

Die Juden vor die Front.

Wb. Wien, 22. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In den letzten Kämpfen an der südöstlichen Front verübten die Russen einen Akt besonderer Grausamkeit. In Szepent in der Bulowina postierten die Donischen Kosaken die jüdische Bevölkerung, die aus dem Bezirk eingefangen war, vor ihre eigene Front und trieben sie gegen unsere Stellungen.

Torpediert und aufgebracht.

wb. Rotterdam, 22. Mai. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Fischdampfer „Cornelian“ sank 60 Meilen von Vlet. Der Fischdampfer „Crimond“ aus Aberdeen wurde am 19. Mai 50 Meilen Südwest der Fairinfern durch ein Unterseeboot versenkt. Die Besatzung ist gerettet. Der schwedische Dampfer „Indianie“, von Newyork nach Göttingen unterwegs, wurde nach Leith aufgebracht.

Die französischen Offiziersverluste.

Madrid, 18. Mai. Der „Correo Espanol“ meldet brieflich aus Paris, daß in den Kämpfen um den deutschen Frontvorsprung bei Carency zwei französische Generale, fünf Obersten und Oberstleutnants und 260 andere Offiziere gefallen sind.

Fleischsteuerung in England. — Das Munitions-Ministerium.

wb. London, 22. Mai. Das Handelsamt gibt bekannt, daß am Montag eine Beratung von Vertretern des Fleischhandels stattgefunden hat und weist das Publikum auf die Notwendigkeit hin, den Fleischkonsum einzuschränken, um ein weiteres Steigen der Preise zu verhindern. Die Londoner Fleischhändler erklären, daß große Anläufe der Regierung und die Verringerung der Schiffsahrtstransporte den Mangel in der Fleischzufuhr verursachten.

Der Parlamentskorrespondent der „Daily News“ sagt: Der Versuch, Nationalisten in das neue Ministerium aufzunehmen, ist endgültig gescheitert, da die Partei an dem Grundsatz festhält, kein Portefeuille in dem britischen Kabinett anzunehmen. Zwischen den Liberalen und Unionisten ist ein Arrangement geschlossen worden, nachdem die Portefeuilles nach dem Stärkeverhältnis der Parteien im Unterhaus behandelt werden sollen. Die Unionisten haben jetzt die stärkste Partei im Hause. Asquith wird noch mehr Schwierigkeiten haben, wenn der Plan ausgeführt wird, das Kabinett zu verkleinern. Unter den Liberalen herrscht Unzufriedenheit damit, daß Churchill dem Kabinett angehören soll, da er an dem Unglück der Partei Schuld sei. Die Stimmung wurde Asquith mitgeteilt. Beide Parteien meinen, daß Kitchener eine militärische Aufgabe erhalten soll. Seine Verwaltung des Kriegsammtes schuf ernste Schwierigkeiten. Salldane tritt zurück, Bonar Law erhält vermutlich das Kolonialamt.

* * *

Der Präsident von Peru.

wb. Paris, 22. Mai. Nach einer Mitteilung der peruanischen Gesandtschaft an die Blätter ist der Kandidat der drei großen peruanischen Parteien, José Bardo, zum Präsidenten der Republik gewählt worden. Er gilt als ein äußerst energischer und vollstimmlicher Mann und ist einer der erfahrensten Politiker Südamerikas.

Keine Seuchengefahr. Die Befürchtung, daß nach dem letzten Weltkrieg, ebenso wie nach früheren großen Kriegen, verheerende Krankheiten auftreten werden, ist bei dem vorzüglichen Gesundheitszustand unserer Truppen im Felde völlig unbegründet, dank der vorbeugenden Maßnahmen unserer unermüdeten tätigen Sanitätsbehörden. Das Hauptaugenmerk wird auf die Versorgung der Truppen mit einwandfreiem Trinkwasser gelegt; wo solches fehlt, läßt die Heeresverwaltung Mineralwasser in Flaschen und Kriegen herbeischaffen. Glücklicherweise besitzen wir gerade in Deutschland einen großen Reichtum an guten natürlichen Mineralquellen, die wegen ihrer durststillenden und die menschliche Gesundheit in vielfacher Beziehung fördernden Eigenschaften für die Wasserversorgung in allererster Linie in Betracht kommen. Die Quellen von Selters im Westen und die von Salzbrunn im Osten Deutschlands reichen infolge ihrer großen Ertragsfähigkeit allein schon für viele Millionen Soldaten aus. Von der Salzbrunner Marthaquelle werden durch die Heeresverwaltung fortwährend riesige Mengen in Flaschenfüllung eingekauft und nach den verschiedenen Kriegsschauplätzen befördert.

Sie haben einen Feind im Kleiderschrank: die Kleidermotte. Der Schaden, den sie anrichtet, ist unglaublich. Da ist's nötig, ein wirklich gutes Motten-Mittel anzuwenden. Ein solches ist Globol. Die Motten töten, nicht nur verschrecken — das tut Globol.

Metall-Bettstellen.

Aussergewöhnlich billiges Angebot!

— Von heute ab —
gelangen grosse Posten

Steppdecken

— zum spottbilligen Verkauf —

Glatt rot Purpur Stück von 2,80 an
Satin mit Trikot Stück von 3,50 an
Zweiseitig Satin, Daunendecken u. Kamelhaardecken
bis zu den feinsten Qualitäten.

Wundervolle Ueberlaken in jeder Ausführung.

Adolf Staeckel & Co.

Bitte, beachten Sie unsere Schaufensterauslagen.

Fertige Betten.

Auflege-Matratzen. Kinder-Steppdecken u. Kinderwagendecken sehr billig

Gesetzl. geschützte Robhaar-Matratzen. Einen Posten Arbeiter-Schlafdecken spottbillig!

Getreidemarkt.

Breslau, 22. Mai. Bei fehlendem Angebot war der Markt geschäftlos.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 26,70 Mark, Roggen 22,70 Mark, Gerste 26,95 Mark, Hafer 25,60 Mark v. 100 Kgr.

Stroh. Notierung der Marktkommission. Langstroh (Nichtstroh, Fleckdruck) 5,50—6,00, Preß- und Krummstroh 4,70 bis 5,20 Mark.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für: Kaiserausgussmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 39,50 Mark, Roggenmehl 37,50 Mark

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Pferdebohnen 62—67 M., Bohnen 60—65 M., Widen 60 bis 68 Mark, Lupinen gelbe 25—30—37 Mark, blaue 30—35 M., Delsaaten. Leinsaat 50—60—65 Mark.

R.-G.-W.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

	21. Mai.		22. Mai.
Barometer	736 mm	Barometer	737 mm
Thermometer	+ 22 C.	Thermometer	+ 15 C.
Höchster Stand	+ 22½ "	Höchster Stand	+ 25 "
Tiefster Stand	+ 13½ "	Tiefster Stand	+ 11 "
Feuchtigkeitsmesser	45 %	Feuchtigkeitsmesser	52 %

Salzbrunner Oberbrunnen Besonders bei Folgen der

Ratarrhen **Influenza**

REIN NATÜRLICH GEFÜLLTE HEILQUELLE
Seit Jahrhunderten ärztlich verordnet bei
der Atmungs- und Verdauungsorgane.

Verfasser:
Oskar Ströbel,
Bad Salzbrunn i. Böhmen.

Heute verschied unerwartet zu unserem größten Schmerze unsere liebe, gute Tochter, Schwester, Enkeltochter und Nichte

Luise Klose

im Alter von 16 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze im Namen aller Hinterbliebenen an

die tiefgebeugte Mutter und Großmutter

Pauline Friebe, geb. Hoffmann.

Girschberg, Linkestraße 33, den 21. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Montag, nachm. 2 Uhr, von der Friedhofs-Kapelle aus statt.

Heute entschlief sanft nach langen Leiden unsere herzengute Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Johanne Seliger

verw. gewes. Krebs, geb. Menzel,
im Alter von 59 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

die trauernden Kinder.

Girschberg, den 21. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. um 1½ Uhr vom Trauerhause, Greiffenbergerstraße 15, aus statt.



Nachdem es Gottes heiligem Rat gefallen hat, vor 8 Wochen meinen geliebten Mann, den Restgutsbesitzer und Kirchenältesten

Wilhelm Liebig

heimzurufen, trifft mich die erschütternde Kunde, daß nunmehr auch mein einziger Sohn, der Sonnenschein meines Lebens, die Stütze meines Alters,

der Unteroffizier der 7. Komp. Inf.-Regt. 19

Bruno Liebig

Ritter des Eisernen Kreuzes
im Alter von 26 Jahren am 5. Mai bei einem Sturmangriff in Frankreich den Heldentod gefunden hat.

II. Trin. 4. 7. 8.

In namenlosem Schmerz, zugleich im Namen aller Hinterbliebenen und Verwandten
Tschischdorf, den 23. Mai 1915.

die schwergeprüfte Mutter

Anna Liebig geb. Baumert.

Die Gedächtnisfeier findet Sonntag, den 30. Mai, im Anschluß an den Gottesdienst in der Kirche zu Boberröhrsdorf statt.



Am 11. April starb an schwerer Verwundung den Heldentod fürs Vaterland in Frankreich unser guter, unbergelicher Sohn und Bruder, der Grenadier

Gustav Hauptfleisch

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die trauernde Mutter,

Bruder und Schwester.

Giersdorf i. R., den 23. Mai 1915.

Fern Dein Grab, tief unser Schmerz,
Nun ruhe sanft, Du treugeliebtes Herz.

Den 20. Mai verschied nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Pflegemutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Stellenbesitzer

Marie Exner

geb. Mischer,

im Alter von 67 Jahren 3 Tagen.

Dies zeigt tiefbetrübt an

der trauernde Gatte

Stellenbesitzer Friedrich Exner

nebst Pflegejohn, zurzeit im Felde.

Sonntag i. R., den 21. Mai 1915.

Beerdigung: Sonntag, den 23. Mai, nachm. 2 Uhr.



Nach vielen schweren Kämpfen fand den Heldentod fürs Vaterland durch eine schwere Verwundung im Argonnenwald am 9. April mein heißgeliebter, unbergelicher, treuer Bräutigam, Schwager und Schwiegerjohn, der Befreite

Otto Hoffmann

im Jäger-Bataillon Nr. 5

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Martha Pohl, als Braut,

und meine Eltern u. Geschwister.

Maiwaldau, den 22. Mai 1915.

Wir können es nicht fassen, es ist uns wie im Traum, daß wir Dich, geliebter Otto, nie mehr sollen wiedersehen.

Fern Dein Grab, tief unser Schmerz,
Nun ruhe sanft, Du treugeliebtes Herz.



Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere Kameraden

der Ersatzreservist

Hermann Rösel

und der Musikant

August Friedrich.

Wir bedauern tief den Verlust unserer wertigen Kameraden und werden ihnen allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Freiwillige Feuerwehr Giersdorf i. Nigb.

Heute früh entschlief sanft mein innigstgeliebter Mann,
der treusorgende Vater seiner Kinder, der

Fabrikbesitzer

Rudolf Dinglinger

im 55. Lebensjahre.

Else Dinglinger geb. Büchelen,
Irmgard Dinglinger,
Hans-Joachim Dinglinger,
Günther-Wolfgang Dinglinger,
Hanna Dinglinger.

z. Zt. Hirschberg, den 22. Mai 1915.

Die Beisetzung erfolgt in Hirschberg von der Friedhofskapelle aus am Dienstag,
den 25. Mai, nachmittags 3 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der
Teilnahme während der
Krankheit und bei der Be-
erdigung unserer lieben,
herzenguten Mutter

Johanne Sommer

sagen wir allen Verwandten
u. Bekannten, insbesondere
den Hausbewohnern Bober-
berg 7, unſ. herzlichſt. Dank.

Hirschberg, 14. Mai 1915.

Die trauernden Kinder.

Suche für meinen Sohn, Inhab.
eines klein. Geschäftes, eine Frau,
20—30 J., aus anständiger Fam.,
mit etw. Vermögen. Selbige muß
Schneiderin sein.

Offerten mit Bild unter U 195
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Dir. Austr. v. 600 heiratsf. Dam.
m. Verm. v. 5—200 000 M. Herr.
(a. ohne Verm.), d. rasch u. reich
heir. woll., erh. kostenl. Ausf. L.
Schlesinger, Berlin, Elisabethst. 66.

Vorzüglicher Mittagstisch,

gemüßereich u. kräft. von 75 s an.
Privat-Pension, Bahnhofstr. 16, I.



Nach Gottes heiligem Willen starb den
Heldentod fürs Vaterland nach 9 Monate
langen schweren Kämpfen am 11. Mai 1915
an seiner bei einem Sturmangriff in Frank-
reich erlittenen schweren Verwundung im Reserve-
lazarett zu Böttlingen an der Saar unser einziger, heiß-
geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Grimmig,

Reservist im Inf.-Regt. 154, 6. Komp.

im Alter von 30 Jahren.

Durch den unerfesslichen Verlust unseres heiß-
geliebten Gustav ist unser ganzes Lebensglück ver-
nichtet. Im tiefsten Schmerz

die unglücklichen Eltern

Heinrich Grimmig,
Marie Grimmig, geb. Weist,
Bertha Kriegel geb. Grimmig, als
Elise Grimmig, als
Heinrich Kriegel, als Schwager,

zurzeit im Felde (Ost).

Hoberstein, den 21. Mai 1915.

Vernichtet Liebe, Hoffnung, Glück,
Geliebter Gustav kehrt nicht mehr zurück.



Für König und Vaterland starb infolge
schwerer Verwundung im Lazarett zu Bött-
lingen unser lieber Jugendfreund
der Reservist

Gustav Grimmig

im Alter von 30 Jahren.

Ehrend gedenken wir des Helden.

Die Jugend von Soberstein.

Wie der Gärtner, wenn er Blumen schneidet,
Sich die schönsten Blumen wählt zum Strauß,
Sucht Gott, obwohl er Schmerz bereitet,
Sich die hoffnungsvollste Knospe aus.
Du gingst nach hartem Kampf und Streit
Hin zu der schönen Ewigkeit.
Zerissen ist nun unser inniges Freundschaftsband,
Doch bleibt der Trost: Du starbst fürs Vaterland.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Meine Verlobung mit Fräulein Olga Gruendel
beehre ich mich anzuzeigen.

Breslau,
z. Zt. Hirschberg.

Fritz Kutzner,
Elektroingenieur.

Hirschberg Schl., Pfingsten 1915.

Bad Liebwerda

Böhmen, Isergebirge,

Strecke Görlitz-Seidenberg.
Neues Kur- und Badehaus.
Trinturen — Hochquellenleit.
Moor-, Sauerbrunnen-,
Stahl-, Mineralbäder.
Prospecte. Fremdenverkehrs-
Berein.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen un-
entgeltlich Auskunft in all. Wohl-
fahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9,
(Alte Mädchenschule), Zimmer 6.

Ehevertragsformulare daselbst
unentgeltlich.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirchengemeinde Gundersdorf. Die Kriegsbettstunde am 27.
Mai fällt aus. Sonntag, den 30. Mai, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr vorm. Gottes-
dienst. 10 $\frac{3}{4}$ Uhr Laufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. Montag
Jungfrauenverein 8 Uhr. Donnerstag, den 3. Juni Kriegsbet-
tunde 5 Uhr.

Diätungen

zu jed. Gelegenheit verfaßt preis-
wert Marga Simon, Breslau 16,
Tiergartenstraße Nr. 28, II.

Kandidat erteilt Nachhilfeunterr.
in Sprachen u. Mathemat. Offert.
unt. E 203 an d. Exp. d. „Boten“.

Vom 23. Mai ab tritt bis auf weiteres folgende Erweiterung unseres Fahrplanes ein:

1. Der erste Wagen fährt ab Kraftstation 5,30 Uhr, an Bahnhof Hirschberg 5,50 Uhr, ab Bahnhof Hirschberg 6,10 Uhr, an Hermsdorf 7,00 Uhr.
2. Der zweite Wagen fährt ab Warmbrunn, Schloßplatz 5,45 Uhr, an Bahnhof Hirschberg 6,20 Uhr.
3. Die fahrplanmäßigen Wagen abends 7,55 und 8,25 Uhr ab Bahnhof Hirschberg werden bis Warmbrunn, Schloßplatz durchgeführt und fahren von dort 8,30 und 9,00 Uhr nochmals nach Hirschberg, Warmbrunner Platz, von wo sie nach Kraftstation einrücken.

Diese Änderungen sind nur in den an den Haltestellen und in den Wagen ausgehängten Fahrplänen ersichtlich.

Hirschberger Thalbahn, Akt.-Gesellsch.

Bekanntmachung.

Ich habe Veranlassung zu wiederholen, daß alle anonymen Briefe an mich stets unberücksichtigt in den Papierkorb wandern. Wer zu seige ist, seine Mitteilungen an mich mit seinem Namen zu decken, so daß ich evtl. in der Lage bin, ihn wegen Anzweiflung der Unparteilichkeit in meiner Amtsführung gerichtlich zu belangen, mag sich die Mühe seines unnützen Geschreibsels sparen.

Hetschko,

Oberleutnant und Bezirkskommandeur.

Unterricht

in sämtlichen Fächern des

Kontors und Büros n. Fremden Sprachenn. Lehrkontor,

in dem Schüler wie in der Praxis arbeiten müssen.

J. Großmann, Bahnhofstr. 54, I.

Cunnersdorf.

Verkauf von Speck wöchentlich Freitag 2-4 Uhr nachmittags — alte Schule. — Grüner Speck 1,40 Mt., Bauchfleisch 1,10 Mt. Spedausage an Unterfertigung empfangende Kriegerfrauen wird besonders bekannt gemacht.

Verkauf v. Kartoffeln werktäglich 1-2 Uhr nachmittags — alte Schule — Zentner 5 Mt. Liefercheine vorher in der Gemeindekasse.

Der komm. Gemeinde-Vorsteher.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle für 1915 liegt im Gemeindeamt während der Zeit vom 25. Mai bis 1. Juni d. J. für die Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks zur Einsicht aus.

Cunnersdorf, den 22. Mai 1915. Der komm. Gemeindevorstand.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 25. d. M., versteigere ich in Erdmannsdorf i. N., Versammlungsort der Vieher um 8 Uhr nachmittags im „Tyroler Gasthaus“:

- 1 Sofa mit eigenem Umbau,
- 8 Lederstühle, 1 Ausziehtisch,
- 1 Wäderschrank, 1 Schreibtisch,
- 1 Notenschränkchen, sämtlich aus Eiche, und 1 große elektr. Speiseglimmer-Krone.

Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Suche für ein 8 Monate altes, krankes Kind

Jorgsame Pflege.

Gesl. Offerten unter W 107 an die Exped. des „Boten“ erbeten

Fettabfälle, alt. Talg, Abfälle und dergleichen kauft E. A. Grüttner, Schachtel.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Biegitz wird die Polizeistunde für den 22., 23. und 24. Mai ex. für Lokale ohne weibliche Bedienung auf 1 Uhr, für Lokale mit weiblicher Bedienung auf 12 Uhr nachts festgesetzt.

Speisewirtschaften und alkoholfreie Lokale haben wie bisher am 11 bzw. 9 Uhr nachts zu schließen. Hirschberg, den 21. Mai 1915. Die Polizeiverwaltung.

Fichtenrinden-Verkauf.

Montag, den 31. Mai, vormittags 10 Uhr,

sollen in der Gräflichen Brauerei zu Hermsdorf (Kynast) die in den Sommerhlagen d. Gräflich Schaffgötschischen Oberförst. Giersdorf, Hermsdorf, Petersdorf und Schreiberhau anfallenden

Fichtenrinden von ca. 10 000 Festmtr. geschälter Holzmasse öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Hermsdorf (Kynast), 17. 5. 1915. Der Gräfliche Forstmeister.

Gebrauchte Drehrollen

in verschiedenen Größen, außerordentlich gut u. billig, zu hab. b. Seiler's Maschinenfabrik, Biegitz 17a.

Sehr gut erhalt. Kinderwagen zu verkaufen Bahnhofstr. Nr. 40.

Werkstatt für Friedhofskunst.

Reichhaltiges Lager von

Grabdenkmälern

in allen Gesteinsarten.

Urnendenkmäler.

Solideste Arbeit, schnellste Lieferung, langjährige Garantie bei billigster Berechnung. Ia. Referenzen.

**A. Weyler, Bildhauer
Hirschberg i. Schles.**

Schmiedeberger Strasse 9. Telefon 479.

Altes Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen

:: Geschöß-Fassungen ::

Umarbeitung von Granatführungsringen

Herrmann Hoppe, Goldschmiedemeister, Langstraße 18.

Gerichtlich vereidigter Taxator für den Landgerichtsbezirk Hirschberg i. Schl.

„Oxygon“

Schmolzer Universalseife ist eine vorzügliche

Seife

seit Jahren als solche bekannt, von großer waschkraft, reinigt schnell und gründlich, bleicht und desinfiziert, gleich wertvoll für häusliche und gewerbliche Zwecke und

≡≡≡ kostet nur ≡≡≡

100 Pfd. 29 Mk. frei Station in Schlesien
Probepfeimer 25 Pfund schwer mit Eimer 8 Mk.

Weiche Schmierseife

kann man von O. leicht und billig nach Anweisung machen.
Chemische Fabrik Schmolz bei Breslau.

4rädriger kleiner Tafelwagen

vom Markte abhanden gekommen. Mitteilungen über den Verbleib erbittet Franz Kallus, Markt 34.

Einige Weißblechbehälter

gibt zu jedem Preise ab der Vote a. d. Riesengebirge.

† Frauen. †

Bei Störung der Blutzirkulat. verw. Sie nur die seit viel. Jahr. erprobt. Franz. Tropf. Fl. 4 Mt., extrastark 6 Mt. Distr. Nachb. Versand. Bei Voreinsendung des Betrag. (auch Briefmark.) porto-fr. Zusend. Versand sämtl. hygien. und sanitärer Gummi-Waren. Versandhaus „Fortuna“, Hirschberg i. Schl.

Einkochkrausen

für jed. Apparat passend, empfiehlt E. Peter, Glashandlung.

Zu verkaufen zu Gunsten des roten Kreuzes: ein mittelgross. Eisschrank. Bestätigung Hirschberg, Gatter. Bahnhof, Lazarettzug C. 8.

Gebrauchtes, Horren-Fahrrad noch gut erhalt. verkauft billig Straupitz Nr. 135.

Ein Kinderwagen bill. zu verkf. Dinkstraße 32, part.



Heilmagnetische Behandlung

aller
Nerven- etc. Leiden

Homöopathische Behandlung akuter
: und chronischer Krankheiten :
Sprechstunden: 9—12 vorm., 5—6 nachmittags,
Sonntags 10—12 vorm.

F. Maist, Magnetopath

u. Vertreter der homöopath. Heilweise
Autoris. f. Spezialbehandlg. Bruchleidender
Liegnitz, Piastenstr. 46 part.

5 Minuten vom Bahnhof.
Besuche nach auswärts schnellmöglichst.

Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig



Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich

Frühkartoffel „Thuringa“



Die Früheste von Allen!

ist eine Neuheit, die Erstan-
nen hervorruft und schon
Ende Mai die erste Ernte
schöner feinschaliger delikater
schmeckender gelbfleischiger
Kartoffeln ergab.
Trotzdem sie die Erste
auf dem Markte ist, wurden
mir

**225 Zentner Ertrag
pro Morgen**

gemeldet,
„Thuringa“ gedeiht in je-
der Bodenart.

„Thuringa“ erhielt auf land-
wirtschaftlich. Ausstellungen
erste Preise.

Ich liefere gesunde hoch-
wertige Saat: 1 Ztr. M. 15,—
1/2 Ztr. M. 8,— 1/4 Ztr. M. 5,—
4 3/4 kg (Postsack) M. 3,—
Lieferung nur bei frostfreiem
Wetter nach d. Bedingungen

mit Preisliste.
Preisliste über landwirtschaftl., Gemüse- u. Blumensamen kostenlos.

A. Siegfried, Großfahner 75 b. Erfurt

Thüringer landwirtschaftl. Zentralsaatstelle und Samenkulturen.

Der Rechtsanwalt im Hause.

Praktische vorzügliche Anleitung und Auskunft für jedermann
über alle Klagefachen zur Selbstverrichtung nach neuestem Ver-
fahren. Zahlreiche Musterklagen, Beispiele und Formulare alle
fertig zum Abschreiben. Es zeigt, wie man wirkungsvoll alle
Klagen (Zivil- und Strafprozess) abfassen muß, faule Schuldner
zur Zahlung zwingt, Warenklage, Wechselklage, Darlehensklage,
Mietsklage, Streitverhinderung, Beleidigungsklage, Körperver-
letzung, Unterschlagung, Diebstahl, Jagdvergehen, Hypotheten-
klage, Zwangsvollstreckung, Alimentenklage, Offenbarungsbü-
che, Armenklage usw.: ferner das neueste „Bürgerliche Gesetzbuch“ mit
ausführlichem Sachregister und „Das Strafbuch“. Preis alle
Teile zus. nur 2,50 M. Versandt p. Nachn. Nur zu beziehen
direkt von Aug. Habrich, Verlag, Berlin-Südende 811.

Glänzende Wäsche

erzielt man durch meine unübertrefflichen Mangeln aller
Art, für Hand- und Kraftbetrieb, vielerlei Größen,
neueste Konstruktion, 24hrige Garantie, spielend leicht
und geräuschlos gehend (Teilzahlung).
Patente von D. R. G. M.

**Seiler's Maschinen-
Fabrik Liegnitz 17.**

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.

Zu haben bei **Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 1/2**

Fleisch-Suttermehl

(kalt- und knochenhaltig),
reich an Fett u. Protein, bestes
Schweine- u. Geflügelfutter, empf.

C. A. Grüttner, Gedörschütz

Alt-Eisen, Metalle, Lumpen,

Knochen, Papier, Alt-Gummi,
neue Luchabfälle u. f. w.

Carl Hartwig, Hirschberg,

u. z. Schützenstraße 27/28,

Wiele Anerkennungs-schreiben. Schwache Augen

werden nach dem Gebrauch des
Tyroler Enzian-Brantweins ge-
stärkt, die Sehkraft verschärft. Man
verlange nur mit dem pat. W. Z.
64 322 a Glas 1,00 und 1,50 M.
Niederlage und Versand: Hirsch-
Apothete, Bahnhofstraße Nr. 17.

Wer kauft meinen Stangen-Spargel

in ausgezeichneter Prima-Ware,
wöchentlich 10—20 Pfd. bei Lie-
ferung durch den Milchwagen nach
Wunsch der Abnehmer.

Offerten unter R 192 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Hochfeinen Spargel eigener Plantagen

versenden unter Nachnahme franco
in 5 Kilo-Postpaketen

- I. Sorte M. 5,00.
- II. " " 4,00.
- III. " " 3,00.

Carl Herms & Sohn,

Calderde i. Braunschweig.
Aufträge auf größere u. regel-
mäßige Lieferungen nehmen wir
auch entgegen.

Spargel

Pfund 50 Pfg., versendet wieder
Gartenverw. d. **Villa Victoria,**
Zielenzig (Neumark).

Wo Petroleum-Not?

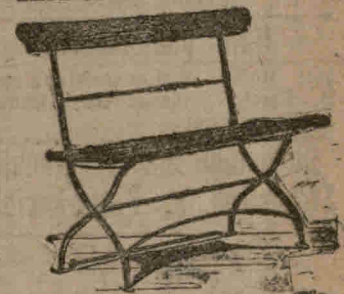
Wunderbar helles Licht durch
meine neuest. Carbid-Lichtlampen.
Biel heller u. billiger wie Petro-
leum. Ganz gefahrlos. Geruchlos.
Brennen. Zahlreiche Dankschreib.
Preis vollst. Lampe mit schöner
Globe nur M. 4,50. Garantie-
schein bei jeder Lampe. Versand
p. Nachn. Beste Verpackung.

Otto Winkel, Berlin,
Leipzigerstr. 123a. Im Sommer
ist die Lampe hervorragend als
Garten- u. Balkonlampe geeignet,
da kürmischer.

Altes Gold und Silber

läuft zu höchsten Preisen
E. Bachmisch, Goldarb., Poststraße.

Kirchhofsbänke



Kirchhofsgießkannen,
Jäfehäckchen, Spaten,
Kirchhofsreden

empfehlen in großer Auswahl

Teumer & Bönsch,
Hirschberg i. Schl.

Kriegs-Metalle

altes Kupfer, Messing,
Blei, Zinn, Aluminium und

Alt-Eisen

Lumpen, Knochen, Gummi läuft
zu hohen Preisen

August Hartwig, Hirschberg,
Biehmarktstr. 6a. Tel. Nr. 463.

Zur Frühjahrspflanzung

empfehle ich meine reichhaltigen
Bestände in Obstbäumen, Zier-
sträuchern, Schlingpflanzen, Forst-
pflanzen, Nadelhölzern, Beeren-
sträuchern und sonstige Baumschul-
artikel. Ganz besonders empfehle
ich mehrere Hundert exira starke
Pepfeln, Birnen-Pyramiden, reich
mit Fruchtholz besetzt, in nur best.
größtmög. Sort. zu solid. Preisen.
Jannowitz Otto Pfannschmidt,
(Rsgb.) Baumschulenbesitzer.

Maschinenöle,

Motor- und Zylinderöle,

Zentrifugenöl,

Huf- und Lederfette

Wagenfette

sowie alle Schmiermittel
liefert vortrefflich

C. A. Grüttner, Gedörschütz

Einen leichten einspännigen
Federrollwagen
verkauft Hellenstraße Nr. 8.
Singer-Nähmaschine,
fast neu, b. z. verkf. Markt 61, I.

2 guterhaltene Markisen,
je 2½ Meter breit, verkf. Bertha
Hübner, Hermsdorf (Knaust).

Ein sehr gut erhalt., vollständig,
dunkl. Flügel u. ein eleg. Fahr-
stuhl weg. Todesfall billig zu ver-
kaufen. Offerten unter F 204 an
die Expedition des „Boten“ erbet.

Pianino.
Gute Piano, neu u. geb., billig
zu verkaufen oder zu vermieten.
W. Asmalstn, Gerichtsstraße 3.

Eine guterhaltene Hobelbank
sucht zu kaufen
Tischler, Lorenz, Spiller.

Kalk und Zement
hält Vorrat Kohlenhandlung von
B. Thiel, Inhaber Curt Laqua,
in Warmbrunn.

Dominium Mauer verkauft
Streuholz u. Futterkartoff.

Saatkartoffeln
verkauft noch
Lehngutsbesitzer Stedel, Schmott-
seiffen, Kreis Löwenberg.

Runkelrüben sowie
Speise- und Futterkartoffeln,
Futterkohlrüben
gibt billigst ab
B. Winkler, Herisdorf.

1a. Speise- und Futter-
Kartoffeln
gibt preiswert ab
Ernst Reuter, Löwenberg Gchl.

Pferdemöhren
in Post von 50 Ztr. aufw. offer.
Gebr. Muscat, Breslau VII.
Telephon 5932.

Dagegen für Kriegslieferungen
Kartoffeln und Stroh
zu kaufen gesucht.

Strunkkrautpflanzen,
1000 Schod niedriges böhmisches,
empfiehlt D. Ender, Grunau.

Gemüsehändler
kaufen günstig ein
bei persönlicher Anwesenheit in
Diegnitz auf dem Frühmarkt.
Dienstag und Freitag früh von
4—6 Uhr.
Die Gärtner und Gemüsezüchter
von Diegnitz und Umgegend.

Verkaufe das Gras meiner
Wiesen im ganzen, auch geteilt.
W. Stumpe, Grunau Nr. 9.

Widengemenge zur Saat,
Mühenjamschrot
als Futtermittel hat abzugeben
Anderl, Getreide- und Kartoffel-
handlung, Herisdorf.

Geschäftl. Anzeigen.

Inletts, Bettfedern
sehr billig.
Joseph Engel, Warmbrunn.

Wer bar Geld
bis 6 % braucht auf Schuldschein,
schreibe sof., b. 5 Z. rückz. Reell,
distr. Zahlr. Dantsch. S. Otto,
Breslau, Alte Taschenstraße 23/24.

50 bis 60 000 Mark,
auch gef., auf sich. Stadt- od. Land-
hypoth. — auszuleihen. — Offert.
u. O 592 an den „Boten“ erbeten.

Suche 1500 Mark
auf Hypoth. auf schön. Grundst. zu
5½ bis 6 % per bald oder zum
1. Juli cr. auf 5 Jahre.
Offerten unter O 190 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

6000 Mark
1. Hypoth. auf 1914 neugebautes,
mass. Haus z. Hälfte d. Feuerzage
gef. Off. R 82 an den „Boten“.

Reell. Geschäft, ev. Beteilig.,
vorläuf. m. 15—20 Mille gef. Off.
Off. unt. K 208 an den „Boten“.

Wegen Uebernahme eines Gast-
hofes ist die

Kutscherstube
Hotel „Preussischer Hof“
in Schmiedeberg sof. z. verpachten.

Schön. neugebaut. Haus,
herrliche Aussicht nach dem Ge-
birge, ist bald im ganzen, auch ge-
teilt, preiswert zu vermiet. Näh.
beim Besitzer Nr. 2 Märzdorf bei
Warmbrunn, Post Stonsdorf.

Älteres Ehepaar sucht kleines
Haus mit Garten
oder Parterrewohnung zu mieten,
ev. Hausverwaltung zu übernehmen.
Offerten unter P 191 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Landhaus mit Hinterhaus,
bei Warmbrunn, für 13 000 Mk.
bei kl. Anzahlung z. verkauf. Off.
unt. O 201 an den „Boten“ erbet.

Kolonialwaren-,
Drogen- oder Eisengeschäft
zu pachten oder zu kaufen gesucht.
Offert. unt. J 185 an d. „Boten“.

Schöne
Landwirtschaft
bei Friedeberg a. Du., 30 Morgen
guter Acker und Wiesen, alles am
Gehöft gelegen, sehr bequem zur
Bestellung, ist sofort bei 6000 Mk.
Anzahlung zu verkaufen.
Offerten unter P 170 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Gasthaus-Verkauf.
Wegen andauernder Krankheit
des Besitzers wird das alte, gut-
renommierete Gasthaus „zum Gol-
denen Auer“ in Hirschberg bald
verk., kann auch bald übernommen
werden. Nähere Auskunft durch
den Vermittler Fetztenhauer in
Hirschberg Schl., Lichte Burgstr. 18.

Wegen schwerer Krankheit ist mein gut eingeführtes
Emaill-, Glas- u. Porzellan-Geschäft
sofort oder später zu verkaufen.
Paul Friedrich, Landeshut i. Schl.

Zwei Morg. Grundstück
mit prachtv. Villa u. kl. Fabrik f.
jed. Betr., elektr. Licht an Bahn,
verkauft sofort unter Tage
Rühndel, Greiffenberg Schl.

Kleines, gutgehend. Gasthaus
sofort zu pachten gesucht. Off. u.
T 129 an die Exped. des „Boten“.

Verkaufe sofort mein
Gut
an Katholiken, 240 Morgen groß,
½ Stunde von Stadt Lauban ent-
fernt, Gebäude alle massiv u. schön,
ca. 35 Rinder, 4 Pferde, 15 Schw.
Preis 130 000 Mk. Anzahl. 40 000
Mk. Näheres
Schulz, Görlik, Kröllstr. 36, II.

Verkaufe sofort
Landwirtschaft,
15 Morgen, eben, mit gut. Wohn-
haus und Gebäuden, sowie Koloni-
alwarengeschäft, 3 Stationen von
Hirschberg. Preis 12 000 Mk., An-
zahl. 6000 Mk. in bar. 4 Milch-
kühe, 1 Kalbe, totes Inventar gut.
Schulz, Görlik, Kröllstr. 36, II.

Schönes, modernes
Landhaus
ist in Hermsdorf u. A. für 21 000
Mk. verkäuflich. Näh. Anzahl.
Anfragen unter N 189 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Landwirtschaft
i. Hirschb. Tal m. leb. u. tot. Inv.
bei 3000 Mk. Anz. z. off. Schulz,
Cunnersdorf i. A., Friedrichstr. 11b.

Villa
in Ob-Schreiberhau, 14 Zimmer,
1½ Mg. gr. Gart., bei 8000 Mk.
Anz. umständeh. z. off. P. Schulz,
Cunnersdorf i. A., Friedrichstr. 11b.

Im Riesengeb. in idyll. u. fried-
licher Natur, kleines Anwesen,
Häuschen, kleiner Garten,
verkauft. Anzahlung nach Ueber-
einkunft. Zu erfragen
Bärndorf i. A. Nr. 58.

Das Haus No. 95 Ketschdorf
ist veränderungsahl. bald zu verkf.
u. bald zu übernehmen. Näheres
beim Besitzer.

Hübsche Villa mit Garten
in Warmbrunn, 6 Zimm. rc., weg.
Todesfalls, auch mit teilweiser
Einrichtung, sof. zu verkauf. Off.
unt. G 205 an d. Exp. d. „Boten“.

2 tragende Zugkühe
zu verkaufen Schwarzbach Nr. 72.

Notwendige Kalbe
zu verkaufen Gotschdorf Nr. 68.

1 Bullen, ¼ J. alt, zu kauf. gef.
S. Steudler, Waldhäuser Nr. 10.

3 Stück schönes Jungvieh
zum Weiterfüttern zu verkaufen
Ober-Giersdorf Nr. 117.

Schöner Zugochse
u. sch., fromm. Zucht- u. Zugbulle
zu verkaufen Maiwaldau Nr. 39.

Ein frischer Transport Kühe
steht zum Verkauf.
Wiedhändler Saas, Fischbach i. A.

Rotschek. Zug- u. Zuchtbulle
zu verkauf. Nr. 22 Ob-Stonsdorf.

Zuchtbullen
schwarzbunt, verkauft
Rittergt. Ndr.-Stonsdorf.
Besichtigung nach Pfingsten.

Eine hochtragende Kuh
steht z. Verkauf Petersdorf i. A.,
Villa Johanna.

Kaufe ein
mittelstarkes Arbeitspferd.
Knobloch, Steinseiffen Nr. 123.

2 Pferde
verkauft Carl Barisch, Altshönan.
Telephon Nr. 78.

Ein 3jähriger Rotfuchs
und ein
2jähriger roter Dohle,
u. zweien die Wahl, zu verkaufen
in Fischbach Nr. 107.

Fuchswallach,
ca. 8 J., 1,70 groß, flott. Gänger,
verkauft preiswert
A. Feist, Wünschendorf Nr. 13,
Post Maßdorf.



Ein Transport Wagen- und
Arbeitspferde
(Darunter 2 starke, 4- u. 5jährige),
passend für Spediture u. Fabrik-
fuhrwerk, stehen im Gasthof „zum
Knaust“ in Hermsdorf z. Verkauf.

Verkaufe
2 gute Arbeitspferde
für leichtes u. schweres Fuhrwerk.
Schiller, Viehlaufm., Langwasser,
Post- u. Bahnhaf. Mühlseiffen.

Ein junges, starkes Arbeitspferd
z. verkf. od. geg. 1 alt. einzutausch.
Hirschberg, Neuere Burgstraße 18.

5 gute Pferde,
darunter ein groß., stark. Wallach,
stehen zum Verkauf
Cunnersdorf i. N., Frdrstr. 18a.
Gg. Pferde v. u. Schlachtpf. 1st.
Feige, Hohl., Priesterst. 9. Tel. 609.

Reelles Arbeitspferd,
Fuchswallach, sowie ein gut erh.
Marktplauwagen u. ein edlt.
Deutscher Schäferhund
stehen zum Verkauf bei Handels-
mann Conrad Kranz, Fischbach.

Schöner Bernhardiner,
1½ Jahr, 85 cm Höhe, in gute
Hände billig zu verkaufen.
Diegnitz, Mittelstr. 70, Laden.

Arbeits-Markt
AGENTEN
u. Platzvertreter
für Holzrouleaus, Jalousien, Zigar-
renspitzen usw. bei höchster Provi-
sion gesucht. Größte Fabriken der
Branche. F. Hanke, Hofgöhlenau,
Post Friedland (Bez. Breslau).
Katalog und Muster franko!

Verheirateter Vertreter
für Landgasthof gesucht,
wo Frau Küche übernimmt.
Näheres unt. F 182 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Einen tüchtigen
Fleischergesellen
sucht für bald
Ed. Ansorge, Giersdorf.

Such einen tüchtigen
Arbeiter,
der auch selbständig arbeiten kann,
in Landwirtschaft, zum baldigen
Antritt.
Albert Tischler, Spiller Nr. 152.

Chauffeurschule
Breslau 28 „Silesia“ Nordalstr. 69
bildet Herren- u. Berufsfahrer gewis-
senh. aus. Antritt jeders. Prosp. umf.
täglich. Telef. 6162.

Junge Leute
von 14—30 Jahren sind, sehr loh-
nenden Erwerb i. d. Dienerberuf.
Ausbildung i. Fach i. d. Breslauer
Dienerchule von Friedrich Liedtke,
Kaiser Wilhelmstraße 16. Antritt
täglich. Prospekt auf Wunsch.

Tücht. Kesselschmiede
für Werkstatt und Montagen, ferner
tücht. Maschinenschlosser
auch für Dampfmaschinenbau und Montagen, in dauernde
Beschäftigung zum sofortigen Antritt gesucht.
Maschinenfabrik von C. Kulmiz
G. u. b. S.,
Ida- u. Marienhütte bei Saarau i. Schl.

Expedient,
militärfrei, wird zum baldig. An-
tritt gesucht. Bachmann n. erf. ord.
Hirschberger Brauhaus.

Suche stundenweise Beschäftigung
in kaufm. Betrieb (Bücherabschluss
u. s. w.). Gefl. Offert. unt. D 202
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Zuverlässige, geeignete, gut ein-
geführte

Persönlichkeit
zum regelmä. Besuch der erstklass.
Bäckerhandl. schaft
für Hirschberg und Umgegend ge-
sucht. Gefl. Zuschriften unt. F 161
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Antreiber
gesucht. F. Mehner, Malermstr.,
Hirschberg, Stonsdorferstr. Nr. 4.

Klempner
für bald gesucht.
H. Spindler, Schreiberhan.

Tücht. militärf. Bäcker
sucht sof. andere Stell., am liebst.
als Alleiniger. Gefl. Offert. erb
Sieg. Fröh, Cunnersdorf Nr. 55,
Gasthof „zur Schneetoppe“.

Erfahrener Tischler
für bessere Möbelarbeit bei gutem
Lohn per sofort gesucht.
Hermann Müller, Markt 16.

Einen tüchtigen **Bautischler**
und einen **Möbeltischler**
sucht sofort Ehrenberg, Hirschberg.
Stonsdorferstraße.

Ein kräftiger **Arbeiter**
für dauernd als

Seuermann
für bald gesucht.
Gaswerk Hirschberg.

Holzschäler
f. 100 Festmeter im Revier Bober.
röhresdorf kann sich melden bei
H. Weist, Baugeschäft,
Straupitz.

Steinschläger
erhalten Beschäftigung beim
Tiefbauunternehmer Klein,
Petersdorf i. N.

Müller
oder Mühlenarbeiter wird sofort
angenommen Niedermühle Hirsch-
berg. G. Bormann.

Packer
gesucht.
Hirschb. Mech. Leinenweberei.

Ein **Arbeiter**
zur Landwirtschaft bald gesucht.
H. Preuß, Arnsdorf i. N. Nr. 43.

Einen zuverlässigen
Arbeiter
sucht zum baldigen Antritt
H. Tzhe, Sägewerk,
Antoniwald bei Alt-Kemnitz i. N.

Arbeiter
erhalten Beschäftigung gegen hoch.
Lohn auf Bahnhof Ahr.-Kaufung
an der Ragbahn.
Tiefbauunternehmer Klein,
Petersdorf i. N.

Zuverlässiger Arbeiter
sofort gesucht.
Carl Wuttke, Cunnersdorf,
Friedrichstraße 11.

Ein junger
Arbeitsbursche
findet gute, dauernde Stellung bei
Wilhelm Friedrich, D.-Herischdorf.

Arbeitsbursche
für dauernd gesucht.
Weiß, Bahnhofstraße Nr. 20.

Ein **Arbeitsbursche**
erb. bald dauernde Beschäftigung.
F. Mehner, Malergeschäft,
Stonsdorferstraße 4.

Jüng., kräft. **Arbeitsburschen**
nimmt an W. Schiller, Markt 22.

Fleißigen, geschickten
Mann,
der auch mit Pferden umzugehen
versteht, sowie noch einen zuver-
lässigen, soliden

Kutscher
stellt bei hohem Lohn ein
Tierkörper-Verwertungs-Anstalt
Boberröhresdorf.

Jüng., sauberer **baubursche**
z. sof. Antr. gesucht. C. Dittmar,
Bahnhofsbuchhandlung, Hirschberg.

Kutscher
für Schlesien,
Sachs., Hammov.,
Haußhalter Westfalen,
Rheingegend Thüringen,
Lehrlinge bald u. später
Burschen gesucht. — Ges.
Dienstmädch. werbsm. Stell-
vermittler
Emanuel Meyer, Breslau,
Elisabethstraße 7, erster Stod.

Einen **Arbeiter** zur Landwirtschaft
und z. Grünzeuggeschäft sucht bald
Heinrich Klein, Hermsdorf u. K.
Derselbe hat noch 40 Zentner
gutes Wiesenheu zu verkaufen.

Einige 16—20jährige
lunge Leute,
die Diener werden wollen, gesucht.
Diener-Ausbildungs-Institut
Carl Herforth, Breslau,
Hörschenstraße 99.

Suche für meine Drogenhandlg.
zum sofortigen Eintritt
Behrling
mit guten Schulkenntnissen.
Paul Walter, Löwenberg Schl.,
Markt Nr. 189.

Tischlerlehrling
sucht Kessel, Grunau.

Tüchtiges Alleinmädchen,
nicht unt. 20 J., d. Küche u. Haus-
arb. besorgt, f. bess. Haush. z. 1. 7.
bei 240 Mk. Lohn gesucht. Anerb.
unter S 193 Exped. des „Boten“.

Beamtentochter, 20 J., kath., die
etw. loch. u. Schneiderin kann, sucht
Stell., auch zu alleinsteh. Dame,
bei Taschengeld u. guter Behand-
lung. Familienanschluß erwünscht.
Offerten unter V 153 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Witwer, Anf. 50er, Professionist,
ev., mit kl. Landwirtschaft, sucht
Wirtin
pass. Alters, ohne Anh. Spätere
Heirat nicht ausgeschlossen. Näh.
zu erfahren unt. S 2266 Annonc.
Büro am Hirschgraben.

Suche zum 1. Juli ein
jüngeres Mädchen
zu Kindern.
Fr. Haube, Kutschert, „zur Post“,
Bad Warmbrunn.

Suche ordentliche, rüstige
Frau
zur Pflege meines Sohnes und
meines Bündels, selbige muß auch
eine Kuh melken können, bei hoch.
Lohn, Familienanschluß u. gut. Be-
handlung. Persönl. Vorstell. er-
wünscht. Antritt 1. Juli.
Schiller, Viehlaupn., Langwasser,
Bahnstation Mühlseifen.

Besseres Fräulein
sucht b. od. spät. f. Sav. Stell. als
Verkäuflerin oder Stütze d. Haushr.
Gefl. Angebote an W. Naack,
Görlitz, Löbauerstraße Nr. 30.

S. Mädch., Arb. Kutsch. a. Land,
Haushält. z. bald. Antr. Ernestine
Seiffert, gubsm. Stilla, Markt 37.

Ein anständiges, sauberes
Mädchen,
welches etwas lochen kann, die
Wäsche versteht, z. 1. Juli gesucht
Warmbrunn, Hermsdorferstr. 24,
1 Treppe, rechts.

Hotel Strauss
sucht für sofort ein
Zimmermädchen.
Geübte
Düten- u. Bodenbeutelarbeiterin,
Leopold Weisstein,

3g. Mädchen, 15 J., m. Schreibmasch., Stenographie u. f. Kontorarb. vertz., hilft ev. im Haush., sucht Stell. wenn mögl. b. freier Station. Offerten unt. J 207 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Ältere Wirtin,

Witwe ohne Anh., sucht Stell. bei abensolch. Herrn. Off. unt. B 200 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Sauberes, fleißiges Dienstmädchen

per 1. Juli gesucht. Frau Bäckermeister W o n t a, Petersdorf i. R.

Mädch., die selbständ. kochen, u. 1 Stubenmädch. sucht, gut empfohl. Kinderfräul. empf. Luise Flegel, gewerbsm. Stellenw., Prom. 23/24.

Eine ältere Person,

nicht unter 40 J., als Wirtin zur selbst. Führung d. Haushalts sof. ges. Off. unt. E 181 an d. Boten.

Mädchen für Alles,

das etwas kochen kann, mit guten Zeugn., bei hoh. Lohn ges. Frau Direktor Haus, Rgl. Gymnasium.

Ein kräftiges Mädchen für Alles

zum 1. Juli sucht Pastor Treutler, Kammerwaldau.

Ein tüchtiges, sauberes Dienstmädchen

sucht f. 1. Juli Fr. Gertrud Desler, Buchhof., Schreibhau-Mariental.

Schulreifes Mädchen

wird in kinderlosem Privathause aufgenommen. Sofortige Offerten mit Lohnansprüchen an Fr. Sophie Feist, Kapellmeisters-Gattin, Allersdorf b. Viebau Schl.

Mädchen

für kleinen Haushalt, 2 erwachsene Personen, ein Kind, Nr. 2, 7 gesucht. Frau Neumann, Oberpost-assistent, Warmbrunn, Brangelstraße Nr. 5.

Suche per 1. Juli ein tüchtiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit sowie erfahren in Wäsche. Laubner, Mühle, Arnsdorf i. R.

Mädchen für Alles,

kinderlieb, sucht z. 1. Juli Frau Post. Süddenens, Bahnhofstr. 51.

Hausmädchen

wird per 1. Juli bei hohem Lohn gesucht. J. Guttmann, Wilhelmstraße 72.

Mädchen für Alles,

das schon in besserem Haushalt gedient hat, sucht z. 1. 7. n. Warmbrunn Frau von Maltitz, Targdorf bei Kunzdorf a. D.

Sauberes, anständiges Mädchen

zum 1. Juli oder schon früh. ges. Frau v. Fehrentheil, Hermsdorf (Kynast), Liebigstraße.

Besseres, ehrliches Mädchen oder einfache Stille gesucht Franzstraße Nr. 7, I.

Vermietungen.

Sofort zu vermieten in herrsch. Villa mit parkartigem Garten **5-Zimmer-Wohnung**

im 1. Stock mit Balkons, Küche, Gas, Wasserleitung, für die Sommermonate oder dauernd. Offerten unter L 209 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Wohnungen,

3 u. 4 Zimmer, Küche, Mädchen-gelag u. Bad, per 1. Juli zu vermieten. Näheres Hirschberg, Poststraße Nr. 2, parterre, bei Kuhner.

7-Zimmer-Wohnung,

1. Stock, Juli oder später zu verm. Villa Bergmann, Bergstr. Nr. 8.

Wohn., 3 Zimm. u. Küche, p. b. od. 1. Juli zu vermieten Markt 30.

Schöne 2-Zimm. Wohn., vornehm., b. zu vermieten Langstraße Nr. 20.

Ren. Sonnenstube, Kamm., Küche, für 16 M. zu vermieten. Off. u. T 194 an die Exped. des „Boten“.

Wohnung zu verm. Pfisterstr. 5.

Wohnung, 3 Z., z. 1. Juli zu vermieten Vinteststraße Nr. 10.

Kleine 2 Zimm. Wohn., bald od. 1. Juni zu vermieten Schmiedeburgerstraße 21, an Riesenlastanie.

Gr. u. kl. Wohn. jgl. Bahnhofstr. 56.

Sonnige Kellerwohnung

im Villengrundstück Cunnersdorf, Friedrichstr. 18, I., sof. zu vermiet.

Stube zu verm. Cunnersdorf 118.

2 Stub. zu verm. Grünau Nr. 23.

Freundl. Stube u. Küche zu vermieten Hirschdorf Nr. 31.

Zu vermiet. i. R., idyll., friedl. Naturdörfchen i. R. Zimmer an Sommergäste, 2 bis 3 Personen. Zu erst. in Bärndorf i. R. Nr. 58.

Ober-Schreiberhau,

Wilhelmstr. mod. Baden u. zwei Zimmer per sof. od. später zu vermieten. Näh. S. Wendt.

Ein baden mit Wohnung, dicht neben der Post gelegen, per bald oder 1. Juni zu vermieten. Hermann Vintz, Bräudenberg.

Ein kleiner baden

mit Wohnung, in bester Geschäftslage Goldbergs, in welchem seit 15 Jahren ein Zigarrengeschäft besteht, ist per Juli cr. od. später zu vermieten.

Ferd. Syna, Goldberg i. Schl., Bahnhofsweg.

Wohnung,

2 Zimmer, Küche, von Kriegers-witwe gesucht. Billig. Nähe Hirschberg, zum Vermieten geeignet. Offerten mit Preisangabe unter V 196 an die Exped. des „Boten“.

Mbl. Zimm. f. 1. Juni ges. Off. m. Preisang. b. voll. Pens. unt. Z 198 an die Exped. des „Boten“.

Stube u. Küche sofort o. 1. Juli zu miet. gesucht. Off. unt. H 206 an die Exped. des „Boten“ erbet.

6 Zimmer-Wohnung

zu vermieten. Thamm, Wilhelmstraße 18.

Kleine Wohnung

auf d. Lande, 2 Stuben u. Küche od. Kochofen, trock. u. sonn., mögl. m. etw. Garten u. nahe Bahnhst. sucht Dauermieter.

Angebote unter A 199 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Vereinsnachrichten.

„Harmonie“.

2. Feiertag Ausflug nach dem Mollenberg. Antret. früh 5 1/2 Uhr am Gymnasium. Sangesfreunde sind herzl. eingeladen. D. B.

Vergnügungen.

Hausberg!!

* Bei schönem Wetter * Ersten Feiertag früh 6 Uhr (sonst am zweiten Feiertag) und Zweiten Feiertag nachmittags 5 Uhr

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons Jäger 5
Direktion: Musikleiter W. Herrmann.
zum Besten des Roten Kreuzes.

Bathauskeller!

empfehlen seine Lokalitäten einer gütigen Beachtung.
Am 1. und 2. Feiertag:

Vaterländ. Freikonzert

wozu höflichst einladet Robert Müller.

Wiener Café.
heute 1. Feiertag und morgen 2. Feiertag:
Vaterländisches Freikonzert.
Schluss 1 Uhr.

Pilsner Bierhalle.
Am 1. u. 2. Feiertag v. 4 Uhr ab:
Gross. patriot. Freikonzert.
Verstärkte Kapelle.
Spezialität: Pilsner Urquell.
Als herrlichster **Ausflugsort**

Weinhaus Kempinski,
Kaiser Friedrichstraße 18.
Rheinische Winterstuben.
Rosenkavalier-Bar.
Einzige Lokalitäten dieser Art am Plage.

Café Hindenburg
Elegantes u. angenehmes Familienlokal
Bahnhofstr. 43d
Inhaber:
C. Tielsch.

Lindengarten, Schwarzbach.
Zu den Feiertagen bringe meine Lokale und Garten in empfehlende Erinnerung. Um gütige Unterst. bittet Fr. Gertrud Ruppertsch.

bei gutem Kaffee und Kuchen empfiehlt sich **Waldschlösschen Hain i. R.**
Gast- und Logierhaus Rothengrund bei Seidorf i. R.
Elektrische Giersdorf.
Herrlicher Ausflugsort durch Wiesen und Wald.
ff. Kaffee und Kuchen.
Es ladet ergebenst ein **Joh. Jantowski.**

„Bergfrieden“, Bärndorf.
Herrlich gelegener Ausflugsort.
Guter Kaffee, Gchlagjahne, selbstgebackener Kuchen.
Geschw. Böhm.

Restaurant Waldfrieden Hartenberg.
Zu den Pfingstfeiertagen ladet zu zahlreichem Besuch höflichst ein **Familie Menzel.**



Hotel „Preußischer Hof“

Inh. Rich. Wenige.

Speisenfolge für die Mittagskarte
:-: an den Pfingstfeiertagen. :-:

1. Feiertag:	2. Feiertag:
Kalbskopfsuppe	Gebundene Hühnersuppe
Feines Gemengsel von Aal	Rindslende mit Gemüse umlegt
Fr. Spargel mit Pökelzunge	Lachs mit Kräutertunke
Rehbraten	Junge Gans
Früchte :: Salat	Früchte :: Salat
Ananas-Bombe	Prinz Pücker
Käseschüsseln	Käseschüsseln.

Café Hohenzollern

Täglich von 7 bis 12 Uhr
während der Pfingstfeiertage von 8—1 Uhr der

Violin-Solist

Konzertmeister Karl Mahat.
Sonntag, Montag und Dienstag
nachmittags Konzert von 4 bis 6 Uhr.

Gasth. z. Landgericht

Wilhelmstr. — Ecke Bergstr.

empfiehlt zum Feste seine Lokalitäten.

1. Feiertag: Eröffnung d. neuen Veranda u. Garten.

Ausgang von

Münchener, Kulmbacher u. vorzügl. Lagerbieren.
ff. Kaffee und Torten mit Schlagsahne.

„Kaiserecke“

Poststraße :: Ecke Franzstraße

Angenehmes Familien-Lokal

Gutgepflegte Biere :: Vorzüglicher Kaffee
Reichhaltige Spelsenkarte bei mäßigen Preisen

Es empfehlen sich

P. Altmann und Frau.

Schneekoppe

Geöffnet
bis 12 Uhr.

Hirschberg
Teleph. 449.

Hirschberg
Gerichtsstraße

Geöffnet
bis 12 Uhr.

Zu den Feiertagen empf. seine Lokalitäten einer
gütigen Beachtung. — ff. Lagerbier. — Kulmbacher.
Bilsner Urquell vom Faß. Um güt. Zuspruch bittet

Graupner u. Frau.

Hotel Waldmühle

Hinter - Saalberg — Hain.

Empfehle zum Pfingstfest meine * großen Lokalitäten, *
sowie schönen schattigen Garten. — Kaffee u. Kuchen bekannt gut.

— Reichhaltige Speisefarte. —

Um gütigen Besuch bittet

hochachtungsvoll

Max Hoffmann.

Kurpark Bad Warmbrunn.

Den 1. und 2. Pfingstfeiertag, nachmittags 4 Uhr:

Fest-Konzert

(Militär-Musik)

des Kur-Orchesters — Kapellmeister G. W. Stiller.

Hotel Auguste Victoria

Hermsdorf u. K.

empfiehlt seine Lokalitäten und schattigen Garten einer gütigen
Beachtung.

Gorkauer Spezialausgang, Kulmbacher u. Schuttheiß v. Faß!
Reichhaltige Speisenkarte.

Um gütigen Besuch bittet

Richard Matern.

„Freundlicher Hain“ bei Hermsdorf u. K.

empfiehlt zu den Feiertagen den geehrten Herrschaften seine
Lokalitäten. — Nachmittags: Garten - Frei - Konzert. —
Dierzu ladet ergebenst ein

E. Ermer.

Kynwasser - Rübezahl

empfiehlt seine Lokalitäten nebst großem Garten, * Gondelteich,
Kinderschaukel. Heute Eröffnungsfeier der neu gebauten Chauffee
von Hermsdorf nach Hirschdorf. Um geneigten Zuspruch bittet
Alfred Fischer und Frau.

Herrlichster Pfingstaussflug

nach der „Goldenen Aussicht“ in Hain i. R.

Schönster Punkt.

Während der Feiertage: Großes patriot. Zither-Konzert!

* Bewirtung wie bekannt vorzüglich. *

Hochachtungsvoll Max Raeding.

Brauerei Birngrük.

Den ersten Pfingstfeiertag, nachmittags 4 Uhr:

Großes Militär-Konzert

zum Besten unserer erblindeten Krieger.

Es ladet freundlichst ein

H. Kessel.

Das Hotel zur Schneekoppe

(Rummler) Krummhübel

ist geöffnet!

„Kaiser Friedrich - Baude“

bei Krummhübel im Riesengebirge

empfiehlt sich zu den Feiertagen zu * lohnenden Ausflügen. *
Hochachtungsvoll R. Fritsch.

„Biktoriahöhe“ bei Schmiedeberg

im Riesengebirge

(beliebter Ausflugsort)

empfiehlt zu den Pfingstfeiertagen seine gemütlich eingerichteten
Lokalitäten einer geneigten Beachtung. Vorzügliche Speisen und
Getränke. * Torten mit Schlagsahne. *

Es ladet ergebenst ein

Frau E. Schöber.

Ndr.-Schreiberhau i. R.

Gasthof „zum Wachstein“.

Zu den Pfingstfeiertagen empfiehlt einem geehrten Publikum
seine * Lokalitäten, sowie großen schattigen Garten * einer
gütigen Beachtung und ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein
Hermann Agte.

Täglich Eingang **Neuheiten** von in **Hochsommer - Bekleidung.**

Keinen- und Frotté-Kostüme,
Kostüm-Röcke in Moiré, Mohair, Alpaca und
neuestem Waschstoff.
Blusen in Seide, Tüll, Voile, Mousseline, Batist und
Leinen etc.
Aparte Kleider in Seide, Foulard, Voile,
Mousseline etc.
Moiré- u. Mohair-Jacketts u. Mäntel
Reise-Mäntel in Seide, Alpaca u. Gummitinstoffen.
Mädchen-Waschkleider und -Blusen
reizende Fassons, in größter Auswahl.

Herren-Wasch-Anzüge, Foppen,
Hosen, Westen.
Turistenanzüge, Foppen, Beinkleider
küstre-Saccos und -Anzüge.
Leichte Staub- und Regenmäntel.
Knaben-Wasch-Anzüge in Kleider-, Blusen- u.
amerikanischer Form.
Knaben-Wasch-Foppen und -Hosen.
Knaben-Sweater u. Sweater-Anzüge
in neuesten Farben.

Imprägniert wetterfeste Gebirgsloden-Bekleidung.

G. A. Milke Inh. Karl Schmidt Hirschberg u. Schmiedeberg i. R. **Größtes Spezialgeschäft für Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung.**

Orkan-Betonpfosten

für Draht- und Holzäune jeder Art, Wäscherpfähle, Wegweiser, Warnungstafeln u. s. w. Billig durch unbegrenzte Dauerhaftigkeit, nicht fault, nicht rostet und keines Anstriches bedarf.

Eisenarmierter Zementzaun D. R. G. M.

Verlangen Sie Prospekte und Preise kostenlos.

M. Klein, Tiefbauunternehmer u. Zementw.-Fabrik,
*** Petersdorf i. R. s. b. ***

! ACHTUNG !

50 Faß Cylinderöl A. A.
Flammpunkt 260, Viskosität 5-6,
für 100 Kg. 147,00 Mark.

30 Faß Maschinenöl D. Schwarz,
Analyse 0,920/5,
für 100 Kg. 85,00 Mark.

30 Faß Maschinenöl hellrötlich,
Analyse 0,908/5, wie Schibaess I,
für 100 Kg. 149,00 Mark.

Consistentes Fett, Wagenfett, Dynamo- u. Gas-
motorenöle sehr preiswert ab Lager Liegends
gegen Kasse bei Rechnungsempfang.

Carl Lochter, Liegnitz, Postfach 36,
Maschinenteknische Bedarfsartikel.

Fahrräder u. Nähmaschinen,
Mäntel, Schläuche und Ersatzteile, Feuerzeuge, Carbid-
Lichtlampen, Taschenlampen, Batterien, Birnen
empfiehlt

Gustav Börner, Fahrradhdg., Reibniß,
Vertreter für Gloria-Milch-Separatoren.
* Gebrauchte Nähmaschine steht billig zum Verkauf. *

Böhmische Bettfedern und Daun

versendet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschuß, gute
leichtfüllende Federn, à Pfund 60 Wfg., Mark 1, 1,50, Mark 2,
Mark 2,50, Mark 2,75, Mark 3, allerfeinste Mark 3,50, und graue,
leichtfüllende Daun zu Mk. 2,40, und frischklaumige ungeschliffene
Federn à Mark 1,25, Mark 1,50, Mark 1,80, Mark 2.

Wilhelm Flaschner, Leipzig/Böhmen.



Liegestühle von Rohr
u. Holz,
Reisekörbe,
Conquetaschen

jetzt billigst

Paul Köhler,

Bahnhofstraße Nr. 13, Tel. 431.
Korb- u. Kinderwagen-Geschäft.

Rheuma, Gicht,

Nihas, Gliederreizen, Nerven-
schmerzen.

Kostenlos teile ich gern mit, wie
tausende Patient. durch ein einfach.
Mittel in kurzer Zeit Heilung
fanden. Krankenschwester Berta,
Wiesbaden 142, Altesheimerst. 21.

Rehböcke

frisch geschossen,

Lebende Hühner

Lebende junge Tauben

kauft jed. Posten zu höchst. Preisen

Paul Berndt

Hirschberg.